Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.30 Mark, durch die Post bezogen 2.00 Mark ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH. Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Anzeigenpreis: 13 Pf für den mm Höhe und Spalte; 70 Pf im Textteil. Manuskripte sind zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr 14. Tel (Red.) 21045, (Verl.) 21047, (Prod.-Gen.) 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- und Privat-Bank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 48 Fritz Krob, Halle

Einzelpreis 10 Pf. | Halle, Donnerstag, 17. November 1927 | 7. Jahrgang • Nr. 270

Im Geiste Lenins!

Lenin forderte den Ausschluß

Die Veröffentlichung des Schreibens Lenins, das den Ausschluß der „Streikbrecher Sinowjew und Kamenew" wenige Tage vor dem bewaffneten Aufstand fordert, ist mehr als eine historische Reminiszenz. Das verräterische Verhalten Kamenews und Sinowjews, die zehn Jahre nach der siegreichen Revolution, in deren Geburtsstunde sie auf der anderen Seite der Barrikade standen, im Block mit dem grundsätzlichen Feind des Bolschewismus, gegen die tragenden Säulen der proletarischen Diktatur anrennen, gibt den Beweis, den Lenin schon in seinem Testament führte, daß der Verrat Kamenews und Sinowjews im Jahre 1917 „nicht zufällig" war. Von der Denunziation des bewaffneten Aufstandes im Jahre 1917 als „Verbrechen" bis zur Organisierung von Straßendemonstrationen im Jahre 1927 gegen die Leninsche Partei führt ein Weg. Deshalb ist der Brief Lenins von höchster politischer Aktualität. Hier der Wortlaut:

Genossen! Die Petrograder Zeitungen vom Mittwoch, dem 18. Oktober, habe ich noch nicht erhalten können. Als man mir telephonisch den vollständigen Text der Kundgebung Kamenews und Sinowjews in der „Nowaja Shisnj", die keine Parteizeitung ist, mitteilte, wollte ich es nicht glauben. Zweifel waren jedoch ausgeschlossen, und so sehe ich mich veranlaßt, die Gelegenheit zu ergreifen, um dieses Schreiben den Parteimitgliedern zu Donnerstag abend oder zu Freitag früh zuzustellen, **denn angesichts der Tatsache eines so unerhörten Streikbruches wäre es ein Verbrechen, zu schweigen.**

Je ernster die praktische Frage ist, je verantwortlicher und „angesehener" die Leute sind, die den Streikbruch verübt haben, um so gefährlicher ist dieser, **um so entschlossener müssen die Streikbrecher hinausgeworfen werden, um so unverzeihlicher wäre es, etwa wegen früherer „Verdienste" der Streikbrecher zu schwanken!**

Man überlege sich! In Parteikreisen ist es bekannt, daß die Partei seit dem September die Frage des **Aufstandes** erwägt. Von einem Schreiben oder einem Flugblatt einer der genannten Personen ist niemandem etwas zu Ohren gekommen! Jetzt aber, man kann sagen, am Vorabend des Sowjetkongresses, **treten nun zwei angesehene Bolschewiki gegen die Mehrheit und, was ganz klar ist, gegen das ZK. auf.** Dies wird nicht direkt ausgesprochen; dadurch entsteht aber der Sache ein um so größerer Schaden, denn mit Anspielungen zu sprechen, ist noch gefährlicher.

Aus dem Wortlaut der Erklärung Kamenews und Sinowjews geht klar hervor, daß sie sich gegen das ZK. wenden, denn sonst wäre ihre Erklärung sinnlos, aber welcher Beschluß des ZK. gerade von ihnen angefochten wird, das wird nicht gesagt.

Warum?

Das ist ganz klar: Weil das ZK. ihn nicht veröffentlicht hat.

Was ergibt sich nun?

In der wichtigsten Kampffrage, am Vorabend des kritischen 20. Oktober, eröffnen zwei „angesehene Bolschewiki" in der nicht zur Partei gehörenden Presse, und zwar in einem Blatte, das in der gegebenen Frage **mit der Bourgeoisie gegen die Arbeiterpartei Hand in Hand geht,** einen Angriff auf einen nicht veröffentlichten Beschluß der Parteizentrale!

Das ist so tausendmal gemeiner und millionenmal schädlicher als beispielsweise alle Kundgebungen eines Plechanow in der nicht zur Partei gehörenden Presse in den Jahren 1906 bis 1907, die von der Partei in so scharfer Weise verurteilt wurden! Damals handelte es sich doch nur um Wahlen, jetzt aber geht es um einen Aufstand zur Eroberung der Macht!

In einer solchen Frage, nachdem die Zentrale einen Beschluß gefaßt hat, diesen nicht veröffentlichten Beschluß im Angesicht der Rodsjanko und Kerenski in einem Nichtparteiblatt anzufechten — kann man sich eine verräterischere, streikbrecherische Handlungsweise vorstellen?

Für mich wäre es eine Schmach, wenn ich etwa deshalb, weil ich diesen ehemaligen Genossen früher nahestand, in deren Verurteilung schwankte. Ich sage es gerade heraus, daß ich die beiden nicht mehr als Genossen ansehe und daß ich, sowohl im ZK. wie auf dem Parteitag, mit allen Mitteln für den Ausschluß der beiden aus der Partei kämpfen werde.

Denn eine Arbeiterpartei, die vom Leben immer häufiger vor die Notwendigkeit eines Aufstandes gestellt wird, ist nicht imstande, diese schwere Aufgabe zu lösen, wenn unveröffentlichte Beschlüsse der Zentrale nach ihrer Annahme in der nicht zur Partei gehörenden Presse angefochten und in die Reihen der Kämpfer Schwanken und Verwirrung hineingetragen werden.

Mögen die Herren Sinowjew und Kamenew eine eigene Partei mit einigen Dutzend Leuchen, die den Kopf verloren haben, oder Kandidaten der Konstituante gründen. Die Arbeiter werden dieser Partei nicht beitreten, denn ihre erste Losung wird sein:

„Den in der Frage des Entscheidungskampfes in einer Sitzung des ZK. unterlegenen ZK.-Mitgliedern ist gestattet, sich an die parteigegnerische Presse zu wenden, um nicht veröffentlichte Parteibeschlüsse anzugreifen."

Mögen sie eine solche Partei aufmachen; unsere Arbeiterpartei der Bolschewiki wird dadurch nur gewinnen.

Wenn alle Dokumente veröffentlicht werden, wird der Streikbruch Sinowjews und Kamenews noch deutlicher hervortreten. Bis dahin mögen sich die Arbeiter folgende Frage vorlegen:

„Nehmen wir an, der Hauptvorstand einer Gewerkschaft hätte nach monatelanger Diskussion und mit einer Mehrheit von über 80 Prozent beschlossen, daß man einen Streik vorbereiten müsse, zunächst aber weder von dem Termin noch sonst etwas zu veröffentlichen. Nehmen wir weiter an, daß zwei Mitglieder, die sich verlogenerweise durch eine „Sondermeinung" decken, nach dem Beschlusse nicht nur an die Ortsgruppen wegen einer Ueberprüfung des Beschlusses schreiben, sondern auch die Veröffentlichung ihrer Briefe in der nicht zur Partei gehörenden Presse zulassen würden. Nehmen wir endlich an, daß sie selbst in dieser Presse den Beschluß angreifen, obwohl er noch nicht veröffentlicht ist, und den Streik den Kapitalisten gegenüber verunglimpfen.

Es fragt sich nun, würden die Arbeiter zögern, derartige Streikbrecher aus ihrer Mitte auszuschließen?"

Was die Frage des Aufstandes im gegenwärtigen Augenblicke, in solcher Nähe des 20. Oktober betrifft, so kann ich aus der Ferne nicht beurteilen, inwieweit die Sache durch die **streikbrecherische Kundgebung** in der parteigegnerischen Presse verdorben ist. Ohne Frage ist ein sehr großer praktischer Schaden zugefügt worden. Um die Sache wieder gutzumachen, **muß man vor allem die Einheit der bolschewistischen Front durch den Ausschluß der Streikbrecher herstellen.**

Die Schwäche der ideologischen Argumente gegen den Aufstand wird um so klarer werden, je mehr wir sie ans Tageslicht zerren. Ich sandte vor einigen Tagen einen Aufsatz darüber an den „Rabotschij Putj", und wenn die Redaktion es nicht für möglich erachtet, ihn zu veröffentlichen, so werden ihn die Parteimitglieder wahrscheinlich im Manuskript kennen lernen.*)

Diese „ideologischen", mit Verlaub zu sagen, Argumente laufen auf zweierlei hinaus: erstens, auf die „Erwartung" der Konstituierenden Versammlung. Warten wir doch, vielleicht ziehen wir's bis dahin hinaus, das ist das ganze Argument. Vielleicht werden wir es mit dem Hunger, mit der Zerrüttung, mit der erschöpften Geduld der Soldaten, mit den Schritten der Rodsjankos zur Uebergabe Petrograds an die Deutschen (vielleicht mit Aussperrungen) noch hinausziehen!

Vielleicht und möglicherweise, das ist die ganze Stärke der Argumente!

Eine schwere Zeit. Eine schwere Aufgabe. Ein schwerer Verrat!

Und dennoch wird die Aufgabe gelöst werden, die Arbeiter werden sich zusammenschließen, der Bauernaufstand und die äußerste Ungeduld der Soldaten an der Front werden das ihrige tun! Wir wollen die Reihen enger schließen, das Proletariat muß siegen!

N. Lenin.

*) Dieser Aufsatz „Brief an die Genossen" wurde im „Rabotschij Putj" vom 19., 20. und 21. Oktober veröffentlicht. Die Red.

Die Abrechnung mit dem Trotzkismus

Trotzki und Sinowjew aus der Partei ausgeschlossen

(Inprekorr.) **Moskau,** 15. November.

Die Zentrale Kontrollkommission und das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion haben nachstehenden Beschluß zu den parteifeindlichen Aktionen der Führer der Opposition gefaßt und veröffentlicht:

Um die richtige normale Vorbereitung des 15. Parteitages der KPSU. für die ganze Partei zu gewährleisten, hat das ZK. der KPSU., dem Parteistatut gemäß, mehr als einen Monat vor dem Parteitage die Thesen des ZK. und im Diskussionsblatt die Gegenthesen der Opposition, sofort nach deren Einreichung, sowie die Reden und Artikel der Opposition veröffentlicht. Das ZK. gab der Opposition alle Möglichkeit, ihre Ansichten sowohl in der Presse als auch in den Parteiversammlungen und Parteizellen zu verfechten. Doch hielten es weder Sinowjew noch Trotzki für nötig, in Parteiversammlungen aufzutreten, fuhren vielmehr fort, illegale Versammlungen ohne Teilnahme der Vertreter der Partei zu veranstalten.

Ungeachtet dessen hat sich die Opposition nicht nur nicht einer Spaltungspolitik und Verletzung der Parteieinheit enthalten, sondern ihre Zerstörungsarbeit noch gesteigert. Die Opposition, die in allen Zellen, in welchen diskutiert wurde, zurückgewiesen wurde und die nicht einmal ein Prozent aller Stimmen der Parteimitglieder auf sich vereinigen konnte, gibt weiter ihre illegalen parteifeindlichen Blätter heraus, in denen die Tätigkeit der Partei verleumdet wird, druckt weiter ihre Schriften in Geheimdruckereien, die mit gestohlenen Drucktypen und Papier ausgerüstet wurden. Sie organisiert eine Reihe parteifeindlicher illegaler Versammlungen, zu denen sie nichtproletarische Elemente heranzieht, Elemente, die der Partei und der Arbeiterklasse fremd gegenüberstehen. Sie bereitet in diesen parteifeindlichen illegalen Versammlungen parteifeindliche Demonstrationen vor, sie arbeitet Pläne für den weiteren Kampf gegen die Partei aus, sie zieht zu diesen Beratungen parteifremde bürgerliche Elemente heran und entfesselt dadurch jene Elemente, die dem Proletariat und den Sowjets feindlich gegenüberstehen. Sie besetzt eigermächtig einen Hörsaal der technischen Hochschule in Moskau, um eine parteifeindliche Versammlung abzuhalten, und geht gegen die Vertreter der Partei tätlich vor. Sie geht sogar zur Veranstaltung öffentlicher Meetings über, auf denen Reden gehalten werden, die gegen die KPSU. und gegen die Sowjetmacht gerichtet sind.

Statt sich am zehnten Jahrestage der Oktober-Revolution auf die gemeinsame Tribüne des Lenin-Mausoleums zu begeben und von dort aus mit den anderen Genossen die Arbeitermillionen Moskaus und Leningrads zu begrüßen, ziehen sich die Oppositionsführer in verschiedene Gassen zurück und versuchen dort, Kundgebungen gegen die Partei zu veranstalten, verteilen und plakatieren illegale parteifeindliche Flugblätter, worin sie an Elemente appellieren, die der Partei und der Sowjetmacht feindlich gegenüberstehen, besetzen Räume, wobei sie die Sowjetkommandanten ablösen und ihre eigene bewaffnete Wache aufstellen. Damit überschreiten sie den Rahmen der Sowjetlegalität und werden offen zum Sprachrohr jener Kräfte die dem Regime der proletarischen Diktatur feindlich gegenüberstehen.

Die ZKK. und das ZK. erachten diese Handlungen als völlig unzulässig für Parteimitglieder und als um so unzulässiger für Mitglieder des ZK. und der ZKK. Daher beschließen sie: Aus dem ZK. und der ZKK. werden die Mitglieder und Kandidaten des ZK., die Genossen Kamenew, Smilga, Jewdokimow, Rakowski, Awdejew und die Mitglieder der ZKK., Muralow, Bakajew, Schtlowski, Peterson, Solojew und Lisdin ausgeschlossen. Es wird als notwendig erachtet, die Genannten von leitenden Posten in der Partei und in den Sowjetorganen zu entfernen.

Was Trotzki und Sinowjew betrifft, die Hauptführer dieser gesamten gegen die Partei gerichteten Tätigkeit, die in eine sowjetfeindliche, die Diktatur des Proletariats untergrabende Tätigkeit übergeht, so beschließen das ZK. und die ZKK. der KPSU.: In Anbetracht dessen, daß Sinowjew und Trotzki die ihnen in der Sitzung vom 11. November gestellte entschiedene Forderung, unverzüglich die Organisation illegaler parteifeindlicher Versammlungen einzustellen und von einer Hinaustragung der innenparteilichen Diskussion in außerparteiliche Kreise Abstand zu nehmen, mit dem demonstrativen Verlassen der Sitzung des Präsidiums der ZKK. beantworteten und nach einigen Stunden eine vom 11. November datierte schriftliche Antwort einsandten, worin sie im wesentlichen diese für jedes Parteimitglied elementarsten Verpflichtungen gegenüber der Partei ablehnten, werden Trotzki und Sinowjew aus der KPSU. ausgeschlossen. Kamenew, Smilga, Jewdokimow, Rakowski, Awdejew, Radek, Muralow, Bakajew, Schtlowski, Peterson, Solowjew und Lisdin werden in Kenntnis gesetzt, daß das Präsidium der ZKK. die Frage, ob ihre Fraktionstätigkeit mit dem Verbleiben in den Reihen der KPSU. vereinbar sei, dem 15. Parteitag der KPSU. zur Prüfung unterbreiten wird.

Einmütiger Beschluß der Bezirksleitung der KPD., Bezirk Halle, gegen die Renegaten

Gestern fand in Halle eine erweiterte Bezirksleitungssitzung der KPD., Bezirk Halle-Merseburg, statt. Nach einem gründlichen Referat des Genossen Schröter über die Opposition wurde einstimmig bei vier Stimmenthaltungen (von denen sich drei nur wegen des letzten Absatzes betr. Kilian der Stimme enthielten) angenommen:

„Die Sitzung der erweiterten Bezirksleitung des Bezirks Halle-Merseburg verurteilt auf das schärfste das skandalöse Verhalten der politisch bankrotten Führer der Opposition in der KPSU. in der letzten Zeit und besonders während der Zehnjahrfeier der Sowjetmacht. Die unleninistische, gegen alle Formen der Partei- und Sowjetdisziplin verstoßende, demagogische Kritik, aus der nur die Konterrevolution und die internationale Bourgeoisie Gewinn zieht, die illegale Wühlarbeit, die Organisierung einer geheimen Druckerei, die Verbindung mit außerhalb der KP. stehenden Intellektuellen, ja mit konterrevolutionären, die internationale, zersetzende Spaltungsarbeit setzten allen bisherigen komintern-feindlichen Handlungen der Opposition die Krone auf.

Im Interesse der Erhaltung der Errungenschaften der russischen Revolution und der Einheit der Komintern muß gegen diese zu Feinden gewordenen Elemente mit aller Entschiedenheit vorgegangen werden. Auf Grund dieser Erkenntnis, die absolut dem Geiste Lenins entspricht, halten wir den Ausschluß Trotzkis und Sinowjews und die Maßnahmen gegen Radek, Kamenjew usw. für absolut richtig und versichern, den Vorstoß der Opposition mit erhöhter Arbeit für die Kominternn, für die Verteidigung der Sowjetunion gegen alle offenen und versteckten Feinde und für die Mobilisierung des deutschen Proletariats für die Ziele der Komintern zu beantworten."

„In bezug auf die Anerkennung der 21 Bedingungen durch den Genossen Kilian — unter der Versicherung der Möglichkeit der Vertretung seiner abweichenden Auffassungen im Rahmen der Partei — erklärt sich die BL. mit den Beschlüssen des Sekretariats einverstanden."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271117-18/fragment/page=0001

Wichtige politische Neuerscheinungen

Sofort bestellen:

„Die Plattform der Trotzki-Opposition und die Antwort der KPdSU“,

die in diesen Tagen im Umfang von 140 Seiten vom ZK. herausgegeben wird. Nachnahmebestellungen, Preis 1,20 Mk., bei Voreinsendung des Betrages an die Geschäftsabteilung des ZK. der KPD., Berlin, Kleine Alexanderstraße 28, Postscheckkonto Nr. 30439, 70 Pfennig. Verkauf nur an Parteigenossen! Daher gebt die Bestellungen sofort auf!

„Material zur russischen Parteidiskussion“

erscheint in diesen Tagen, herausgegeben vom ZK. der KPD. Bei der Aktualität der aufgeworfenen Fragen ist es dringend, sofort die Bestellungen für diese Broschüre aufzugeben! Umfang 120 Seiten, bei Nachnahmebestellungen Preis 90 Pf., bei Voreinsendung des Betrages 50 Pf. Gebt sofort die Bestellungen an die Geschäftsabteilung des ZK. der KPD., Berlin, Kleine Alexanderstraße 28, auf. Postscheckkonto Berlin Nr. 30439.

Riesen-Kartoffelernte

Runter mit den Kartoffelpreisen!

(WTB.) Berlin, 15. November.

Nach vorläufigen Ergebnissen stellten sich im Reiche die Ernteerträge für Kartoffeln bei einer Gesamterntefläche von 2 798 000 Hektar auf 379 812 000 Doppelzentner, wovon auf Frühkartoffeln 26 898 000 Doppelzentner und auf Spätkartoffeln 352 915 000 Doppelzentner entfallen. Im Jahre 1926 betrugen die Ernteerträge für Kartoffeln 300 307 000 Doppelzentner, und im Durchschnitt der Jahre 1911 bis 1913 379 621 000 Doppelzentner, wobei die letzte Vergleichsziffer dem jetzigen Reichsgebiet (ohne Saargebiet) entspricht.

Das heißt also: statt 300 Millionen im Jahre 1926 stehen 379 Millionen Doppelzentner Kartoffeln in diesem Jahre zur Verfügung. Also: Herunter mit den Kartoffelpreisen!

Steigen der Arbeitslosigkeit

Vom 15. bis 31. Oktober um 13 000 zugenommen

Wie amtlich mitgeteilt wird, ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Zeit vom 15. bis zum 31. Oktober d. J. — zum erstenmal seit Februar d. J. — sowohl in der Arbeitslosenversicherung als auch in der Krisenunterstützung **wieder gestiegen**, und zwar in der Arbeitslosenversicherung **um 10 000**, in der Krisenunterstützung **um 3000**.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenunterstützung betrug am 31. Oktober d. J. 340 000 (männliche 274 000, weibliche 66 000). Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenunterstützung betrug am 31. Oktober d. J. 116 000 (männliche 93 000, weibliche 23 000). Das Ansteigen der Arbeitslosigkeit beträgt nun 3,1 Prozent in der Arbeitslosenversicherung und 2,7 Prozent in der Krisenunterstützung. **Die Gesamtzahl der unterstützten Arbeitslosen hat um 13 000, d. h. 2,9 Prozent,** zugenommen.

Als Ursache wird angeführt Einschränkung der Notstandsarbeiten, ferner Entlassung von Arbeitskräften aus landwirtschaftlichen, baugewerblichen und anderen Saisonbetrieben.

Max Hoelz soll im Zuchthaus bleiben

Frecher Bluff der Klassenjustiz — Friehe wird verdächtigt — Protestiert in Stadt und Land

Die „Vossische Zeitung“ bringt folgende aufsehenerregende Meldung:

Die Prüfung im Falle Hoelz-Friehe hat hinsichtlich der Glaubwürdigkeit und Zuverlässigkeit der Aussagen des Friehe, der sich selbst des Mordes an dem Gutsbesitzer Heß beschuldigt hatte, ein Ergebnis gezeitigt, das für die Einleitung eines Wiederaufnahmeverfahrens in Sachen Hoelz keine Möglichkeit läßt. Die Freilassung Hoelz' würde dann nur durch eine Begnadigung, für die das Reich zuständig ist, zu erreichen sein.

*

Diese Mitteilung zeigt deutlich, daß Kräfte am Werke sind, die eine Wiederaufnahme im Falle Hoelz mit allen Mitteln zu hintertreiben suchen. Das preußische Justizministerium hat dem Verteidiger Dr. Apfel erklärt, daß eine endgültige Entscheidung der preußischen Justizbehörden im Falle Friehe noch nicht vorliege, da die Materialprüfung überhaupt noch nicht beendet sei. Die Meldung der „Vossischen Zeitung“ ist vermutlich ein Versuchsballon interessierter Kreise, die vorfühlen wollen, wie die öffentliche Meinung einen solchen erneuten frechen Rechtsbruch im Falle Hoelz aufnehmen würde. Das Material, das im Falle Hoelz-Friehe vorhanden ist, enthüllt derartige Untersuchungsmethoden der verantwortlichen Beamten der Staatsanwaltschaft Halle im vorbereitenden Verfahren für das Moabiter Sondergericht, daß allerdings gewisse Personen ein Interesse haben, diese Angelegenheit nicht zu einer neuen öffentlichen Hauptverhandlung gegen Friehe und Hoelz eingehend erörtert zu sehen.

Der beabsichtigte Vertuschungsversuch, auf den die Meldung hinweist, wird verhindert werden. Der preußische Justizminister Schmidt wird sich übrigens im Landtag zu erklären haben, ob er einen solchen Versuch, der die Reihe der Justizskandale um ein neues unerhörtes Beispiel vermehren würde, zu decken beabsichtigt.

Die klassenbewußte Arbeiterschaft wird die Behandlung, die der Fall Hoelz-Friehe in der nächsten Zeit durch die Behörden finden wird, mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgen und nachdrücklich die endliche Freilassung von Max Hoelz fordern.

Heraus mit den RFB.-Kameraden

Neue Proteste gegen Erdmengers Klassenterror

Die große Mitgliederversammlung des RFB., Abteilung Norden, protestiert gegen die Behandlung der RFB.-Kameraden, welche anläßlich der Wettiner Vorgänge in Untersuchungshaft sich befinden, insbesondere gegen die Behandlung des Kameraden Ruß. Die Abteilung verlangt, daß die in Untersuchungshaft sich befindlichen Kameraden sofort aus der Haft entlassen werden.

Ein neues Klassenurteil

(WTB.) Leipzig, 15. November.

Der 4. Straffenat des Reichsgerichts verurteilte heute den Kraftwagenführer Friedrich Hensel aus Dresden wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu einem Jahr und drei Monaten Festungshaft, unter Anrechnung von vier Monaten verbüßter Untersuchungshaft. Außerdem wurde die Unbrauchbarmachung der Schriften, Formen und Platten verfügt. Hensel ist Mitglied der Kommunistischen Partei und hat eine Schrift „Der Reichswehrsoldat“ an Reichswehrsoldaten, Pförtner größerer Betriebe usw. verteilt, die nach Ansicht der Reichsanwaltschaft vollkommen geeignet sei, die Angehörigen der Wehrmacht zur Unzufriedenheit und Sabotage von Verordnungen zu bewegen . .

Fahrpreiserhöhung in Sicht?

In der „Verkehrstechnischen Woche“, einem Blatte, das der Direktion der Reichsbahn sehr nahe steht, macht ein Dr. Theodor Kittel Vorschläge zur Einführung des Zweiklassensystems auf der Reichsbahn. Bei dem Charakter dieser Zeitschrift muß angenommen werden, daß die Reichsbahndirektion diese Vorschläge kennt und sie als ersten Vorstoß betrachten will, um eine neue ungeheuerliche Belastung der Reisenden der untersten Wagenklassen durchzuführen. Es ist daher notwendig, daß schon heute die Arbeiterschaft sich auf das Allerentschiedenste gegen die Vorschläge wendet, um ihre Durchführung unmöglich zu machen.

Es ist allgemein bekannt, daß die oberen Wagenklassen in den Personenzügen bei weitem nicht die Betriebskosten decken, da in der zweiten Klasse nur rund 15 Prozent und in der dritten Klasse 33 Prozent der vorhandenen Plätze ausgenutzt werden,

so daß die Reichsbahn allein bei der zweiten Klasse 30 Millionen Mark jährlich zusetzt.

Das einfachste wäre nun, die verlustbringenden Wagenklassen abzuschaffen und nur eine Einheitsklasse, die vierte, in den Personenzügen zu fahren. Mit dieser Absicht geht die Reichsbahndirektion natürlich nicht um, obwohl doch bei weitem die Mehrzahl der Reisenden die vierte Klasse benutzt. So kann man geradezu von einer zunehmenden Verödung der dritten Klasse sprechen, von der zweiten ganz zu schweigen. Die Verwaltung will also, um ihre Verluste zu vermindern, die zweite mit der dritten Wagenklasse zusammenlegen, um so wenigstens eine Platzausnutzung von 48 Prozent zu erzielen. Diese neue Klasse soll in Personenzügen um 6 Prozent teurer sein, als die bisherige dritte Klasse. Gleichzeitig sollen aber die beschleunigten Personenzüge ihre tarifliche Gleichstellung mit den Personenzügen verlieren und die Fahrpreise um 20 Prozent erhöht werden, so daß der Grundpreis für einen Kilometer in der neuen Klasse anstatt 5,3 Pf. 6 Pf. und

in der vierten Klasse anstatt 3,3 Pfennig 4 Pfennig

betragen wird. Nun ist es aber nach Ansicht der Reichsbahn nicht angängig, den Tarif für die neue Klasse zu erhöhen, ohne auch den Reisenden etwas mehr Bequemlichkeit für das teure Fahrgeld zu bieten. Die Wagen sollen daher nach dem Vorbild der Straßen- und Untergrundbahn mit einer leichten Polsterung versehen werden, aber auf der anderen Seite sagt der Verfasser höchst zynisch, und das läßt den Klassencharakter dieser Betriebsvereinfachung recht deutlich erkennen, „gehört es nicht zum Problem, ob man die Bänke in der vierten Wagenklasse noch (!) etwas verbessert oder nicht“. Natürlich, für die Proleten ist ja alles gut genug; man kann alles schmutzig und schlecht lassen, wie es ist. Der Zuschlag von 0,7 Pf. würde im übrigen nach der Berechnung des Herrn Dr. Kittel bei rund 14 Millionen Zugkilometer jährlich und bei einer Besetzung von durchschnittlich 150 Reisenden eine Mehreinnahme von reichlich 14 Millionen Mark ausmachen.

Fort mit der Lohnsteuer!

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat den nachfolgenden Antrag Stoecker, Höllein, Neubauer und Genossen im Reichstag eingebracht:

Entwurf eines Gesetzes über die Aufhebung des Steuerabzuges vom Arbeitslohn

Der Reichstag hat das folgende Gesetz beschlossen, das mit Zustimmung des Reichsrates hiermit verkündet wird:

Artikel 1:

Die §§ 69 bis 82 des Einkommensteuergesetzes vom 10. August 1925, betreffend den Steuerabzug vom Arbeitslohn, werden aufgehoben.

Für die bisher Lohnsteuerpflichtigen gelten die allgemeinen Bestimmungen des Einkommensteuergesetzes.

Artikel 2:

Dieses Gesetz tritt am 1. des Monats in Kraft, der auf seine Verkündung folgt.

Im Falle der Ablehnung:

Der § 70 des Einkommensteuergesetzes vom 10. August 1925 erhält in seinen Absätzen 1, 2 und 3 folgende Fassung:

1. Vom Arbeitslohn bleiben für den Arbeitnehmer

a) 1200 Reichsmark jährlich (100 Reichsmark monatlich, 23,03 Reichsmark wöchentlich) als steuerfreier Lohnbetrag;

b) 360 Reichsmark jährlich (30 Reichsmark monatlich, 7,20 Reichsmark wöchentlich) zur Abgeltung der Werbungskosten (§ 15 Abs. 1 Nr. 1, § 16 Abs. 1, 5 Nr. 4, 5);

c) 360 Reichsmark jährlich (30 Reichsmark monatlich, 7,20 Reichsmark wöchentlich) zur Abgeltung der Sonderleistungen (§ 17) vom Steuerabzug frei.

2. Außer den im Absatz 1 bezeichneten Beträgen bleiben für jede Person, deren Unterhalt der Steuerpflichtige in Erfüllung einer gesetzlichen Unterhaltungspflicht nachweislich bestreitet (§ 23 Abs. 2 und § 56 Abs. 1 und 2) je 360 Reichsmark jährlich (30 Reichsmark monatlich und 7,20 Reichsmark wöchentlich) vom Steuerabzug frei.

3. Von dem die steuerfreien Beträge (Absatz 1, 2) übersteigenden Arbeitslohn hat der Arbeitgeber bei jeder Lohnzahlung einen Betrag von 10 v. H. für Rechnung des Arbeitnehmers als Steuer einzubehalten.

Der Betrag von 10 v. H. ermäßigt sich auf 5 v. H., wenn das Einkommen des Arbeitnehmers im Jahre 4800 Reichsmark (im Monat 400 Reichsmark, in der Woche 96 Reichsmark) nicht übersteigt.

Die Lohnsteuer ist eine Errungenschaft der neudeutschen demokratischen Republik. Sie stellt ein krasses Ausnahmegesetz gegen die besitzlosen Hand- und Kopfarbeiter dar. Die Besitzenden werden nach Schluß eines Kalendervierteljahres nachträglich zur Einkommensteuer veranlagt. Ihnen sind tausend Möglichkeiten geboten, ihr wirkliches Einkommen zu verschleiern. Sie zahlen ihre veranlagte Einkommensteuer in vierteljährlichen Raten nachträglich auf Grund des vorjährigen Einkommens. Sie haben die Möglichkeit, im Falle von wirtschaftlichen Schwierigkeiten sich ihre Steuern stunden zu lassen. Dem Lohnsteuerpflichtigen aber zieht man den Zehnten bei jeder Lohn- oder Gehaltszahlung vom Lohne ab und zwar unbekümmert um jede wirtschaftliche Notlage. Für sie gibt es auch keine wohlwollenden Stundungsmöglichkeiten. Bei ihnen wird jede verdiente Mark, auch wenn sie durch Mehr- oder Ueberarbeit erworben wird, restlos zur Steuer herangezogen. Wenn man dem Lohnsteuerpflichtigen zuviel Lohnsteuer einbehalten hat — und das kommt alljährlich in vielen Hunderttausenden von Fällen vor — kann er erst am Ende des Jahres einen Rückerstattungsantrag stellen, sofern der zuviel erhobene Betrag mindestens vier Mark beträgt. Dieses Ausnahmegesetz gegen die Lohnsteuerpflichtigen haben die Bourgeoisie und Sozialdemokraten in holder Harmonie geschaffen. Die Kommunisten allein führen dagegen seit Anbeginn einen unablässigen, zähen Kampf. Seit Jahren steigt der Anteil der Massensteuern am Gesamtaufkommen der Reichssteuern. Von je 100 Reichsmark an Reichssteuern entfielen nur 30,70 Mark auf die Besitzsteuern, dagegen 69,30 Mark auf die Massensteuern.

Diese aufreizende Steuerverteilung zwischen Besitz und Nichtbesitz in der deutschen Republik zwingt das werktätige Volk zu einem entschlossenen Kampf um eine soziale Regelung der Steuern. Die Massensteuern müssen abgebaut, die Besitzsteuern verschärft werden. Steuerfragen sind jedoch Machtfragen! Sie können daher nur im offenen rücksichtslosen Kampfe zwischen den beiden Klassen entschieden werden. Angesichts der Tatsache, daß die Sozialdemokratie und Gewerkschaftsbureaukratie zu den Urhebern der Lohnsteuer gehören und auch nicht gewillt sind, dieses Ausnahmerecht zu beseitigen, ist im Augenblick auf eine Verwirklichung des kommunistischen Antrages auf Beseitigung der Lohnsteuer, der grundsätzlich immer neu erhoben werden muß, nicht zu denken. Solange die Beseitigung der Lohnsteuer nicht erzwungen werden kann, muß gleichzeitig auch der Kampf um die Senkung der Lohnsteuer geführt werden. Dazu bietet im gegenwärtigen Augenblick eine Bestimmung des Steuermilderungsgesetzes vom 31. März 1926 einen besonderen Anlaß. Als Gegenleistung für die 550 Millionen Mark, die der demokratische Finanzminister Dr. Reinhold damals den Kapitalisten geschenkt hat, wurde die papierene Bestimmung zugestanden, daß das Existenzminimum bei der Lohnsteuer erhöht werden solle, sobald sechs Monate hintereinander der Ertrag der Lohnsteuer monatlich 100 Millionen Mark übersteigt. Seit Juli dieses Jahres ist dies der Fall. In dem Vierteljahr vom Juli bis September haben Hand- und Kopfproletariat bereits 41 Millionen Mark über diese gesetzliche Grenze hinaus zahlen müssen. Die Kommunistische Partei beschränkt sich jedoch nicht darauf, die Senkung der Lohnsteuer in Einklang zu bringen mit dem von der Bourgeoisie festgesetzten Mindestaufkommen an Lohnsteuer von 1200 Millionen Mark, sie kämpft vielmehr für eine weitergehende Senkung der Lohnsteuer. Ihr Antrag, der dem Reichstag zur Beschlußfassung vorgelegt ist, fordert, daß der steuerfreie Lohnbetrag von 720 Mark auf 1200 Reichsmark erhöht werde. Ebenso soll der Betrag für Werbungskosten und Sonderleistungen auf je 360 Reichsmark heraufgesetzt werden. Endlich soll auch entgegen der raffinierten Gliederung der Abzüge für Familienangehörige ein einheitlicher Satz von je 360 Mark festgesetzt werden für jeden Familienangehörigen, dem der Lohnsteuerpflichtige in Erfüllung einer gesetzlichen Unterhaltspflicht Unterhalt gewährt. Die Auswirkung des kommunistischen Antrages ist folgende:

Steuerfrei bleiben alle Lohneinkommen bis 1920 Mark (steuerfreier Lohnbetrag plus 360 Mark Werbungskosten plus 360 Mark Sonderleistungen).

Für den kinderlos Verheirateten würde der steuerfreie Betrag sich auf 2280 Mark erhöhen und bei einem Verheirateten mit einem Kind auf 2640 Mark und mit zwei Kindern 3000 Mark betragen.

Darüber hinaus fordert die kommunistische Fraktion, daß bei Lohneinkommen bis zu 4800 Mark im Jahr oder 400 Mark monatlich oder 96 Mark wöchentlich der allgemeine Steuersatz von 10 vom Hundert auf 5 vom Hundert herabgesetzt werde.

Nur für die Einkommen von über 4800 Mk. sollen auch in Zukunft 10 Prozent von dem das Existenzminimum übersteigenden Lohnbetrag erhoben werden.

Bei Wiederzusammentritt des Reichstags muß die Bürgerblockregierung, die sich ihrer gesetzlich festgelegten Verpflichtung, die Lohnsteuer zu senken, ebenso zu entziehen versucht, wie sie die Besoldung der Beamten verschleppt und die Entschädigung der Liquidationsgeschädigten sabotiert, zum Kampfe gestellt werden. An den Massen in den Betrieben liegt es, dem Kampfe der Kommunisten im Parlament außerhalb des Parlaments den notwendigen Nachdruck zu verleihen.

Aussperrung der Zigarrenarbeiter in Oberbaden

Der Bezirk Oberbaden im Reichsverband Deutscher Zigarrenhersteller hat gestern in einer in Lahr abgehaltenen Sitzung die Aussperrung der Zigarrenarbeiter in Oberbaden beschlossen. Die Aussperrung soll am kommenden Sonnabend in Kraft treten.

Internationale Konferenz der Arbeitsinvaliden

In den Tagen vom 26. bis 28. Oktober 1927 fand in Brüssel eine internationale Konferenz der Arbeitsinvaliden statt. Die Organisationen aus Deutschland, Frankreich, Oesterreich, Holland und Belgien waren vertreten. Auch Elsaß-Lothringen hatte für seine Organisation einen Delegierten entsandt. Ebenso war das Internationale Arbeitsamt durch Herrn Dechant vertreten. Auf der Tagesordnung stand: 1. Stand der internationalen Uebereinkommen bezüglich der Leistung außer Sozialversicherung usw. und die Stellungnahme dazu. 2. Der Stand der internationalen Invalidenbewegung.

Die internationale Konferenz faßte Beschlüsse, die den Ausbau der Versicherung fordern, aber zu nichts verpflichten.

Die Forderungen sind ungenügend und gehen nicht über den allgemeinen Rahmen der Forderungen der 2. Internationale hinaus.

Das Wesentlichste aber ist, daß die Resolution kein Wort über die Durchsetzung der Forderungen enthält. Diese Forderungen stehen somit nur auf dem Papier und haben den Zweck, die Arbeitsinvaliden vom Kampf um die Durchsetzung ihrer berechtigten Forderungen, wie sie von der Kommunistischen Partei seit Jahren gefordert werden, abzuhalten. Die Konferenz setzte ihre ganze Hoffnung auf das Internationale Arbeitsamt. Damit ist der Geist der Konferenz genügend gekennzeichnet.

Die Arbeitsinvaliden können von dieser neu geschaffenen Internationale, die nur ein Teil des Genfer Arbeitsamtes ist, nichts erwarten. Sie müssen den Kampf in jedem Lande um die Durchsetzung ihrer berechtigten Forderungen aufnehmen. Die Kommunistische Internationale wird sie in diesem Kampfe mit allen Kräften unterstützen.

Die Konferenz wählte den Vertreter des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands, Kollegen Karsten, und den Vertreter der französischen Organisation Kollegen Marzet, zu Sekretären der Internationalen Vereinigung der Arbeitsinvaliden.

„Straßenkämpfe in Moskau“ schwindelte gestern die „Saale-Zeitung“ („A. Z.“) ihren bedauernswerten Lesern vor. Dieses notorische Lügnergesindel um den Chefredakteur Dr. Elze mag sich vorsehen, daß ihnen gelegentlich eines hallischen Straßenkampfes die hohle Kohlrübe nicht zerklopft wird, falls sie nicht zuvor wegen Paralyse nach Nietleben transportiert oder wegen allzu dummen Schwindels von ihren Auftraggebern, den Industriemagnaten Mitteldeutschlands, entlassen worden sein sollten.

Reichskanzler Dr. Marx ist gestern in München eingetroffen, woselbst die Begrüßung durch Mitglieder der bayrischen Regierung sehr „herzlich“ gewesen sein soll.

Die nächste Aufsichtsratssitzung der J. G. Farbenindustrie A.-G. wird am Sonnabend, dem 10. Dezember, nachmittags 5 Uhr, in Frankfurt a. M. stattfinden. In der Sitzung werden Finanzangelegenheiten zur Verhandlung kommen. **Arbeiterangelegenheiten werden nicht behandelt.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271117-18/fragment/page=0002

Revolutionskundgebungen in Warschau

(Von unserem Korrespondenten)

Warschau, November 1927.

Pilsudskis Polizei hatte alles vorbereitet, um Kundgebungen aus Anlaß der russischen Revolutionsfeier zu verhindern oder mindestens im Keime zu ersticken. Aber obwohl in der Republik Polen schon der Besitz kommunistischer Literatur bestraft wird, kommunistische Fahnen und Emblemen als „Gefährdung der staatlichen Ordnung" verboten sind und beschlagnahmt werden, obwohl alle Behörden gegen Kundgebungsversuche scharf eingestellt waren, hat das Proletariat in Warschau nicht nur eine, sondern mehrere Kundgebungen veranstaltet. Mit welcher Energie die polnischen Arbeiter ihr Ziel verfolgen, geht am deutlichsten aus der sicher vorsichtig frisierten Berichterstattung der Pilsudski-Presse hervor. U. a. schreibt der „Kurier Poranni" vom 9 November 1927:

„Aus Anlaß des zehnjährigen Jubiläums der Oktoberrevolution, die in Bolschewiki mit größtem Geschrei und fast die Zarenparaden erreichender Großzügigkeit gefeiert wurde, hatten auch die polnischen kommunistischen Gruppen im ganzen Reiche Manifestationen vorbereitet, um die Kraft des Kommunismus in Polen zu beweisen. Dieser kommunistischen Aktion haben die Behörden ihre Maßnahmen entgegengestellt, um eventuelle Ordnungsstörungen im Keime zu ersticken. Der gestrige Tag ist, wie in der Hauptstadt, auch im übrigen Reiche ruhig verlaufen, obwohl da und dort zahlreiche Demonstrationen stattgefunden haben. In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurden an verschiedenen Stellen die roten Fahnen gehißt, die von der Polizei am Morgen entfernt wurden. Verschiedene kommunistische Fahnen hat die Polizei schon vorher ausgestöbert und beschlagnahmt, dabei auch den Maler Pisonek samt einer versteckt gehaltenen Fahne verhaftet. In seiner Wohnung fand man auch größere Mengen von Agitationsflugschriften und illegale Zeitungen, z. B. die „Rote Fahne", der „Kommunistische Soldat". Es wurden auch Beziehungen Pisoneks mit bolschewistischen Agenten festgestellt. Manifestationsumzüge finden meist nachmittags statt, in den Morgenstunden hatten sich nur zahlreiche Gruppen versammelt, die von der Polizei sofort auseinandergesprengt wurden. Nachmittags strömten eine größere Menge auf der Zelasnas-Straße vor dem Fabrikgebäude Norblin, Buch & Werner zusammen; der Kommunist Wolf Landau, erst kürzlich aus der Untersuchungshaft entlassen, hielt eine Rede und wurde dann verhaftet. Auf der Minska Straße vor der Fabrik von Porischk veranstalteten nachmittags zirka 1000 Demonstranten einen Umzug mit roten Fahnen und Transparenten und unter dem Absingen revolutionärer Lieder. Die Demonstration wurde von der Polizei gesprengt und Personen verhaftet. Gleichzeitig demonstrierten auf dem Stadtrande „Wola" einige Hunderte von Kommunisten, auch zugunsten der blutigen Kremlherrscher. Auf dem anderen Stadtrande „Praga" hat auch noch ein Umzug stattgefunden. Die Polizei zersprengte beide Demonstrationen.

Am längsten dauerten die Demonstrationen im jüdischen Stadtviertel. Den ganzen Tag durch wurden immer wieder sich ansammelnde Mengen auseinandergetrieben. Gegen eine zehntausend Mann starke Demonstration auf dem Paricowski-Platz mußte die Polizei mit Gewalt vorgehen, wobei mehrere Demonstranten Verletzungen erlitten. Vor dem Zuchthaus auf der Szitakstraße demonstrierten 2000 Mann; sie trugen rote Fahnen und Transparente, marschierten unter dem Gesang der „Internationale". Auch hier mußte die Polizei mit Gewalt vorgehen . . ."

Dieser sicherlich polizeilich genehmigte Bericht läßt erkennen, daß das polnische Proletariat in einer ganz ungewöhnlich zähen Weise sich dem Staatsmachtapparat entgegengeworfen und zahlreiche Demonstrationen durchgeführt hat. Unter dem Eindruck, daß aller Terror die revolutionäre Bewegung nicht ersticken kann, schließt der „Kurier Poranni" seinen Bericht mit folgendem elegischen Satz:

„Im allgemeinen aber hat der Verlauf des Tages bewiesen, daß die Masse der Arbeiterschaft dem Staate treu bleibt."

Sturmszenen im englischen Unterhaus

In der vorgestrigen Unterhaussitzung kam es zu stürmischen Szenen, die dadurch hervorgerufen wurden, daß der Premierminister Baldwin sich weigerte, auf einen Antrag zu antworten, der von Macdonald in bezug auf die Kohlenpolitik der englischen Regierung gestellt worden war. Macdonald verlangte, daß die Regierung sich endlich zu einer positiven Politik in dieser Frage aufraffen müsse. Sie habe den Zechenbesitzern die Macht gegeben, unter der die tyrannische Behandlung der Bergarbeiter fortdauert. In den Bergwerksbezirken gäre es,

die Bergarbeiter fangen an, die Geduld zu verlieren.

Dieser Rede folgte das stürmische Verlangen der Arbeiterpartei nach dem Erscheinen des Premierministers, das eine Unterbrechung der Sitzung zur Folge hatte. Nach Wiederaufnahme der Sitzung wurde dem Präsidenten des Handelsamtes statt Baldwin das Wort erteilt. Noch zweimal machte die Arbeiterpartei einen Vorstoß, um Baldwin zum Sprechen zu zwingen. Schließlich flog die Sitzung auf. Auch nach Aufhebung der Sitzung hielt die erregte Stimmung an. Wütende Schimpfworte flogen zwischen den Mitgliedern der Regierungspartei, und der Opposition hin und her. Als Baldwin das Haus verließ, begleitete ihn aus den Reihen der Arbeiterpartei lautes Pfeifen.

Kurze politische Meldungen aus aller Welt

Pleite in Thüringen. Im Thüringischen Landtag teilte der Finanzminister Toelle mit, daß das Etatsdefizit auf 17,2 Millionen Mark gestiegen ist.

Die in Riga tagende europäisch-asiatische Eisenbahnkonferenz hat ihre Tagung beendet. Als Ergebnis wurde eine Entschließung angenommen, wonach ein direkter Eisenbahnverkehr zwischen Europa und dem fernen Osten spätestens am 15. Mai 1928 aufgenommen werden soll.

Die Wahlen zum polnischen Sejm werden am 26. Februar 1928 stattfinden.

Die deutsche Arbeiter-Delegation in Moskau veröffentlicht eine Erklärung, in der sie die von deutschen bürgerlichen Blättern wiedergegebene Meldung von in Moskau erfolgten Teuerungsunruhen entschieden dementiert und betont, daß nirgends Unruhen vorgekommen, oder das normale Leben gestört worden sei.

Zu unglaublichen Szenen und schweren Prügeleien kam es bei der Londoner Waffenstillstandsfeier. Der Prinz von Wales und mehrere Minister mußten durch die Polizei aus der Menge herausgeholt werden. Es gab 50 Schwerverletzte.

Die Arbeitslosigkeit in England betrug am 7. November 1 111 700 Mann, das sind 5643 mehr als in der Vorwoche und 451 259 weniger als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Folgen der Abrüstungskonferenz. Gestern wurde das Riesenflugzeug-Mutterschiff der amerikanischen Flotte Saratoga in Dienst gestellt. Das Schiff wird 83 Flugzeuge fahren können.

Ein Mordanschlag ist auf den früheren mexikanischen Präsidenten Obregon in Mexiko verübt worden. Obregon blieb unverletzt. Die Attentäter wurden verhaftet.

Die Zurückziehung englischer Truppen aus China macht weitere Fortschritte. Seit Juli sind insgesamt vier Bataillone aus Schanghai und zwei Bataillone aus Hongkong zurückgekommen.

Wohnungselend und die Dankbarkeit des Vaterlandes

Der Bürgerblock für Mietwucher — gegen Verbesserung der Sozialversicherung

Kriegsbeschädigte und Bürgerblock

Loebl (Bayr. Volksp.) begrüßt in der Ausschußsitzung vom 14. November die Bereitwilligkeit Roßmanns (SPD.), der die Reserveoffiziere aus dem RMG. herausnehmen will, um sie in die OPO. einzugliedern. Im übrigen hat auch dieser Redner, wie die Redner aller bürgerlichen Parteien, ein „warmes Herz" für die Kriegsbeschädigten. Kerschensteiner (Regierungsvertreter) hält an der Ausgleichszulage fest, da auch die Unfallversicherung und überhaupt alle Sozialgesetze nach diesem Gesichtspunkte aufgebaut seien. In bezug auf die Elternrente machte er die Mitteilung, daß die Gemeinden sehr oft den Kleinrentnern ihre Renten entzögen, weil dieselben Elternrente beziehen. Das sei seiner Meinung nach ungesetzlich. Nachdem er noch eine Milchmädchen-Rechnung aufgemacht hatte, die beweisen sollte, daß die Regierungsvorlage weit über die kommunistischen Anträge vom Dezember 1926 hinausgingen, wünscht er baldigen Abschluß, weil die finanziellen Chancen sich in den letzten Wochen ja bekanntlich nicht gebessert hätten. (Wieder ein Hinweis auf den Reparationsagenten.)

Der Genosse Weber stellt die Ausführungen Kerschensteiners richtig. Die Behauptung Kerschensteiners, daß die kommunistischen Anträge unter der Regierungsvorlage ständen, sei ein Trick. Kerschensteiner wüßte doch ganz genau, daß sowohl die Zusätzerte in seiner Rechnung nicht berücksichtigt sei, als auch keine Rücksicht auf die Auswirkung des § 87 genommen wäre. Wenn Kerschensteiner ehrlich die Rechnung aufgemacht hätte, dann hätte er feststellen müssen, daß unsere Anträge damals durchaus richtig waren. Die kommunistische Fraktion fände heute wie damals noch zu diesen Anträgen vom Dezember. Im übrigen bewies Genosse Weber dann noch, daß die Renten der Regierungsvorlage immer noch unter dem Friedensniveau blieben.

Der Ausschuß wurde bis Donnerstag, den 17. November, 10 Uhr vormittags, vertagt.

Sturmszenen im Wohnungsausschuß

Wohnungsnot und Wohnungselend steigen. Die vorjährige Verschlechterung des Mieterschutzes hat die Zahl der ermittelten Mieter ungeheuerlich vermehrt. Die Freigabe der gewerblichen Räume aus der Zwangswirtschaft hat Zehntausende von Mittelstandsexistenzen vernichtet. Das aber genügt dem Bürgerblock noch nicht. Er will das Elend der wertätigen Mietermassen auf die Spitze treiben und weicht aus Wahlängsten vor .. schamlosen Demagogie des Hauskapitals Schritt um Schritt zurück. Jetzt will er den Hauskapitalisten durch Einführung des grundsätzlichen Kündigungsrechtes die Bahn freimachen zur Massenterrorisierung der Mieter und zur Massenerpressung von höheren Mieten. Nicht einen einzigen sachlichen Grund hat der Bürgerblock für sein neues Attentat auf die Mieter in den bisherigen sechstägigen Debatten des Wohnungsausschusses vorzubringen vermocht. Darauf haben die Kommunisten im Ausschuß immer und immer hingewiesen und nachdrücklich die Vorlage amtlichen statistischen Materials über die Auswirkungen der bisherigen Lockerungen des Mieterschutzes gefordert. Die Regierung sagte dies zwar in Worten zu, erfüllte aber ihr Versprechen nicht. Die ablehnende Haltung der Zweidrittelmehrheit im Reichsrat wird in der Begründung der Regierungsvorlagen mit ganzen drei Zeilen beiseite geschoben.

Darauf beantragten die Kommunisten und Sozialdemokraten am 15. November im Wohnungsausschuß die Vertagung der Sitzung auf Donnerstag, um vorher die Landesvertreter zu hören und die Reichsregierung zu zwingen, endlich dem Ausschuß ihr Material vorzulegen. Der Bürgerblock jedoch setzte sich kurzerhand über die Forderungen dreier Parteien hinweg und beschloß die Fortführung der Debatte ins Blaue hinein, obwohl die Regierungsparteien sich an der Einzelaussprache absolut nicht beteiligten. Dieser Terror des Bürgerblocks entfesselte eine stürmische Auseinandersetzung, die sich über eine Viertelstunden hinzog und schließlich aus Angst vor den Folgen dieses Terrors mit einem kläglichen Rückzuge des Bürgerblocks endete.

Die Absichten des Bürgerblocks müssen ein Signal zu einem großzügigen, einheitlichen und geschlossenen Abwehr- und Angriffskampf gegen das Hauskapital und seine parlamentarischen Trabanten werden. Dazu ist es allerhöchste Zeit.

Zusammentritt des Reichstags

Der Aeltestenrat des Reichstags war am 15. November zusammenberufen, um zur Frage des Zusammentritts des Reichstagsplenums Stellung zu nehmen. Der Vertreter der Deutschnationalen beantragte die erste Sitzung nicht, wie vom Reichstag beschlossen, am 22. November, sondern erst am Montag, dem 28. November, anzuberaumen. Genosse Torgler protestierte namens der kommunistischen Fraktion auf das schärfste gegen diesen Verschleppungsversuch der Regierungsparteien. Von der kommunistischen Fraktion lagen eine ganze Reihe von Anträgen vor, die für die breiten Massen der Bevölkerung von größter Bedeutung wären. Nachdem auch die Sozialdemokraten und Demokraten erklären ließen, daß sie gegen eine weitere Verschleppung des Reichstagsplenums wären, zogen die Regierungsparteien ihren Vorschlag zurück. Es bleibt also beim Dienstag, den 22. November, als Tag des Zusammentritts des Reichstagsplenums. Auf der Tagesordnung steht neben einer Reihe kleinerer Fragen der deutsch-französische Handelsvertrag.

Die Junker verlangen mehr polnische Landarbeiter

Zentrum und Deutschnationale Arm in Arm — Nur die Kommunisten für Bergarbeiterschutz

Im Plenum des Preußischen Landtags wurde am Dienstag, nach Erledigung verschiedener Vorlagen, der Bericht des Geschäftsordnungsausschusses über den Antrag des Oberreichsanwalts auf Genehmigung der Strafverfolgung gegen den Genossen Pieck und Verhaftung des Genossen Eberlein (Zentrale-Prozeß) an den Geschäftsordnungsausschuß zurückverwiesen. Sodann wurde die am Montag wegen Beschlußunfähigkeit des Hauses vertagte Abstimmung über den deutschnationalen Antrag auf Zulassung eines größeren Kontingents polnischer Arbeiter zur „Behebung des Arbeitermangels auf dem Lande" wiederholt. Der Antrag wurde gegen die Stimmen der Kommunisten, Sozialdemokraten und Demokraten angenommen, da das „arbeiterfreundliche" Zentrum mit den Deutschnationalen und Volksparteilern stimmte.

Zur Tagesordnung stand sodann der Bericht des Ausschusses für Handel und Gewerbe über verschiedene Bergarbeiteranträge der Kommunisten. Unsere Genossen beantragten, den Grubenbeamten, die sich Mißhandlungen von Bergarbeitern zuschulden kommen lassen, im Wege der Gesetzgebung die Qualifikation als Grubenaufsichtsbeamte zu entziehen, den Arbeitern, die in irgendeiner Angelegenheit als Zeugen von den Bergbehörden, Grubensicherheitskommissionen usw. vernommen werden, durch ein zweijähriges Entlassungsverbot vor Maßregelungen zu schützen und Grubenbesitzern und deren Beauftragte, die dennoch Arbeiter wegen Zeugenaussagen entlassen, mit Zuchthaus nicht unter zwei Jahren zu bestrafen. Ebenso sollen Grubenbesitzer und deren Beauftragte mit schwerer Freiheitsstrafe belegt werden, die Betriebsratsmitglieder in der Ausübung ihrer Pflichten hindern.

Außerdem stellen unsere Genossen ganz konkrete Anträge auf verstärkten Schutz und Verkürzung der Arbeitszeit der Bergarbeiter in den sogenannten Schüttelrutschbetrieben, in denen das Leben und die Gesundheit der Bergarbeiter ganz besonders bedroht ist. Insbesondere verlangen die Kommunisten, daß die Staatsregierung die Oberbergverwaltung anweist, daß das sogenannte Zentimeter-Gedinge wegen der damit verbundenen großen Lebensgefahr für die Arbeiter aufs strengste verboten wird.

Schließlich beantragen unsere Genossen noch, die beabsichtigte Kündigung von 475 Bergarbeitern der Staatlichen Bergwerks-Aktien-Gesellschaft Recklinghausen zu verhindern, und die schon ausgesprochenen Kündigungen zurückzunehmen.

Der Ausschuß stellt den Antrag an das Plenum des Landtags, sämtliche Bergarbeiterschutzanträge der Kommunisten abzulehnen und dem Antrage betr. Entlassungen von Bergarbeitern auf der Staatlichen Grube Recklinghausen nur insoweit zuzustimmen, daß bei den Entlassungen „möglichst Härten vermieden" werden.

An einer Fülle von Tatsachenmaterial wies Genosse Sobottka nach, wie dringend notwendig der Schutz der Bergarbeiter gegen willkürliche Entlassungen ist, die als Zeugen vor den Bergbehörden usw. vernommen werden oder als Betriebsräte ihre Pflicht erfüllen. Als besten Weg zum Schutze der Gesundheit der Arbeiter fordern die Kommunisten die Verkürzung der Arbeitszeit auf sechs Stunden in den rationalisierten Betrieben und auf sieben Stunden in den anderen Betrieben, was bei der gesteigerten Produktion und den Profiten der Zechenbesitzer durchaus möglich ist.

In der Abstimmung wurden sämtliche kommunistischen Anträge auf Ausgestaltung des Schutzes der Bergarbeiter und auch auf Verhinderung bzw. Rückgängigmachung der auf der Staatlichen Grube Recklinghausen ausgesprochenen Kündigungen von der sozialdemokratischen Fraktion und den Bürgerlichen gegen die Stimmen der Kommunisten abgelehnt.

Um das Gesetz zur Wiedereinebnung der Tagebauten

(Eig. Bericht.) **Berlin, 15. November.**

Im Ausschuß für Handel und Gewerbe des Preußischen Landtages gelangte am Montag endlich der kommunistische Antrag zur Verhandlung, der ein Gesetz fordert, das die Bergwerksunternehmer zwingt, die ausgebeuteten Braunkohlentagebauten wieder einzuebnen und für landwirtschaftliche Nutzung den Gemeinden kostenlos zur Verfügung zu stellen. Der deutschnationale Abgeordnete Jakobshagen, Direktor der Bergbau-A.-G. Lothringen, hatte sich als Berichterstatter gedrückt. Genosse Kilian trug das umfangreiches Material zur Begründung des Antrages vor. Es sei nicht nur nötig, der rücksichtslosen Landverwüstung durch die Braunkohlenkapitalisten Einhalt zu tun, man müsse sie auch zwingen, von ihren riesigen Gewinnen einen Teil zu verwenden, um das den Bauern geraubte Land nach der Auskohlung wieder zurückzugeben, der ortsansässigen Bevölkerung in der Landwirtschaft wieder Erwerbsmöglichkeiten zu verschaffen, wenn sie durch das Rationalisierungssystem aus den Braunkohlengebieten entlassen werden.

Die übrigen Parteien hüllten sich weiter in Schweigen. Sie hatten einen Abänderungsantrag eingebracht, der aus den unzweideutigen Bestimmungen des kommunistischen Antrages weiße Salbe machen will. Das Staatsministerium soll beauftragt werden „die Bergpolizeibehörden anzuweisen, ihr besonderes Augenmerk darauf zu richten, daß die Unternehmer von Braunkohlenwerken die im Tagebau ausgebeuteten Flächen, soweit dies in betrieblicher und wirtschaftlicher Hinsicht möglich ist, der land- und forstwirtschaftlichen Benutzung wieder zuführen".

Diesem Verwässerungsantrag der kapitalistischen Parteien hatte sich auch der sozialdemokratische Preußag-Direktor Otterroth angeschlossen.

Unser Genosse wies an Hand der Tatsachen nach, daß der kommunistische Antrag auf Vorlegung eines Gesetzentwurfs mit Zwangsvorschriften gerade deshalb gestellt sei, weil die Bergpolizeibehörden die Bestimmungen des Berggesetzes zum Schutz der Bevölkerung nur ganz unzureichend angewendet hätten. Insbesondere seien sie geneigt gewesen, den Unternehmern jedesmal Glauben zu schenken, wenn diese behaupteten, die Einebnung irgendeines Tagebaues sei wirtschaftlich nicht zu verantworten oder vom Betriebe nicht zu tragen. Genosse Kilian führte aus der Denkschrift des Braunkohlen-Industrie-Vereins an, daß die für die Wiederherstellung bebauungsfähigen Bodens notwendige gesonderte Aufbewahrung des Oberbodens selbst im Geiseltal „aus wirtschaftlichen Gründen für unmöglich erklärt wird". Es handelt sich bekanntlich hierbei um Braunkohlenunternehmen, die unter den allerungünstigsten Bedingungen arbeiten, da nach Fortnahme von zehn bis zwölf Meter Erdeberfläche Kohle in Mächtigkeit von 50 bis 80 Meter gewonnen wird. Außerdem haben diese Gruben die günstigste Absatz- und Verwendungsmöglichkeit in den benachbarten Großbetrieben der Chemie.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Otter mußte sich den Ausführungen des kommunistischen Redners anschließen.

Er stimmte auch für den kommunistischen Antrag, wo hingegen der andere „Sozialdemokrat" Otterroth mit den bürgerlichen Parteien für den Verwässerungsantrag stimmte, der auf diese Weise angenommen wurde.

Unsere Genossen werden bei der bevorstehenden Beratung der Materie im Plenum die sozialdemokratische Fraktion und diejenigen bürgerlichen Fraktionen, die von Sorge um die kleinen Landwirte bauernd in Reden überfließen, vor die Frage stellen, ob sie die von den Braunkohlengewaltigen enteigneten, ihrer Existenz beraubten, dann in den Betrieben ausgebeuteten und jetzt arbeitslos auf die Straße geworfenen kleinbäuerlichen Bevölkerung auf Kosten der Dividenden der Kapitalisten im Stiche lassen wollen oder nicht.

Es ist höchste Zeit, daß sich die beteiligten Kreise, insbesondere die Gemeindevertretungen, mit Entschließung an den Landtag wenden.

Genossen, „Klassenkampf"-Leser!

Morgen, **Freitag** und **Sonnabend**, kaufen wir **nur bei unseren Inserenten ein!** Gebt an der Kasse oder an den Geschäftsinhaber diese stille Antwort ab:

(Ausschneiden)

Weil Sie im „Klassenkampf" inserieren, kaufe ich bei Ihnen	Weil Sie im „Klassenkampf" inserieren, kaufe ich bei Ihnen
Weil Sie im „Klassenkampf" inserieren, kaufe ich bei Ihnen	Weil Sie im „Klassenkampf" inserieren, kaufe ich bei Ihnen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271117-18/fragment/page=0003

Anzüge

f. Sport, Straße u. Abend, Herren-Loden-, Gummi-, Herbst- u. Wintermäntel, Windjacken, Damen-Mäntel u. Schuhe u. Stiefel liefern wir **5 Tage zur Probe** m. bedingungsl. Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen, um Güte und Preiswürdigkeit prüfen zu lassen, b. angem. Anzahlung gegen bequ. Wochenzahlungen von nur G.-M. **2.–** an. Illustrierter Prospekt mit Preisliste gratis und frei. **Walter H. Gartz, Berlin S 42, Postf.** 1194 B.

Stadt-Theater

Heute 3327
Donnerstag, 20 Uhr
Prinz v. Homburg
Freitag, 20 Uhr
Fatme

Walhalla

Heute:
Gala-Premiere
Gastspiel
Bendiner-Revue
„Ein Abend in Maxim"
Ausstattungs-Operette in 12 Bild.
Vorher: [3325
Das fabelhafte Sensations-
Varieté - Programm
6 Attraktionen
Neu für Halle
Beginn 8 Uhr

MODERNES THEATER

Direktion:
Ferry Rosen
Fernruf 25691

Ab Donnerstag, den 17. Nov.
Vollständig neuer Spielplan:
Anna Wünich
das Zweistimmen-Wunder
Rich. Heinemann
3330 Humorist
4 Bruselly's
ungarische National-Tänze
Emanuel Steiner
d. bedeutendste Rechenkünstler
und reiche Attraktion!

Nachher: Tanz-Abend

Rakete

Das Haus der guten Kleinkunst!
Ab heute ein neuer Spielplan
u. a.:

Gastspiel des
Sensations - Balletts
Loran Kell-Ganesa
mit leb. Riesenschlangen
5 Damen 2 Herren

3332 Außerdem:
Carter, Manupulator
Ada Steven, Stimmungssoubrette
Hans Mather, Mach. Komiker
und die übrigen Nummern des brillanten Spielplans!

„Atlantic"

Jede Hausfrau sollte in dieser Jahreszeit am Freitag ein Fischgericht auf den Tisch bringen. Diese erhalten Sie billigst in bester Qualität in der
„Atlantic"
Geiststraße 47
Telephon 29647

Goldbarsch o. K. . . . Pfd.		0,35
Grüne Heringe . . . Pfd.		0,28
Schellfisch, Kabeljau o. K. Pfd.		0,45

Für den Abendtisch empfehlen wir:
Sprotten . . . 1-Pfund-Kiste 0,65
sowie alle Arten von
Räucherwaren, Marinaden und Oelsardinen 3335
Fisch-Kochbücher gratis!

Fromms Act ist der beste durchsichtige und gesündeste **Flaschen-Sauger** St. 0,20 Mk.
C. Klappenbach & Co.,
Große Ulrichstraße 41 485

Möbel

an Kreditwürdige
ohne Anzahlung

Bettstellen	Chaiselongues
Matratzen	Plüschsofas
Kleiderschränke	Korbmöbel
Küchenbüfetts	Trumeauspiegel
Flurgarderoben	Ausziehtische
Kinderwagen	Tische, Stühle
	usw. usw.

Durchgehend geöffnet!

Federbetten [3328
Ferner liefern wir mit geringer Anzahlung
Herren- und Damen-Garderobe
Herm. Liebau
Halle a. d. S., Merseburger Str. 22
Telephon 28617

Werbt f. den Klassenkampf

Eine kluge Hausfrau wird kein Geld für Butter unnötig ausgeben, wenn sie gleiche Nährwerte und gleichen Wohlgeschmack so billig erhalten kann wie in Feinkostmargarine:

Blauband frisch gekirnt

½ Pfund 50 Pfennig.

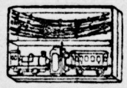
Mein Prinzip ist: Gute Ware billig zu verkaufen, dafür bin ich bekannt!

Daß ich **Spielwaren** billig verkaufe, ist bekannt! Sehen Sie sich bitte meine Spielwarenfenster **Steinweg 45, Große Ulrichstraße 9 und Reilstraße 1** an und urteilen Sie dann selbst. Ich würde Ihnen empfehlen, sich schon heute **die Waren mit kleinen Anzahlungen reservieren** zu lassen, weil es doch leicht möglich ist, daß inzwischen viele Artikel ausverkauft werden

Nur durch den **Masseneinkauf** von **4 Waggon Spielwaren** für meine **8 eigenen Geschäfte** bin ich in der Lage, **so billig zu verkaufen**

Einige Beispiele meiner Leistungsfähigkeit:

Schaukelpferd (nur zum Schaukeln) 6,95 4,95
Schaukelpferd (zum Fahren und z. Schaukeln) von 6,85 an
Laterne magica 3,50 1,85 1,45
Kinos 4,85 2,85 1,95
Kaufläden . 1,75 1,25 0,85 0,50
Kinderfahrrad 10,95
Selbstfahrer 9,50
Pferdeställe 2,75 1,45 1,00 0,50
Dampfmaschine mit hohem Kessel 2,85 1,95 1,45
Dampfmaschine mit niedrigem Kessel 4,95 3,45 2,75
Holzpferde, ge attelt, r. 0,50 an
Auto mit Garage . . 1,85 0,70



Eisenbahn mit Schienen, Lokomotive, Kohlen- und Personenwagen . . 2,25 1,50 **0,95**

Eisenbahn mit gutem Werk, Lokomotive, Kohlen- und 2 Personenwagen u. weißen Schienen 3,95 **2,50**

„Mein Schlager": Die große Walterhäuser Kugelgelenkpuppe mit Schuhen und Strümpfen, 60 cm **3,95**

Günstige Kaufgelegenheit für Vereine m. Rabatt

Mein Schlager:
Mamapuppe 60 cm groß, gekleidet mit Schuhen und Strümpfen 1,95
Puppenküche mit Einrichtung von . . . . . 0,50 an
Puppenstube u. Kammer 1,95 1,25 0,95
Teddy-Bären m. Stimme von . . . . 0,50 an
Werfpuppe . . . . von 0,25 an
Kochherde 0,85, 0,50, 0,35, 0,25
Puppenschaukel . . . 0,95 0,50
Puppenbetten . 0,65 0,50 0,35
Sitz-Babys mit Schlafaugen und Haar . . . 1,25 0,95 0,50

SOBEL

Steinweg 45
Gr. Ulrichstr. 9
Reilstraße 1

Mein Prinzip ist: Gute Ware billig zu verkaufen, dafür bin ich bekannt!

3334

Puppenwagen
Puppenbetten
Schaukelpferde
Bubi-Räder
Selbstfahrer
Kinderstühle
und -tische
Kinderwagen
Stubenwagen
Kinderbetten
Schutzgitter
stets am billigsten in größter Auswahl
Weihnachtsartikel werden bei Anzahlung zurückgestellt
Auf Wunsch Zahlungserleichterung!
Kinderwagenhaus
Bruno Paris
jetzt Domplatz 9
3 Minuten vom Markt

Sprechapparate, Näh- und Wringmaschinen
Schallplatten
in großer Auswahl
Anzahlung 10 Mk., Wochenrate 3 Mk.
Fahrrad-Vertrieb
Auslieferungsstelle Halle 547
zur Schwetschkestr. 4, Ecke Bertramstraße

Sie müssen sich unbedingt den Monumentalfilm
Mensch unter Menschen
im Burg-Theater ansehen. Heute Donnerstag geöffnet

Sohlleder-Ausschnitt 590
empfiehlt billigst
Albert Fabig,
Hallorenstraße 1

Holzschuhe

kauft man billig und gut bei
Lederhandlung **Max Plaut**
Merseburg, Kl. Ritterstraße 12

Nähmaschinen
Fahrräder
Sprechapparate
auf Teilzahlung
Anzahlung 10,— Mk.
Abzahlung von 3,— Mk. an
H. Schöning,
Große Steinstraße 69
am Stadtbad 552

Auf
Teilzahlung
liefern wir
Möbel
Polsterwaren
Reformbetten
Herren- u. Damenkonfektion
Schuhwaren
Wäsche
Kleine Anzahlung
Wöchentlich RM. 3,— bis RM. 5,—
nur im
Waren Kreditgeschäft „Merkur" G. m. b. H.
Halle, Gr. Ulrichstr. 4/5, I. Etage

Geschäftliches

Ein neues Fahrrad-, Nähmaschinen-, Sprechapparate-, Waschmaschinen-, Wäschemangel-, Metallbetten- und Kinderwagengeschäft in Merseburg, Gotthardstraße 4 (im Neubau neben dem Lichtspielpalast „Sonne"), ist von der seit 35 Jahren rühmlichst bekannten Firma Emil Schütze, Sangerhausen, heute eröffnet. Im Laden sehen wir einen kleinen Teil der nur erstklassigen Waren von höchster Qualität, während der Hauptverkaufsraum wegen der Vielseitigkeit des Gebotenen in die 1. Etage gelegt wurde. Endlich kann Merseburg stolz sein, eines der großzügigsten und bedeutendsten Geschäfte dieser Art in Mitteldeutschland überhaupt in der Firma Emil Schütze besitzen zu dürfen. Die Firma Emil Schütze unterhält neben dem Hauptbetrieb in Sangerhausen noch drei große Filialen und über 50 weitere Verkaufsstellen.

Alle geführten Waren werden gern gegen bequemste Wochenraten von 2,50 Mark an bei geringer Anzahlung abgegeben. Wir brauchen uns in Anbetracht dieser Zahlungsweise wegen der Winter- und Weihnachtseinkäufe keine Sorgen zu machen.

Ein kleines Beispiel der außerordentlichen Leistungsfähigkeit: Fahrräder gibt es von 39,50 Mark an. Keine Konkurrenz hat hier solche Preise aufzuweisen, ja die Konkurrenz hat teilweise schon Preiserhöhungen vorgenommen.

Freuen wir uns um so mehr, daß endlich ein wirklich leistungsfähiges und großzügiges Unternehmen in Merseburg eingezogen ist, welches jedem, insbesondere auch dem Minderbemittelten, die Möglichkeit zur Anschaffung eines größeren Gegenstandes gibt. Geben wir dieser Freude Ausdruck, indem wir unseren Bedarf in Zukunft nur noch bei der bekannten Firma Emil Schütze, Merseburg, Gotthardstraße 4, decken.

Schreibtische

gebrauchte, aber gut erhalten, werden **zu kaufen gesucht.** Angebote mit Preisangabe unter Nr. 3205 an den Verlag Klassenkampf, Halle, Lerchenfeldstraße 14

Weizenmehl

allerfeinste Marken der Mühlenwerke
Herrenmühle, Bölberg und Beuditz
Kaiser-Auszug . . . . 28 Pf.
Vorzügl. Weizenmehl . 23 u. 25 Pf.
J. C. Bamberg Inhaber: A. Hübner
Weißenfels [*3271
Mehlhandlung, Große Kalandstr. 47

Freie Turnerschaft Zeitz

Sonnabend, 19. November 1927
im Saale des „Preußischen Hofes"
Ein
Abend moderner Körperkultur
Anfang 19½ Uhr
Eintritt 50 Pf.
Die gesamte Arbeiterschaft ist hierzu freundlichst eingeladen
3266 **Der Vereinsrat**

Volksfeuerbestattungs-Verein für Halle a. d. S. und Umgeg. Landsberger Straße 13

Freitag den 25. November 1927 abends 8 Uhr im „Volkspark"
außerordentliche
Generalversammlung
Tagesordnung:
1. Beschlußfassung über die Stellung des Vereins unter Staatsaufsicht
2. Satzungsänderung
3. Verschiedenes

Anträge müssen bis 3 Tage vor der Versammlung eingereicht werden. Ohne Mitgliedkarte keinen Zutritt
Der Vorstand

Edison-Lichtspiele
Keuschberg-Dürrenberg
Jeden Freitag u. Sonnabend im **Gasthof zur Sonne**
empfehlen wir unsere neuesten
Filme.
Paul Sonntag

Lest den Klassenkampf

Spendet für die „Rote Hilfe"

Weißenfels Weißenfels
Carl Wunderlich
Woll- und Weißwaren — Herren- und Sportartikel
jetzt **Jüdenstraße 41**
546 — gegenüber der Firma Reese —

Keine Fabrikware pa. Werkstattarbeit
alles eigene Anfertigung, daher die billigen Preise 3329

Sofas in wirklich gutem Plüsch und Gobelin			50,—
Chaiselongues	45,—	38,—	32,—
Holzbetten kompl. mit Stahlmatr. und Auflagen	70,—	65,—	40,—
Metallbetten mit Stahlmatratze	28,—	24,—	17,—
Stahlmatr. jedes Maß	15,—	12,—	7,—
Auflagen 3tlg. m. Keil	28,—	24,—	15,—
Küchen 7teilig, . . .	220,—	180,—	90,—
Speisezimmer 150 cm breit, Eiche, gerißt			360,—

Ankleideschränke, Korbmöbel, Spiegel, Flurgarderoben, Diwandecken usw. in großer Auswahl
Polstermöbel - Schleke
Friedrichstr. 7 Friedrichstr. 7
Weitgehendste Zahlungserleichterung

Spendet f. d. „Rote Hilfe"

Lederausschnitte
Schuhmacher-Bedarfsartikel
Gummiabsätze
billigst 556
Reinh. Hannibal,
Bitterfeld

Werbt für d. Klassenkampf

Sie kaufen
Ihre Lebensmittel, Tabak, Zigarren und Zigaretten vorteilhaft in 544
Weißenfels bei Albrecht Klaus
Schützenstraße 8

Solange noch Vorrat reicht!
Kleiderschränke von 48 ℳ an
Ankleideschränke 130 cm breit, 3teilig, von 102 ℳ an
Ankleideschränke 150 cm br., m. Wäscheeinrichtung [3202 von 135 ℳ an
Flurgarderoben von 28.— Mk. an
Max Jungblut
Albrechtstraße 37

Leder
zu bekannt billigen Preisen 548
Sommer & Kurzhals
Albrechtstr 46, Ecke Geiststraße

Pelze
Echt Skunks . . . 78,—
Alaskafuchs . . . 35,—
Kreuzfuchs . . . 45,—
Kreuzschakal . . . 39,—
Zobelziege . . . 28,—
Lieberiun
„Magazin zum Pfau"
An der Ulrichskirche
Leipziger Straße 97

Empfehle zum Totenfest
Kränze
Bukette
usw.
in allen Preislagen
Ziesing, Weißenfels
Gärtnerei
Töpferdamm
(Marktstand)

Herrenrad billig z. vk. Böllbergerweg 12 I r

Erdal
auch mit Dosenöffner so billig wie seither

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271117-18/fragment/page=0004

Der proletarische Reporter

Mit Feder und Kamera quer durch die Welt

Die fressende See

Schiffskatastrophen und Rentabilität

Von Homer bis Gerhart Hauptmann haben die Dichter sich mit den Gefahren und Grausigkeiten der See beschäftigt. Das erste grandiose Bild eines Schiffbruchs malte Homer in der Odyssee. Die Griechen haben daraus oft das Motiv für die Darstellung der Nöte und des Unterganges auf dem Meere genommen. Im Mittelalter wurde eine Anzahl von Seeabenteuerromanen geschrieben, die jedoch alle nicht jene homerische Darstellungskraft erreichen. Auch die Wikinger-Sagen reichen an Eindringlichkeit und Einzelmalerei nicht an jene klassischen Szenen heran. Erst der Portugiese Camoes, der selbst auf mancher Fahrt Seegefahren erlebt hatte und sich mit den ersten Gesängen der Lusladen aus einem Schiffbruch rettete, war wieder Dichter des Meeres von großem Format. Shakespeare hat in seinem „Sturm" den Schiffbruch wundervoll gemalt. Seither ist eine ganze Reihe wertvoller Untergangsschilderungen entstanden, von Defoes „Robinson Crusoe" bis zu Frenssens „Untergang der Anna Hollmann" und zu Hauptmanns Roman „Atlantis", der ebenso wie Jonas Lies „Wenn der eiserne Vorhang fällt", wie eine Vision des kommenden Unterganges der „Titanic" wirkte.

Im Jahr 1898 schrieb der Amerikaner Morgan Robertson den berühmten Roman „Futility", in dem der Untergang des Riesenschiffes „Titan" mit 2000 Passagieren infolge Zusammenprallens mit einem Eisberg mit starker dichterischer Kraft geschildert wird.

1912 ging dann wirklich der große Dampfer „Titanic" der White Star Line durch

Zusammenstoß mit einem Eisberg

unter. Das war wohl eine der entsetzlichsten Schiffskatastrophen aller Zeiten. Die „Titanic" hatte 45 300 Tonnen. Es war die Zeit des Rekordwahnsinns auf dem Meere, des Rennens um „das blaue Band des Ozeans". Der Präsident der White Star Line, Bruce Ismay, hatte den Passagieren der ersten Klasse kurz vor dem Unglück dieses Luxusmahl errichten lassen:

R. M. S. „Titanic", 14. April 1912

Verschiedene Hors d'Ouvre
Austern,
Lachspastete mit Gurkensauce,
Filet Mignon a la Lili,
Ragout von Lyoner Küken,
Gebackenes Pflanzenmark,
Lammbraten mit Minztunke,
Junge Ente mit Apfeltunke,
Rindsnierenstück mit Schloßkartoffeln,
Schoten-Karotten mit Rahm-Eis a la Parmentier
und neuen Kartoffeln,
Punsch Romain,
Gebratene Täubchen mit Kressensalat,
Eingemachter Spargel,
Gänseleberpastete,
Selleriesalat,
Waldorf-Pudding,
Pfirsichgelee in Chartreuse,
Schokoladen- und Vanillentorte, französische Eiscreme.

Wahrlich, ein pompöses Henkersmahl, eine Speisenfolge, welche die in den großen Schiffspalästen krasser als anderswo auftretenden Klassengegensätze zeigte. Aber die Rekordraserei war damit noch nicht beendet. Es wurden immer größere Schiffe gebaut, von 47 000, 50 000 und mehr Tonnen, immer mehr Prunk für die Luxuspassagiere und verhältnismäßig immer mehr Raumausnutzung beim Transport der Auswanderer, wenn auch durch Gesetze die schlimmsten Schäden der Auswanderermißachtung gemildert wurden. Doch das geschah nur auf einigen Linien.

Die Schiffstechniker machten Vorschläge, die Zeitungen waren voll von Klagen und Plänen, aber die Schiffskatastrophen hörten nicht auf. Doppelte Schotten, dreifache Schotten, Feuersignale, Radiostationen, nichts hat bis heute geholfen. Beim Untergang der „Principessa Mafalda" in diesen Tagen zeigten sich dieselben Unzulänglichkeiten, wie bei früheren Schiffbrüchen, wenn auch durch die Nähe von Hilfsschiffen glücklicherweise der größte Teil der Passagiere und der Besatzung gerettet wurde. Während des Krieges wurden Hunderte und aber Hunderte von Schiffen torpediert oder liefen auf Minen. Unvergessen ist die Torpedierung der „Lusitiana", die zu den schlimmsten Kriegsfolgen für Deutschland führte.

Eine Schiffskatastrophe wirkt besonders grausig wegen der Einsamkeit und unendlichen Gewalt des Meeres, die den Menschen hilflos machen

Aber schrecklicher noch in ihren Wirkungen sind die furchtbaren Erdbeben und Ueberschwemmungen. Manches Grubenunglück tötet Hunderte von Proletariern. Jeden Tag sterben Tausende und aber Tausende von Arbeitern in den Fabriken, den Bergwerken, auf den Farmen, überall, wo der sogenannte Fortschritt der Technik mit allen seinen unzureichenden Maßnahmen der Rentabilität des Kapitals dient.

Ali.

Das Gehirn bedeutender Männer

Die Professoren Guilleaume Louis und Dubreuil-Chambardel, Präsident der Anthropologischen Gesellschaft in Paris, haben das Gehirn von Anatole France untersucht. In ihrem Bericht an die Akademie stellen sie fest, daß das Gewicht des Gehirns 1017 Gramm beträgt.

•

Dieses Hirngewicht von 1017 Gramm ist eines der geringsten, die bekannt geworden sind. Durchschnittlich schwankt das Gewicht des männlichen Gehirns um etwa 1375, des weiblichen um 1245 Gramm beim Erwachsenen. Für die bedeutende Leistung ist allerdings nicht ausschließlich die Schwere, sondern die feinere Struktur der Hirnmasse ausschlaggebend. Und so sind denn auch bei den bö[illegible] Genies durchaus nicht immer Hirngewichte gefunden, die den Durchschnitt sehr wesentlich überragen. Bei Dante betrug es 1420 Gramm, bei Kant 1600, bei Byron 1807, bei Mommsen 1425, bei A. v. Menzel 1298 (bei ihm war übrigens die rechte Hirnpartie schwerer als die linke, worauf möglicherweise seine Fähigkeit, auch mit der linken Hand zu zeichnen, beruhte). Bei der Mathematikerin Sonja Kowalewska wog das Hirn 1385, bei Turgenjew sogar 2012 Gramm, bei Gambette nur 1100 Gramm.

Die verhängte Nacktheit

Hat da in einem Kolonialwarengeschäft im Eckhaus Moltkestraße-Neugraben in Bautzen der Inhaber in einem Schaufenster eine geschmackvolle Dekoration für Zigarren hergestellt. Den Hintergrund des Schaufensters bildet einfarbiges Papier, beherrscht wird die ganze Fläche von einer Säule, auf der eine Gipsfigur steht. Diese Gipsfigur aber ist — wie furchtbar schamlos — ein nacktes Weib!, die Nachbildung eines Originalwerkes eines Dresdener Künstlers. Hunderte gingen vorbei, betrachteten die Figur und die Dekoration und gingen anstandslos weiter. Keinem Menschen fiel es ein, sich in seinem Schamgefühl verletzt zu fühlen.

O ja, es war doch einer da, dem scheinbar dieses Abbildnis einer nackten Frau gefährlich geworden ist. Wie wir erfahren, soll es ein Lehrer an der katholischen Domschule sein. Täglich führte ihn sein Weg an dem Schaufenster vorbei, oft blieb er stehen, betrachtete sich die Figur eingehend und ging dann weiter mit der Ueberzeugung, daß eben sein Schamgefühl empfindlich verletzt worden sei. Er lief auf das Bautzener Polizeiamt und erstattete Anzeige wegen Erregung öffentlichen Aergernisses.

Die Bautzener Sitten- und Wohlfahrtspolizei, die dem Polizei-Dezernenten Bürgermeister Dr. Förster untersteht und erst kürzlich der Eröffnung des Bordells zugestimmt hatte, um die Sittlichkeit in Bautzen zu heben, war entsetzt ob dieser furchtbaren Gefahr, die hier dem Sittlichkeitsgefühl der guten Bautzener drohte. Kraft seines Amtes erschien ein Beamter bei dem betreffenden Kaufmann und forderte diesen auf, wenn er die Figur nicht wegnehmen wolle, doch gewisse Stellen des weiblichen Körpers, die auf den katholischen Erzieher scheinbar ganz besonders eingewirkt hatten, irgendwie zu verhüllen. Gesagt, getan; der Kaufmann nahm, wie sich das gehört, ein zartseidenes Bändchen und schlang es kunstgerecht der nackten Schönen um den Leib. Der größliche Anblick, so sollte man meinen, war also jetzt verhüllt. Ja, Kuchen. Die Bautzener Wohlfahrtspolizei bzw. Herr Bürgermeister Dr. Förster weiß auch, was er seinen Jungfrauenvereinen, deren Mitglieder allerdings mit der Figur eine Schönheitskonkurrenz kaum aushalten würden, schuldig ist. Der Beamte kam wieder: durch die Bekleidung mit dem zartseidenen Bändchen sei dieses Weib noch anstößiger geworden.

Jetzt schien sich auch der Geschäftsinhaber davon überzeugt zu haben, welche unheimliche Verwüstung seine kleine Gipsfigur unter den Gefühlen gewisser Zeitgenossen beiderlei Geschlechts anrichtete. Er nahm ein Pappschild, das die Figur vom Hals bis unter die Knie — so schreibt es der katholische Kleiderritus wohl vor — bedeckte, band es ebenfalls wieder mit einem zartseidenen, mattblauen Bändchen der Schönen um Hals und Beine und schrieb kunstgerecht auf das Schild:

„Wegen Erregung öffentlichen Aergernisses verhängt!

Diese Plastik ist die Arbeit eines namhaften Dresdener Künstlers und kostet in Bronze 500 Mark."

Da sieht es nun, das arme Weib, mit dem Pappschild vor dem Leib. Vor dem Schaufenster staut sich die Menge, sieht, liest und lacht, lacht aus vollem Herzen. Nun werden die Mücker und Banausen wohl ihr Gleichgewicht wieder gefunden haben. Oder nicht? Geraten ihre „Gefühle" immer noch in Rebellion, weil sie hinter jenem Pappschild ein nacktes Frauenbildnis ahnen? Wird ihre schmutzige Phantasie jetzt erst recht aufgestachelt? Das festzuhalten, wird die nächste Aufgabe der Bautzener Wohlfahrts- und Sittenpolizei sein!

„Wie ein Vorspiel zur Weltrevolution"

Parade der Roten Armee am Jubiläumstage

In einem Rückblick auf die Jubiläumsfeier gibt ein Mitarbeiter der „Prawda" ein Bild der großen Parade der Roten Armee am Hauptfesttage und berichtet zugleich über den Eindruck, den die militärische Feier auf die inländischen und ausländischen Zuschauer gemacht hat:

„Wie aus Stein gehauen stehen die langen Soldatenreihen da, als hätte die Hand eines Riesen sie auf den weiten Platz hingestellt. Ein stählernes Meer, ein schweigendes Pathos der Kraft und der Schönheit. Die Parade kommandiert Genosse Woroschilow. Er schleudert den Truppen das Befehlswort zu: „Parademarsch!" Prachtvoll klingt das Kommando. Entzückt sehen die Ausländer diese ausgearbeitete Disziplin, diese Monumentalität der Parade. Ein Augenblick der Stille. Dann durchschneidet das Kommando des Kriegskommissars die Luft:

„Vorwärts — marsch!"

Und in Bataillons-Kolonnen, in breiter Front, defilieren die Truppen vorüber. Man weiß nicht mehr, wo man zuerst hinschauen soll."

Es werden dann weiter die einzelnen Truppenteile beschrieben, wobei die Kavallerieregimenter der kaukasischen Volksstämme besonders hervorgehoben werden, weil sie „in tollem Rhythmus dahinbrausend" bei den ausländischen Zuschauern einen Beifallssturm erregen.

Sehr eingehend beschäftigt sich der Berichterstatter mit den deutschen Teilnehmern der Festlichkeit. Als mit anderen Arbeiterdelegationen

die roten Frontkämpfer aus Deutschland

aufziehen, heißt es: „Sie marschieren hier wie auf ihrem eigenen Heimatboden, sie lachen so fröhlich, daß mancher Soldat der Roten Armee das harte Gesicht zu einem gutmütigen Lächeln verzieht: „Ei, Ihr Brüderchen, Maschinengewehrchen für Euch und dann — gegen Hindenburg." Ein alter Divisionskommandeur, mit dem Orden der Roten Fahne mehrfach dekoriert, betrachtet sie nachdenklich. „Seht mal die Burschen an", sagt er, den Schnauzbart zwirbelnd, „mit denen ließe sich ein Ding drehen." Der Berichterstatter fügt von sich aus hinzu: vielleicht drehen wir es auch noch einmal, Genosse Kommandeur. Auch über ein Gespräch mit einem alten deutschen Arbeiter wird berichtet. Wegen seiner Moskau-Fahrt ist er aus der SPD. ausgeschlossen worden. Auf die Frage nach seinen Eindrücken erwidert er: „Es ist schwer, über etwas so Großes zu sprechen. Dieser Tag erscheint mir wie ein Vorabend zur Weltrevolution. Sie kommt und dann werden wir auch so durch Berlin marschieren."

(Ost-Expreß.)

Fund von Resten einer unbekannten Stadt aus dem 12. Jahrhundert

Ergebnisse der paleonthologlschen Expedition der 1. Moskauer Stadtuniversität.

Nach Moskau ist der Leiter der Expedition der 1. paleonthologlschen Abteilung der anthropologischen Expedition der 1. Moskauer Stadtuniversität, O. N. Bader, die eine Reihe von Gebieten der Gouvernements Wladimir, Rjasan Nischni-Nowgorod und Pensa (Zentral-RSFR.) erforscht hat, zurückgekehrt.

Die Abteilung hat an dem steilen Ufer der Kljasme im Bezirk Wjasnikow des Gouvernements Wladimir eine riesige slawische Siedlungsstätte, die bisher unbekannt war, entdeckt. In den Annalen sind keinerlei Hinweise auf ihre Existenz und die Ursachen ihres Untergangs vorhanden. Möglicherweise wurde die Stadt während der Tatarenüberfälle vernichtet.

Im laufenden Jahre wurden Forschungen und teilweise Ausgrabungen der geologischen Mantelschicht der großen Stadtsiedlung vorgenommen. Im Sommer des nächsten Jahres werden die systematischen Ausgrabungen dieser alten Stadt fortgesetzt werden.

Unter anderen Arbeiten der Abteilung muß die kritmals in den Gouvernements Rjasan und Wladimir entdeckte Kultur eines aus den Ausläufen des Bronzezeitalters stammenden bis jetzt unbekannten alten Volkes hervorgehoben werden.

Die Expedition hat Ausgrabungen einer Reihe von Sitzen dieses unbekannten Volksstammes, der 1000 bis 1500 Jahre vor unserer Aera in dem heutigen zentralen Industriegebiete lebte, vorgenommen.

Wertvolle Funde in der Sowjetunion.

In der Nähe der Stadt Kamenst am Ufer des Flusses Severnij Donez, ist ein Skelett eines urweltlichen Riesen-Rindes aufgefunden worden. Am gleichen Orte wurden bereits früher einige Skelette von Mammuten an das Tageslicht gefördert. Das aufgefundene Skelett hat etwas Verwandtschaftliches mit dem Auerochsen, weist aber auch Aehnlichkeit mit dem heutigen Rind auf. Gleichzeitig wurde auch ein riesiger Mammutzahn gefunden, leider aber in sehr defektem Zustande. Man vermutet, daß noch weitere Ueberreste von Urweltlieren zutage gefördert werden.

Im Stanroposler Distrikt wurde bei Ausschachtungsarbeiten ein Mammutschädel ausgegraben, der nahezu sechseinhalb Zentner wog.

Erfolgreiche „Buddelei" eines russischen Forschers

Dschingis Khans Grab in der Wüste Gobi.

Der russische Forscher Peter Kusmitsch Koslow, einer der hervorragendsten russischen Gelehrten, hat das am sorgfältigsten gehütete Geheimnis der Mongolei, das Grab des mongolischen Eroberers Dschingis Khan, entdeckt. Die in dem Grabe vorgefundenen Schätze überreffen noch die aus dem Grabe Tutanchamons. Koslow hat bereits früher glückliche Forschungsreisen in die Wüste Gobi unternommen, von denen er reiche Ausbeute mit nach Leningrad brachte.

Der Bau eines Staudammes am Blauen Nil

Ein elendes Schachergeschäft

„Neuyork Times" zufolge sind die Verhandlungen zwischen der abessinischen Regierung und der Neuyorker Firma J. G. Withe über den Bau eines Dammes am Ausfluß des Blauen Nil aus dem Tsana-See bereits so gut wie abgeschlossen. Withe beabsichtigte, den Damm mit seinem eigenen Gelde zu bauen und den Engländern das Werk für Bewässerungszwecke zu verkaufen. Die abessinische Regierung soll einen Anteil an den Gewinnen erhalten und nach einer Anzahl von Jahren das Anrecht auf den Damm.

Redeblüten

aus dem Reichstag

Ich habe einmal einen Offiziersburschen sagen gehört: „Ja, wenn es den Herren mal passiert, dann heißt es: sie sind heiter gewesen; und trifft es unsereinen, dann heißt es: das Schwein ist besoffen!"

Bismarck, 26. März 1886.

*

Gewöhnlich ist der Zustand der Trunkenheit ein unverschuldeter; er beruht auf einer besonderen Stimmung, auf Ueberschätzung der eigenen Kraft, er kann sogar in dem Gefühl eines sehr anerkennenswerten Patriotismus wurzeln.

Abg. Träger, 5. April 1881.

*

Wollen Sie der leidenden deutschen Spiritusindustrie helfen, so trinken Sie Grog, und wollen Sie der leidenden Zuckerindustrie helfen, so trinken Sie nochmals Grog, und soll beiden Industrien geholfen werden, so muß der Grog das Nationalgetränk der Deutschen werden.

Abg. Broemel, 17. April 1885.

General Heye schmunzelt

über die Paraden, bei denen er die amerikanische Kriegstechnik „studiert". Er wird „reiche Erfahrungen" vom amerikanischen Imperialismus mit nach Deutschland bringen. Von der Nutzanwendung seiner Erfahrungen bei der deutschen Reichswehr werden wir bald hören können.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271117-18/fragment/page=0005

Die Sterbestunde der kommunalen Regie

Der seit Wochen sich hinter den Kulissen abspielende Schriftwechsel der Reichsregierung mit dem Reparationsagenten hat sein ernstes Gesicht, das er von Anfang an trug, beibehalten. Ein besonderer Charakter des Schrittes, den Herr **Gilbert** tat, war, daß er die Finanzverhältnisse der Länder und Gemeinden als nicht genügend mit Vorsicht verwaltet bezeichnete, woraus die Gläubiger Deutschlands den Schluß ziehen würden, daß dies nicht im Interesse der Reparationsverpflichtungen auf Grund des Dawes-Plans gewesen ist. Die obigen Ereignisse haben nun, wie dies von uns seit Wochen in der Presse dargelegt wurde, die Finanzen der Gemeinden in die größte Schwierigkeit versetzt. Wie sich mehr und mehr herausstellte, hatte sich die sogenannte Beratungsstelle für Auslandsanleihen, welche nach einem Reichsgesetz, soweit Kredite für Gemeinden und Gemeindeverbände in Frage kommen, die Genehmigung zu erteilen hat, als eine Kontrollstation erwiesen, die alle Gesuche von Gemeinden um Anleihen passieren müssen. Diese Sonderkontrolle hat um so mehr bei den Gemeinden Unwillen erregt, als

der Wunsch der privaten Unternehmer dahintersteht, die wirtschaftliche Betätigung der Gemeinden zu verhindern.

Um nun endgültig Klarheit über diese sonderbare „Beratungsstelle" zu schaffen, hat das Reichsfinanzministerium

„Richtlinien über die Aufnahme von Auslandskrediten durch Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände"

erlassen, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Neben allerlei Vorschriften, die nur schwer zu erfüllen sind, gilt als besondere Bedingung, daß die wirtschafts- und währungspolitischen Verhältnisse das Auslandsdarlehn gestatten. Die Ursache in dieser stark dehnbaren und überall anwendungsfähigen Vorschrift liegt in der Furcht des Herrn Gilbert begründet, durch einen neuen Trick der deutschen Kapitalisten, der von ihm vermuteten Sabotage der Transferierung, in seiner Arbeit als Eintreiber der deutschen Reparationsschuld hinters Licht geführt zu werden. Bekanntlich haben sich die deutschen Unternehmer zur Finanzierung der jetzigen Inlandskonjunktur Auslandsdarlehen geben lassen, die jedoch nicht „devisenschaffend" wirken. Das wäre nur bei einer ausgesprochenen Auslandskonjunktur möglich. Die ausländischen Kapitalisten können aber eine solche nicht gebrauchen, wenn sie in ihrem eigenen Lande keine Konjunkturrückschläge erleiden wollen.

Da verfielen die Industriellen und Börsenleute auf den Gedanken,

die Gemeinden vom Auslandsanleihemarkte wegzudrängen,

um dieses Odium des währungspolitischen Nachteils von sich abzuwenden. Die Kapitalisten sagten sich: Daß wir Geld brauchen zur Finanzierung der Konjunktur, ist nicht zu bestreiten. Mit diesem Auslandsgeld gehen wir durch Ausbeutung der Arbeiterschaft sparsam um, das beweist der kulturwidrige Tiefstand der deutschen Arbeiterklasse. Also wird Herr Gilbert uns nicht kontrollieren, sofern unsere Kreditfähigkeit nicht angezweifelt wird. Bei den Ländern und Gemeinden muß aber kontrolliert werden, die zahlen für ihre Beamten „hohe Gehälter", ebenso für die Arbeiter „bessere Löhne" und geben ihnen obendrein noch besondere soziale Zuwendungen bei Krankheit und Invalidität. Also müssen die Anleihegesuche der Städte „kontrolliert" werden. Die Gemeinden dürfen das nachgesuchte Auslandsdarlehn nur für ihre eigenen Zwecke verwenden. Die Darlehen dürfen nicht an „Personen des Privatrechts" weitergegeben werden. Hier liegt eine scharfe Drosselung der kommunalen Wohnungsbauten vor, die bekanntlich durch Bauvereinigungen betrieben und die von den Gemeinden mit sicherzustellenden Geldern gestützt werden. Hier ist deutlich die Hand der Baustoffindustrie und der großen Bauausführungskapitalisten zu verspüren, welche schon lange die Zusammenarbeit der Gemeinden mit den Baugenossenschaften mit scheelen Augen betrachten.

Die Auslandskredite **müssen ferner unmittelbar produktiven** Zwecken dienen, d. h. nur solchen werbenden Anlagen, die durch unmittelbare Erzeugung von Werten die Verzinsung und Amortisation des investierten Kapitals aus eigenen Einnahmen gewährleisten, ohne daß allgemeine Einnahmen der Städte in Anspruch genommen werden. Wesentlich ist dabei, daß die Anlagen, sei es durch Hebung der Ausfuhr oder Eindämmung der Einfuhr, unmittelbar oder mittelbar der Förderung der Gesamtwirtschaft des Reiches dienen; dabei sind örtliche Interessen nicht ausschlaggebend. Die Anlagen müssen in dem Sinne dringlich sein, daß die geplanten Ausgaben nicht zurückgestellt werden können.

Nach diesen den Verwendungszweck betreffenden Vorschriften dürfte wohl die Sterbestunde einer einigermaßen als solche anzusprechenden kommunalen Regie gekommen sein.

Daß z. B. die Fortführung des Baues unseres hallischen Elektrizitätswerkes in Trotha mit Auslandsgeld als dringlich im Sinne dieser Richtlinien gelten könnte, wird wohl nur ein Narr annehmen. Wenn die Stadt Halle nicht genügend Strom erzeugt, um ihren Bedarf an Elektrizität decken zu können, dann muß sie eben von der Privatindustrie sich Strom liefern lassen. Solange das letztere zutrifft, können die geplanten Ausgaben zurückgestellt werden und die Auslandsanleihe wird verweigert.

Dasselbe tritt ein, wenn die Frage aufgeworfen wird, ob etwa die städtische Straßenbahn zu ihrem Ausbau und zur Anschaffung eines modernen Wagenparks Auslandsgeld erhalten soll, weil sie behauptet, unmittelbar oder mittelbar der Gesamtwirtschaft dadurch förderlich zu sein, daß sie die Ausfuhr hebt oder die Einfuhr eindämmt. Da die Straßenbahn diese löblichen Dinge nicht erfüllen kann, bekommt sie von der Beratungsstelle keine Auslandsgelder, auch dann nicht, wenn örtliche Interessen dies unbedingt erfordern, denn sie sind nicht ausschlaggebend. Da die Straßenbahnen in Halle besonders durch die verkehrte Finanzpolitik des Ordnungsblocks notleidend sind, kann mit allerlei Verkehrseinschränkungen gerechnet werden. Heute schon fährt die Heide-Linie mit langen Pausen und nur bis 10 Uhr abends. Die Finanzierung der städtischen Werke durch Auslandsgeld ist somit so gut wie unmöglich gemacht, denn die einzige Aussicht auf Berücksichtigung liegt darin, daß sie sich ohne Inanspruchnahme allgemeiner Einnahmen zu erhalten haben. Daß das bei den städtischen Werken in Halle der Fall ist, steht fest. **Man nimmt ihnen aber den größten Teil ihrer Reinerträge ab und will sie zu ihrer Unterhaltung und Ausstattung mit Anleihegeldern bepacken,** das nennt die Beratungsstelle dann „**Zuschüsse aus allgemeinen Einnahmen** des öffentlichen Verbandes".

Daß von der Beratungsstelle nichts Gutes zu erwarten ist, beweist ihre Organisation zur Genüge. Sie ist nämlich ein aus Sachverständigen bestehender „Vertrauens-Ausschuß" der Länder. Die Vertreter der Länder entscheiden aber in Angelegenheiten von Auslandskrediten in eigener Sache, denn wenn die Länder Auslandsgeld brauchen, werden sie zuerst an sich denken und die Gemeinden mit ihren Anträgen aus der Beratungsstelle hinausgraulen. Uebrigens besteht dieser famose „Vertrauensausschuß der Länder" aus je einem vom Reichswirtschaftsminister, vom Reichsfinanzminister und vom Reichsbankdirektorium zu bestellenden Sachverständigen. Als von den Ländern bestellte Sachverständige gelten: der Präsident der Preußischen Staatsbank, der Präsident der Bayrischen Staatsbank und jeweils ein staatlicher Vertreter des ein Gutachten einholenden Landes. **Dieses wunderbare Gremium beschließt mit Stimmenmehrheit.**

Wenn man berücksichtigt, daß die Vertreter des Reiches stets zusammenhalten werden, so hat man offenbar nicht mit einem Falle von Stimmengleichheit zu rechnen brauchen, denn die Sachverständigen der Reichs- und Preußischen Staatsbank werden sich wohl gegenseitig nicht in die Haare geraten. Dieses Verhältnis hat denn auch, um den Schein der Objektivität zu wahren, zu der Bestimmung geführt, daß der in der Minderheit gebliebene Sachverständige sofort eine nochmalige Beratung verlangen kann. Dasselbe kann auch der Vertreter des Landes beantragen, dessen Antrag auf Kreditgewährung durch die Begutachtung abgelehnt ist. **Dieses Verlangen muß aber binnen drei Werktagen gestellt werden. An der** zweiten Beratung, die schon innerhalb einer Woche stattfinden soll, haben der Reichsfinanzminister, der Reichswirtschaftsminister und der Reichsbankpräsident persönlich teilzunehmen, sie können sich nur durch ihren jeweils ständigen Vertreter vertreten lassen. **Die Mitglieder der Beratungsstelle sind zur Geheimhaltung der Verhandlungen verpflichtet, insbesondere sind das Stimmverhältnis und die Person des Sachverständigen, der die nochmalige Beratung verlangt hat, geheimzuhalten.**

Abgesehen von anderen, bis ins kleinste auf völlige Abschnürung der Auslandskredite hinausgehenden Verklausulierungen besagen diese Richtlinien,

daß alle Hoffnung auf eine Fortentwicklung der Städte geschwunden ist.

Mit einem Schlage sind die hochgespannten Erwartungen auf althergebrachte Begriffe, die mit der Selbstverwaltung der Städte in Zusammenhang stehen, verflogen. Vor den Augen des erschreckten und verdutzten Bürgers erhebt sich das zerlumpte Elend eines um 100 Jahre zurückgeworfenen Steuersystems unseligen Angedenkens. Die Minister des Reiches und der Länder sind als Büttel eines unter dem Befehle der in- und ausländischen Kapitalisten stehenden Reparationsagenten die wahren Beherrscher der Gemeinden geworden.

Was haben die großmäuligen Entschließungen des letzten Städtetages erzielt? Nichts. Und dabei hatten diese Herren in Magdeburg noch verlangt, daß die Steuerüberweisungen erhöht und die Realsteuern gesenkt werden.

Was wird aber der mit dem Stadtbankskandal und der Seydel-Affäre belastete Ordnungsblock in Halle tun? Verzweifelt betteln die Abgesandten des Herrn **Rive** überall um Geld und sind froh, wenn sie von mitleidigen Bankgewaltigen eine halbe Million zugesteckt bekommen,

damit wenigstens die Straßenbauten nicht liegen bleiben müssen.

Dabei schlucken sie Bedingungen, die fast an Wucher grenzen. Herr **Seydel**, der Mann der verpaßten Gelegenheiten, hat vor Jahresfrist die günstigsten Angebote von Millionengeschäften zurückgewiesen, weil er als „Finanzfachmann" glaubte, das Geld werde überhaupt nicht alle.

Für die Arbeiterschaft eröffnen sich aber die denkbar traurigsten Perspektiven. Nirgends ist damit zu rechnen, daß der Magistrat seinen Geldbedarf irgendwo decken kann. So erhebt sich erneut das drohende Gespenst der Massenarbeitslosigkeit vor den Augen der Arbeiterschaft. Unsere Aufgabe soll es sein, mit diesen Ausführungen rechtzeitig Alarm zu schlagen und die Arbeiterschaft auf kommende Gefahren, die ihre Existenz zu vernichten drohen, nachdrücklich aufmerksam zu machen.

Stadt Halle

Achtung, Parteifunktionäre!

Stadtteilleitungsmitglieder, Zellenleitungsmitglieder, Ortsverwaltungsmitglieder in den Gewerkschaften, Betriebsvertrauensleute, Btriebsräte!

Heute, Donnerstag, abend 8 Uhr findet im kleinen Saale des „Volkspark", Halle, Burgstraße, eine

Große Funktionärsitzung

mit folgender Tagesordnung statt:

1. **Die Wahlerfolge in Hamburg, Königsberg, Hessen usw. und die Anwendung der Einheitsfronttaktik. Referent: Genosse Schröter, Halle.**
2. **Unsere Stellungnahme zu den Krankenkassenwahlen.**

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt!

Anfrage an die Regierung Merseburg

A.-K. Durch mehrere Pflegeeltern, welche Kinder von der Taubstummenanstalt Halle in Pflege haben, habe ich erfahren, daß die Eltern pro Kind den Tag 1,20 Mark erhalten, wovon sie alles begleichen müssen: Essen, Schlafen, Wäsche und Erziehung der Kinder.

Es ist ein Skandal, daß der Dezernent, welcher in Merseburg sitzt, nicht mehr Einsehen hat, für die Kinder mehr Geld zu bewilligen. Es ist schon des öfteren darauf hingewiesen, die Forderung wurde aber immer abgelehnt mit den Worten: Wir müssen sparen.

Deshalb sind die Eltern gezwungen, an die Oeffentlichkeit zu gehen. Die Stadt Halberstadt zahlt schon lange für die Kinder aus der Taubstummenanstalt 2 Mark pro Tag. Warum kann Halle das nicht auch machen? Auch raten die Pflegeeltern, der Herr Dezernent möchte doch die Kinder für 1,20 Mark mal selbst ernähren. Er wird sich wahrscheinlich schön bedanken.

Die Pflegeeltern fordern hiermit eine Erhöhung des Pflegegeldes auf 1,75 bis 2 Mark pro Tag, denn bei der Erhöhung der Miete und der Lebensmittelpreise ist das nicht zuviel. Sollte dies Schreiben nicht genügen, so sind die Pflegeeltern gezwungen, die Kinder der Schule zu übergeben und sich an die kommunistische Fraktion des Landtages zu richten.

Ein Falscheid wegen einer Bagatelle

Der Polizeihauptmann von **Bruchhaus** kam in den Vormittagsstunden vor einigen Monaten die Delitzscher Straße entlang und bemerkte, wie zwischen der Eisenbahnüberführung und dem Riebeckplatz zwei Pferdegespanne nebeneinander her fuhren. Er beauftragte den Verkehrsposten am Riebeckplatz, den Fahrer des äußeren Gefährtes festzustellen und brachte diesen zur Anzeige, da er entgegen der polizeilichen Verkehrsvorschrift ein anderes im Schritt befindliches Gefährt überholt habe. Ein Strafmandat über 3 Mark war die Folge dieser Anzeige.

Der Bestrafte, ein hiesiger Schlächtermeister, verlangte jedoch gerichtliche Entscheidung, da es ihm völlig unklar war, weshalb er überhaupt zur Anzeige gebracht wurde. Der Beamte, den der Herr Hauptmann mit der Namensfeststellung beauftragt hatte, konnte seinerzeit dem Angeklagten keine Auskunft geben. In der gestrigen Verhandlung vor dem Amtsgericht ließ der Angeklagte durch seinen Rechtsbeistand ausführen, daß er vorschriftsmäßig gefahren sei. Vor dem Hotel „Preußenhof" haben zwei Gespanne gestanden, die dort etwas abgeladen hätten. Als er um diese Gespanne fahren wollte und mit ihnen in gleicher Höhe gewesen sei, haben sich auch die Gespanne in Bewegung gesetzt, und da er mit seinem schwer beladenen Wagen nicht die Möglichkeit gehabt habe, diese Gespanne zu überholen, andererseits aber auch nicht halten konnte, da hinter ihm ebenfalls Fuhrwerke kamen, sei er allerdings etwa 20 bis 30 Meter neben dem einen Gespann gefahren.

Der als Zeuge vernommene Polizeihauptmann sagt unter seinem Eid aus, daß er das Nebeneinanderfahren der beiden Gefährte schon vor dem „Preußenhof" bemerkt habe und bleibt auch bei dieser Aussage, als zwei andere Zeugen, von denen der eine ebenfalls vereidigt ist und mit dem Angeklagten gar nicht bekannt war, das Gegenteil bekunden und den Sachverhalt genau so wie der Angeklagte schildern. Die Verteidigung bemerkte auch, daß hierfür noch weitere Zeugen genannt werden können. Die Sache fand mit einem Freispruch ihre Erledigung, da ja selbst der Polizeihauptmann nicht gesagt hatte, daß der Angeklagte ein anderes im Schritt befindliches Fuhrwerk überholt hatte und nur dies Ueberholen ist nach den geltenden Vorschriften strafbar.

Mit dem Freispruch ist aber die Tatsache nicht aus der Welt geschafft, daß bei dieser Verhandlung zumindest ein fahrlässiger Falscheid geleistet wurde, und würde die Sache weiter verfolgt, könnte man unserer Meinung nach wieder einmal sein blaues Wunder erleben, wie leichtfertig gewisse Leute eidliche Aussagen machen.

Der „Wehrsport" auf der Peißnitz

im Gehrocküberzieher und steifem Hut

A.-K. Vergangenen Sonntag ereigneten sich auf der Peißnitz-Spielwiese unbeschreibliche Sachen. Es spielten am Vormittag zwei Mannschaften Handball. Die eine war der „Stahlhelm", die andere eine „schwarzweißrote aus Reideburg". Das Spiel stand auf ganz niederer Stufe, der Schiedsrichter amtierte im

Gehrocküberzieher und steifen Hut.

Zum Ergötzen der Arbeitersportler fiel er in dieser Verfassung in den Dreck.

Uns Arbeitersportlern kommt es sehr dumm vor, wenn man Sport in einem derartigen Aufzuge treibt. Es kommt uns so vor, als ob man so den Wehrsport kennzeichnet.

Das schönste kommt nun noch. Durch den Regen war die Peißnitz-Spielwiese aufgeweicht, so daß sehr viele Spiele nicht ausgetragen werden konnten. Als nun die „Bliemchen- und Wehrsportler" ihr Spiel beendet hatten, waren in dem Umkleideraum Arbeitersportler, die zu einem anderen Spiel antreten wollten. Wehe, wenn die Wehrsportler losgelassen. Wie Vandalen kamen die „Auchsportler" herein. Unsere Sportler waren nicht müßig und gaben den Leutchen darauf die nötige Antwort.

Wie ist es überhaupt möglich, daß auf der Peißnitz der Stahlhelm Gelände zum Ausüben des Sportes erhält?

Das ist nun eben der Sinn des Wehrsportes, das ist monarchistische Jugendpflege. Bei diesen famosen „Sportlern" war der Treß mit schwarzweißrotem Kreis **und Stahlhelm, bei der anderen Partei sah man ein schwarzweißrotes Banner auf der Brust.**

Wir, als Arbeitersportler, richten daher an alle klassenbewußten Arbeiter die ernste Mahnung: Achtet darauf, wo Eure Kinder Sport treiben. Heraus aus den Wehr-, Post-, Eisenbahn- und Betriebssportvereinen. Heraus aus den bürgerlichen Sportvereinen.

Tretet ein in die Arbeiter-Sportvereine!

Hallische Tageschronik

Zusammenstöße. Am 15. November, gegen 18.15 Uhr, erfolgte an der Ecke Moritzzwinger — Frankeplatz ein Zusammenstoß zwischen zwei Personenkraftwagen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. Personen wurden nicht verletzt. — Gegen 20 Uhr wurde in der Mansfelder Straße, in der Nähe des Lettiner Weges, ein Radfahrer von einem hinter ihm fahrenden Personenkraftwagen überfahren. Der Verunglückte, welcher schwere Verletzungen am Kopf davongetragen hat, wurde mit dem Kraftwagen der Universitätsklinik zugeführt. Das Fahrrad wurde stark beschädigt.

Am Bußtage vom rechten Wege abgeirrt. Am 16. November, gegen 17.45 Uhr, entgleiste auf dem Platze vor dem Walhalla-Theater ein Straßenbahnwagen. Bis er wieder in die Schienen zurückgebracht werden konnte, entstand eine Verkehrsstörung von etwa 15 Minuten.

Schornsteinbrand. Am 15. November gegen 8.45 Uhr wurde die Feuerwehr nach einem Grundstück in der Leipziger Straße gerufen, wo ein Schornsteinbrand entstanden war. Nach einhalbstündiger Tätigkeit war der Brand gelöscht.

Die Fernsprechkioske kommen. Sie sind auf dem Wege hierher und werden noch im Laufe dieser Woche aufgestellt werden. Für Halle bilden sie eine Neuerung im Straßenbild. Vorläufig sind es ihrer zwei, nämlich einer vor dem Hauptpostamt in der Großen Steinstraße und ein zweiter vor dem Posthaus am Rannischen Platz. Ihr Sprechbereich erstreckt sich auf das Ortsfernsprechnetz Halle. Es läßt sich erhoffen, daß die Neuerung Anklang findet, und wenn sie das tut, dann wird die Oberpostdirektion für weitere öffentliche Sprechstellen auf Straßen und Plätzen in Halle sorgen. Erleichterte Gelegenheit zum Sprechen nach außerhalb zur Nachtzeit bietet sich seit einiger Zeit im Hauptpostgebäude in dem Eingang unter dem Turm. Hier ist im Anschluß an die kürzlich eingerichtete geschützte Nacht-Telegrammannahme eine besondere Sprechzelle aufgestellt worden.

Die Ortsgruppe Halle der IAH. veranstaltet am Sonnabend, dem 19. November, eine Zaubervorstellung des Genossen Mamong für Erwachsene und besonders für Kinder. Der Preis von 10 Pf. für Kinder und 20 Pf. für Erwachsene ist so niedrig, daß alle Arbeiter in der Lage sind, ihren Kindern diese Freude zu bereiten. Das Leben unserer Arbeiterkinder ist so arm an Festen und Lichtpunkten, daß jeder Versuch, solche für sie zu schaffen, von der Arbeiterschaft durch reichliche Teilnahme unterstützt werden muß. Die Veranstaltung findet nachmittags ½5 Uhr im Saale des Pfälzer Schießgrabens statt. Saalöffnung 4 Uhr. Ein Ueberschuß soll für das zu bauende Kinderheim Verwendung finden.

Elternversammlung der weltlichen Schule. Am Freitag, dem 18. November, abends ½8 Uhr, findet in der Talamtschule eine sehr wichtige Elternversammlung statt. Sämtliche Eltern, deren Kinder die weltliche Schule besuchen, müssen unbedingt erscheinen.

Zentralverband der Zimmerer (Zahlstelle Halle). Heute, Donnerstag, Fortsetzung des vierten Kursus für Betriebsräte, Delegierte und sonstige Funktionäre pünktlich ½8 Uhr im „Volkspark". Jede Baustelle, jeder Zimmerplatz muß vertreten sein.

Achtung, Staats- und Gemeindearbeiter. Am Freitag, dem 18. November, findet im Produktiv-Saal, Halle, Lerchenfeldstraße 14, eine wichtige Sitzung aller kommunistischen Staats- und Gemeindearbeiter sowie RFB.-Kameraden statt.

Unseren Lesern, die Mitglied der Meißener Zuschußkasse sind, zur Kenntnis, daß die Zahltage regelmäßig Sonntags nach dem 1. und 15. eines jeden Monats im Gewerkschaftshaus abgehalten werden.

Theater, Konzerte und Vorträge

Stadttheater. Freitag „Fatme", komische Oper von Flotow in neuer Bearbeitung von Benno Bardi. Es wirken mit die Damen v. Barsy, Lange und die Herren Derner, Kathammer, Momberg, Roesler. Musikalische Leitung: Hanns Roessert; Bühnenbild und Spielleitung: Heinrich Kreutz.

Sprechchor-Aufführung im Stadttheater. Aus dem Bureau wird uns geschrieben: Für Sonntag, dem 11. Dezember, 16 Uhr, ist im Stadttheater eine einmalige Aufführung der Tragödie des Aeschylos „Die Perser" in Form eines Sprechchorwerkes geplant. Hierzu sind der „Sprechchor an der Universität und am Sportforum Berlin" sowie hervorragende Berliner Solisten unter Leitung von Dr. Wilhelm Leyhausen (Berlin) gewonnen worden.

Volksbühne. Der Kartenverkauf für das Sprechchorwerk „Die Perser" am 11. Dezember im Stadttheater hat bereits begonnen. Da das Werk wegen der großen Kosten nur bei genügender Beteiligung in Halle aufgeführt werden kann, bitten wir unsere Mitglieder, sich baldigst, spätestens bis 26. November, in unserer Geschäftsstelle Vorzugskarten zu besorgen. Die beiden kleinen Opern „Opernprobe" und „Tugendwächter" werden am 24. November für B und am 1. Dezember für C wiederholt. Einlösung umgehend erbeten. Nächste Erstaufführung: „Ein Spiel von Tod und Liebe" am 30. November für A. „Zarewitsch" ausverkauft. Wiederholung folgt. Auskunft über das Sprechchorwerk und Anmeldungen in der Geschäftsstelle Brüderstraße 14.

Volksbühne. Der Sprechchor an der Universität und am Sportforum Berlin führt am Sonntag, dem 11. Dezember, nachmittags 4 Uhr, die Tragödie „Die Perser" von Aischylos als Sprechchorwerk im Stadttheater auf. Vorzugskarten für unsere Mitglieder in unserer Geschäftsstelle, Brüderstraße 14.

Walhalla-Theater. Heute Premiere der Bendiner Revue „Ein Abend im Maxim" sowie des Varietéprogramms. Siehe Anzeige.

Volkshochschule. Die Vortragsreihe „Brahms Lieder" mit Gesangsvorträgen von Dr. Friedrich Viol, am Flügel Frau Professor Schmidt-Haym, beginnt nicht am Freitag, dem 18. Oktober, sondern erst am Freitag, dem 2. Dezember, abends 8 Uhr, in der Aula des Lyzeums I, Alte Promenade 21 (Eingang Unterberg).

Im Edison-Theater läuft der Eme-Film „Das deutsche Mutterherz" noch am 17. November. Margarete Kupfer in der Titelrolle bietet ihr Bestes.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271117-18/fragment/page=0006

Neues aus aller Welt

Neue schwere Schiffskatastrophe

Britischer Dampfer gesunken — Bisher 120 Tote

Der britische Dampfer „Saint Lockaran“, wie die ... Agentur vom Bombay mitteilt, ... Meilen von der Küste, 60 Meilen südlich von Bombay gesunken. An Bord befanden sich 138 Passagiere und Mannschaften. Der englische Dampfer „Jaynaty“ ist zur Hilfeleistung an die Unfallstelle geeilt.

Nur 18 Gerettete

Nach den bisherigen Meldungen sind beim Untergang des englischen Dampfers „Saint Lockaran“ von den 138 an Bord gewesenen Personen nur 18 gerettet worden.

Durch die Katastrophe von Pittsburg

Bisher 30 Tote geborgen, 500 Verletzte

Ein ganzer Stadtteil zerstört — 5000 Obdachlose

Im nördlichen Stadtteil von Pittsburg ereignete sich, wie wir bereits am Dienstag meldeten, Montag vormittag eine schwere Explosion eines großen Gasometers der Equitable-Gasgesellschaft. Nach den letzten Nachrichten sind bei der Explosion 30 Personen ums Leben gekommen, 500 Personen wurden verletzt; etwa 5000 sind ohne Obdach. Außerdem werden viele Personen vermißt. Bei dem Unglück wurden besonders viele Kinder verletzt, da im Augenblick der Explosion der Unterricht im benachbarten Schulhause begann. Die Kinder rannten voller Schrecken durch die Straßen, wo sie von Glassplittern, umstürzenden Mauern, zerrissenen elektrischen Leitungen verletzt wurden. Die Rettungsmannschaft versucht, durch Dynamitsprengungen einen Weg durch das Gewirr der Eisentrümmer zu bahnen, unter denen man noch viele Opfer vermutet. Das Dach einer benachbarten Fabrik wurde vollständig eingedrückt und die gesamte Belegschaft darunter begraben.

Mehrere Straßen in der Umgebung des explodierten Tanks sind durch gebrochene Wasserrohre überschwemmt. Mehrere große Fabriken sind wie Kartenhäuser umgeweht worden. Die ganze untere

Nordseite von Pittsburg ist ein Ruinenviertel,

in dem sicher noch viele Tote unter Trümmern begraben liegen. Die Explosion ereignete sich um 10 Uhr vormittags, also zu einer Zeit, als die Fabriken in voller Tätigkeit waren. Die Explosion ereignete sich in einem Bezirk, der von Arbeiterwohnhäusern, Fabriken und Speichern überfüllt ist. In vielen Fällen haben einstürzende Fabrikgebäude sämtliche Arbeiter unter sich begraben. Man befürchtet, daß die Zahl der Toten noch erheblich steigen wird, da viele Personen, darunter ganze Familien, mit außerordentlich schweren Verletzungen in die Hospitäler eingeliefert wurden. Ein Augenzeuge der Explosion erzählte, daß der riesige Stahltank sich

wie ein Riesenballon mehrere hundert Fuß in die Luft erhoben

habe. Stahlstücke von vielen Tonnen Gewicht flogen wie Pappdeckelfetzen durch die Luft. Die Explosion soll auf den Umstand zurückzuführen sein, daß sich Gas in dem Gasometer durch langsames Durchsickern angesammelt hatte, während man glaubte, der Behälter sei leer. Durch das Hantieren mit Lötlampen ist dann die Explosion entstanden.

Pittsburg, das amerikanische Essen, mit etwa einer halben Million Einwohnern, ist der Mittelpunkt der Eisen- und Stahlindustrie in den Vereinigten Staaten. Dazu ist es vor allem durch seine günstige Lage inmitten zahlreicher Steinkohlenfelder geworden. Hier haben auch die Werke des „amerikanischen Krupp“, die Bethlehem Steel Works, ihren Sitz. Bemerkenswert ist, daß die Gasversorgung der ganzen Stadt mit Naturgas geschieht, das in reicher Menge dem Erdboden der Umgegend entströmt.

Ein Schnellzug verunglückt

27 Personen verletzt

Dienstagabend ereignete sich bei Brünn ein schweres Eisenbahnunglück, bei welchem sieben Personen ernstlich und 20 leicht verletzt wurden. Der Schnellzug Brünn—Trentschin fuhr einige Stationen hinter Brünn mit so großer Wucht auf einen rangierenden Güterzug, daß die drei letzten Güterwagen aus dem Gleis geworfen und vollständig zertrümmert wurden.

Schwere Feuersbrunst in Neuyork

Vermutlich durch Gasolinexplosionen entstand in Neuyork eine gewaltige Feuersbrunst, durch welche ein nahezu einen ganzen Straßenblock umfassendes fünfstöckiges Automobillagerhaus zerstört wurde und zu deren Bekämpfung 3500 Feuerwehrleute, das ist die Hälfte der Gesamtfeuerwehr der Stadt Neuyork, zwei Stunden lang aufgeboten werden mußten. Die Brandstätte befindet sich an der 11. Avenue, Ecke 59. Straße im Westen von Neuyork. Ueber tausend Motorboote und Automobile sind den Flammen zum Opfer gefallen. Der Sachschaden wird auf zwei Millionen Dollar geschätzt. Eine Person wird vermißt, drei wurden verletzt.

Stürmischer Winter in Italien

Nach Meldungen aus Mittelitalien ist dort ein plötzlicher Wettersturz eingetreten; die Temperatur ist stark gesunken. Auf den Bergen fällt dichter Schnee, der von Hagelstürmen begleitet ist. Ein furchtbares Schneegestöber wütete die vergangene Nacht und am gestrigen Tage in Cremona.

Typhusepidemie in Böhmen

Nach einer Prager Korrespondenz beträgt die Zahl der in Tepl bei Marienbad an Typhus Erkrankten 174, die Zahl der Sterbefälle fünf. In Libowitz (Bezirk Kaaden) sind 13 Typhusfälle und ein Todesfall zu verzeichnen. In das gefährdete Gebiet sind Epidemieärzte und Infektionskolonnen entsandt worden.

Schweres Sprengunglück

In den Porphyr-Werken bei Bamhalt explodierte eine Sprengladung, bevor das Bohrloch völlig geschlossen war. Ein Arbeiter wurde verschüttet und getötet, ein zweiter schwer verletzt.

Ueberfall und Mord auf einen Polizeiposten und eine Arbeiterkolonne

Ein aus Innerarabien kommender Wahabitenstamm hat einen Polizeiposten an der Grenze des Irak angegriffen und fünf Polizisten sowie zwölf bei Bauarbeiten beschäftigte Personen, darunter auch Frauen, getötet. Polizeikräfte, die die Wüste abstreiften, fanden die verstümmelten Leichen der Opfer. Ein Flugzeuggeschwader führt eine Strafexpedition gegen den schuldigen Stamm durch.

In dieser Meldung spiegelt sich die Rache zweier Kontrahenten wider. Die Eingeborenen rächen sich für den Raub ihres ehemaligen Grund und Bodens und die „zivilisierten“ Herrscher stellen durch eine Strafexpedition, d. h. durch Bomben und Granaten die „Ordnung“ wieder her.

Arbeiter-Sport

Stadt — Land 4:4 (2:2)

Bei kaltem trüben Wetter standen sich auf dem Stadion die Auswahlmannschaften Stadt — Land gegenüber. Beide Mannschaften spielten fair und schnell, auch die Technik kam zu ihrem Recht. Land drückt und erzielt in der 10. Minute eine Ecke, die aus der Luft vom Mittelstürmer eingeschossen wurde. Stadt gewinnt mehr und mehr Gelände. Nach einer ergebnislosen Ecke erzielt Halblinks den Ausgleich. Weiter ist Stadt überlegen, die rechte Seite spielt gut zusammen. Eine Flanke von links spielt der Rechtsaußen zum Führungstor ein. Das Spiel wird jetzt offener. Durch Mißverständnis in der Stadt-Hintermannschaft macht der linke Läufer ein Selbsttor. 2 : 2. Gleich dararauf Halbzeit. Nach dieser dasselbe flotte, technische Spiel. Beide Tormänner zeigen ihr Können. Wieder eine Flanke von links drückt der Rechtsaußen abermals zum Führungstor ein 3 : 2), kurz darnach rettet die Latte einen scharfen Schuß von Stadt Rechtsaußen. Stadt spielt leicht überlegen, die eine

Großer Boxkampfabend

Freitag, den 18. November, abends 8 Uhr, im „Wintergarten“:

Komb. Magdeburg — Atlas, Halle

Mittel-Elbe-Mannschaft [803

weitere Ecke einbringt. Der Rechtsaußen nimmt wieder eine Flanke von links und stellt das Resultat auf 4 : 2. Land übernimmt jetzt das Kommando. Eine Ecke wird vom Städte-Tormann ins Feld gefaustet. Kurz darauf erzielt die Stadt zwei Ecken. Es wird dunkel durch Nebel. In den letzten drei Minuten erzielt Land durch Mittelstürmer und Rechtsaußen den Ausgleich. Das Spiel machte den besten Eindruck durch das faire, lautlose Spiel. Schiedsrichter gut.

Schiedsrichter — Bezirksvorstand 8 : 2 (7 : 0). Bericht folgt.

Im Umkleidelokal ist ein schwarzer Hut vertauscht. Der zurückgebliebene hat M. M. im Rand und ist kleiner. Melden bei Pabst, Brunoswarte 9.

Der Arbeitersport auf dem Wege zum Aufstieg

Die letzten Boxveranstaltungen der hallischen Schwerathletik betreibenden Vereine haben bewiesen und gezeigt, daß der Arbeiter-Boxsport immer mehr auf dem Wege ist, Volkssport zu werden. Die Interessenten- und Anhängerschar des Arbeiter-Boxsportes hat sich in letzter Zeit sehr vergrößert, ist dies doch ein Zeichen, daß die Kämpfe, welche auf guter sowie technisch fairer Stufe standen, angesprochen haben.

Um nun auch weiterhin die Boxsportanhänger auf dem Laufenden zu halten, veranstaltet der Kraft- und Artistenklub Atlas am Freitag, dem 18. November, abends 8 Uhr, im „Wintergarten“-Saal seinen zweiten großen Boxabend. Eine kombinierte Mannschaft von Magdeburg (Mittel-Elbe-Mannschaft) ist nach Halle verpflichtet. Auch diesmal wird uns diese Mannschaft nicht enttäuschen, ebensowenig wie es die Leipziger Städtemannschaft getan hat. Die Atlas-Mannschaft wird in ihrer bekannten Aufstellung antreten, nur wird im Bantamgewicht Theuerkauf für Trawka 1 starten. Theuerkauf konnte wegen Handverletzung am letzten Kampfabend nicht mit starten. Nach dem guten Abschneiden gegen die Leipziger Mannschaft kann man auch an diesem Kampfabend wieder mit technisch gutem und fairem Sport rechnen. Für die Atlas-Mannschaft, welche dieses Jahr erstmalig mit um die Bezirksmeisterschaft startet, ist dieser Kampfabend außer den Trainingsstunden der letzte große Schliff, um auch in den Bezirksserienkämpfen guten Sport zu liefern und zu zeigen.

Um einen Massenandrang an der Abendkasse zu vermeiden, wird gebeten, die Vorverkaufsstellen zu benutzen, und zwar Zigarrengeschäft Spillner, Magdeburger Straße, Zigarrengeschäft Steinbrecher und Jasper, Leipziger Straße, Zigarrengeschäft Bohne und Co., Geiststraße, Vereinslokal „Trompeterschlößchen“, Merseburger Straße. Die Preise der Plätze im Vorverkauf sind wie folgt berechnet: 1. Platz numeriert 1,20 Mark, 2. Platz unnumeriert 0,80 Mark, Stehplatz 0,50 Mark. An der Abendkasse 1. Platz numeriert 1,50 Mark, 2. Platz unnumeriert 1 Mark, Stehplatz 0,50 Mark. Bundesmitglieder laut Ausweis 0,50 Mark. Er dürfte daher wiederum jedem vergönnt sein, sich diesen erstklassigen Kampfabend anzusehen. K. Sch.

Vereinsspielleiter, Achtung!

Mittwoch, dem 23. November, ½20 Uhr, im „Volkspark“

Handballbörse

Abgeschlossen wird bis 4. Januar 1928. **Adolf Werge, Börsenleiter.**

2. Kreis, 6. Bezirk. Sonntag, 20. November, vormittags 9 Uhr, findet in Halle, „Volkspark“, eine Lehrstunde für sportliches Hallentraining statt. Alle Vereine, welche Leichtathletik betreiben oder es wollen, haben ihren Sportleiter oder befähigten Genossen zu entsenden. Nach der Lehrstunde Sitzung und Neuwahl.
Fleischhauer, Bezirkssportwart.

6. Bezirk, 5. Gruppe. Am 4. Dezember findet unser Werbeturnen statt. Bis 15. November sollten alle Darbietungen eingesandt sein. Leider hat es bis heute noch kein Verein für nötig gehalten, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Ich mahne zum letzten Male die Vereine, bis zum 20. November zu melden, andernfalls die Veranstaltung aufgehoben wird. Auch der Gr. Spielmannszug muß vertreten sein. Jeder Verein muß bestrebt sein, sein Bestes für unsere Bewegung zu bieten. Tue jeder seine Pflicht. Werbt, agitiert, bis der letzte Klassengenosse unserer Bewegung zugeführt ist, zum Wohle der ganzen Arbeiterbewegung.
Karl Schöne, Teicha 35, Gruppenvorsitzender.

Sportvereinigung Achilles von 1890

Am 20. November (Totensonntag), vormittags 10 Uhr, im „Volkspark“ in Halle, Burgstraße 27: [804

Großer Wettstreit

Ringkampf ● Boxkampf

2. Kreis, 8. Bezirk. Am Sonnabend, dem 19. November, veranstaltet der Turnverein Frisch auf, Kleinwittenberg-Piesteritz, in Balzers Festsälen (Wittenberg) einen Bühnenschau-Abend. Anfang 20 Uhr. Eintritt 1 Mark. Die Turnleitung hat es sich zur Pflicht gemacht, am genannten Abend ein wirklich gutes, turnerisches Programm zur Darbietung zu bringen. Es wird an den Geräten das Kunstturnen in voller Blüte gezeigt werden. Ihm reihen sich ein die rhythmischen Tänze der Turnerinnen und gymnastische Trainingsübungen der Sportler. Hervorzuheben ist noch ein Sprech- und Bewegungschor. Zur Aussprache ist der Genosse Heuthe, Dessau, 2. Bundesvorsitzender, gewonnen. Alles in allem wird die Veranstaltung Zeugnis ablegen von der ernsten proletarischen Arbeit im Arbeiter-Turn- und Sportbund. Wir möchten hiermit jedermann empfehlen, die Veranstaltung zu besuchen. Allen Turngenossinnen und -genossen des 8. Bezirks dieses hiermit zur Kenntnis. E. S.

Taucha 1. — Naumburg 1. 8 : 1

Am Sonntag, dem 13. November, spielte Taucha 1. — Naumburg 2. Taucha war technisch überlegen und konnte 8 : 1 siegen. Beim Resultat 7 : 0 für Taucha verließen drei Spieler von Naumburg ohne Grund den Platz. Taucha 2. — Naumburg 3. Resultat 2 : 13 für Naumburg. Taucha Jugend gegen Naumburg Jugend 2 : 0. Hier zeigte sich Taucha Jugend als die bessere Mannschaft.

Freie Thüringer Fußballvereinigung, Bezirk Zeitz. Um eine geregelte Kassenführung zum Bezirkstag am 11. Dezember vorlegen zu können, ersuche ich sämtliche Vereine, mir umgehend die Bezirksbeiträge vom 4. Quartal zuzusenden. Maßgebend ist die Mitgliederstatistik vom 1. Oktober. Laßt dieses nicht ungehört vorübergehen und kommt meinem Aufruf nach. Endtermin 5. Dezember. An Restbeiträgen haben noch fürs 3. Quartal zu zahlen: Aue 30 Pf., Theißen 1,05 Mark, Leißling 1,50 Mark, Droyßig 3,30 Mark, Zorbau Rest vom 4. Quartal 1,35 Mark. Wählitz hat Guthaben von 1,35 Mark. Droyßig 5 Mark Strafe wegen Nichtbesuchens des Schiedsrichtertages. E. Meißner, Kassenwart.

Bezirkstrommlerkorps des 4. Bezirks. Es ist eine Bezirkskartothek eingeführt worden, um am Jahresschluß festzustellen, was für Instrumente gespielt und um die genaue Stärke des Korps zu haben. Es ist Aufgabe der Obleute, die Fragekarte genau auszufüllen und mir bis zum 27. November zuzustellen. Des weiteren findet am 4. Dezember, vormittags 10 Uhr, eine Konferenz aller Obleute und Stabführer im Gasthof Luckenau statt, um den Jahresplan für 1928 festzulegen, wo ein jeder zu erscheinen hat. Bei Verhinderung derselben sind Vertreter zu schicken. Die Unkosten tragen die Vereine. Der wichtigen Tagesordnung halber ist es notwendig, daß jeder Spielmannszug seine Leiter delegiert.

1893 Weißenfels 1. — Luckenau 1. 9 : 0. 1893 Weißenfels 2. — Profen 1. 0 : 4. 1893 Weißenfels Jugend — Trebnitz Jugend 2 : 3. Kommenden Sonntag finden folgende Spiele statt: 1893 1. in Zeitz-Aue. 1893 2. gegen Theißen, 1893 3. gegen Trebnitz, 1893 Jugend gegen Trebnitz Jugend, Sportplatz Meilenstein.

Raffball. Spiele für Sonntag, 20. November. Turnerbund Zeitz 2. gegen Nellschütz 11 bis 12 Uhr. Turnerbund Zeitz 1. Jugend gegen Gera-West 2 bis 3 Uhr. Turnerbund Zeitz 1. gegen Gera-West 3 bis 4 Uhr. Sämtliche Spiele in Zeitz.

Wacker Hohenmölsen 1. — Trebnitz 1. 3 : 1. Hohenmölsen 2. — Jahn Merseburg 1. 2 : 6. Hohenmölsen 3. — Jahn Merseburg 2. 6 : 2. **Fußball am nächsten Sonntag, dem 20. November 1927.** Hohenmölsen 1. — HFC. Viktoria 08 Halle in Hohenmölsen 15 Uhr; Hohenmölsen Jugend — Eisenberg Jugend in Hohenmölsen 13.30 Uhr; Hohenmölsen 2. — Taucha 1. in T. 14.30 Uhr; Hohenmölsen 3. — Taucha 2. in T. 13 Uhr.

Vereinsmitteilungen

Wacker Hohenmölsen. Am Sonntag, 20. November, wichtige Spielersitzung vorm. 9 Uhr. [805

Sportklub 09. Allen Mitgliedern zur Kenntnis, daß sich unser Vereinslokal jetzt im Restaurant „Zur Reichskrone“, Inh. Franz Teichmann, Unterplan, befindet. — Freitag, 18. November, abends 8 Uhr, im Restaurant „Zur Reichskrone“, Unterplan, außerordentliche Mitgliederversammlung. Ein jedes Mitglied hat zu erscheinen. Wer unentschuldigt fehlt, wird lt. Beschluß bestraft. [806

Rundfunk von heute

So dunkelrot wie meine fünf Röhren
Glüht mir der Kopf.
Ich drehe am Knopf.
Ich habe genug und will nichts mehr hören!

Hier hör ich jemand von Mäusen erzählen;
Ueber praktisches Kartoffelschälen
Weiß dort Frau Lehmann zu berichten,
Dann folgen ein Dutzend banale Geschichten;
Von Düngemitteln, gepflegten Händen,
Vom Maikäfer und von Hindenburg-Spenden,
Man hört etwas von Zwiebelkulturen,
Von Affenpinschern, defekten Uhren
Und im „plattdütschen Vortrag“, so zwischendurch,
Grüßt X. seine Skatbrüder in Bernburg.
Ganz gleich wie der Kondensator sich dreht;
Nie höre ich etwas, was mich angeht.
Oft zieh ich vor die Antenne zu erden,
Um vom Wirrwarr der Sender nicht meschugge zu werden.

Hat man das Abendprogramm „genossen“,
Dann kommen die Wehmutsströme geflossen.
Noch bevor man dran denkt, mit einemmal,
Sitzt man im Hottentottenkral:
Im dadaistischen Negertakt
Wird disharmonisch Holz gehackt.
Ein Klavier — mißhandelt vom rohen Patron —
Liegt im Streit mit dem dudelnden Saxophon,
Dazwischen jault jemand mir in die Ohren:
In Heidelberg hab er sein Herz verloren.
Da wird ge—on—t,
Hier wird gesteppt,
Nichts wird gekonnt,
Man wird geneppt
Und kann froh sein, wenn vom tollen jazzen
Die Röhren nicht in Atome zerplatzen.

Eine solche Rundfunksenderei
Grenzt wirklich hart an Tierquälerei.
Bald hab' ich genug von dem blöden Kitt.
Dann schalte ich aus und mach' nicht mehr mit.

Walter Troppenz.

Urania-Film-Gemeinde!

„In Licht und Sonne zum Orient“

Eine Mittelmeerreise für die, welche ein Bankkonto haben, für diejenigen, denen die Peißnitz den Lido und die Riviera ersetzt, für alle die, welche auf den Brandbergen Ersatz für die Pyramiden von Gizeh suchen, deren ewige Sphinx der ewig leere Geldbeutel ist. Die Lichtseiten des Lebens zeigt der Film überreichlich, während die Schattenseiten bewußt vergessen werden, wie schon so oft bei solchen „Kultur“filmen.

In Genua verläßt das Schiff den Hafen und fährt uns (nur scheinbar!) nach Taormina, wo uns der Aetna aus Siziliens Landschaft begrüßt, Athen mit Akropolis und Pantheon ersteht in tausendjähriger Pracht vor uns. Weiter geht die Fahrt nach Konstantinopel-Stambul bis zur Stadt Jerusalem. Wir besuchen mit den feunen Reisegesellschaften die „heiligen“ Stätten der biblischen Geschichte. Bethlehem mit dem Oelberg; die Stadt, wo, wie der Film behauptet, Jesus geboren wurde, wird selbstverständlich auch besucht. Erwähnenswert von Konstantinopel der prächtige Bau der Hagia Sophia von 535 bis 537 nach Christi Geburt erbaut als christliche Kirche, wurde sie nach den Türkenkriegen zur Moschee umgewandelt. Terophia ist das vornehme Viertel Konstantinopels. Prächtige Häuser, Villen, Gärten ziehen vorüber. Wo wohnt der Proletarier? Und wie mir diese Frage nahe tritt, läuft der Bescheid über die Leinewand in Form eines Reklameschildes „Nähere Auskunft im Reisebureau des Norddeutschen Lloyd.“ Doch wir können unmöglich aller Bilder Erwähnung tun. Von Jerusalem über Kairo und Korfu geht die Reise nach Venedig in Mussolinien. Nicht ganz kann der Film seiner Aufgabe, uns die Schönheiten der Welt nahezubringen, gerecht werden. Es ist immer nur ein schmaler Ersatz für diejenigen, denen aus Gründen des Geldbeutels die Wirklichkeit versagt bleibt. Möge die Zeit nicht mehr fern sein, wo es auch denen, die heute nur die Basis für die anderen schaffen, möglich ist, die Stätten vergangener Kultur zu schauen. Die Bourgeoisie tummelt sich auf den schönsten Flecken der Erde, und wir dürfen ihnen die Mittel dazu erbringen. Es ist darum keinem Arbeiter übelzunehmen, wenn er solchen Filmvorführungen fern bleibt. Die leiblichen Bedürfnisse nur durchs Schaufenster — die kulturellen Genüsse auf der Leinwand — so ist es recht für Dich, Arbeiter. Solche Feststellung nennt man dann womöglich noch Aufreizung zum Klassenhaß. K—l.

Tolstoi-Filme. Die Filmgesellschaften der Sowjetunion rüsten sich bereits zur Tolstoi-Jahrhundertfeier (August 1928). Die „Sowkino“-Gesellschaft bereitet eine Verfilmung von Tolstois Roman aus den kaukasischen Freiheitskämpfen „Chadshi Murat“ vor, die „Meshrabpom-Ruß“ verfilmt den „Lebenden Leichnam“. Der Bildungskommissar Lunatscharski bearbeitet den Roman „Krieg und Frieden“ für die Leinwand. Eine Expedition der Georgischen Staatlichen Filmgesellschaft „Goskinprom Grusii“ ist zurzeit in den Bergdörfern des kaukasischen Karagaj-Gebiets mit Aufnahmen zu zwei Filmen beschäftigt, deren Stoff den berühmten Tolstoischen Erzählungen „Die Kosaken“ und „Der Gefangene im Kaukasus“ entnommen ist.

Der Verband der Sowjetschriftsteller hat zur Moskauer Jubiläumsfeier eine einmalig erscheinende Literaturzeitung herausgegeben, deren Inhalt den breiten Lesermassen angepaßt ist. Diese Eintagszeitung bringt Verse, Erzählungen und Aufsätze russischer und ausländischer Autoren.

Im Verlag der Jugendinternationale sind zwei neue 25 Pfennighefte erschienen. (Rote Trommlerserie.) Vera Figner: Die Jagd nach dem Zaren. Ilja Ehrenburg: Die Pfeife des Kommunarden. Beide Bände besonders für Pioniere und die Jugend geeignet.

Im Agisverlag wird gerade Sunyatsen, Aufzeichnungen eines chinesischen Revolutionärs, ausgedruckt. Der Herausgeber ist K. A. Wittfogel.

In den Vereinigten Internationalen Verlagsanstalten ist in der Serie Elementarbücher des proletarischen Klassenkampfes ein Buch über die Grundlagen des Sowjetstaates erschienen. Das Buch eignet sich besonders zu Kursen über Sowjet-Rußland (Autor: Frieda Rubiner). Gleichfalls bei der Viva: **„Giftgas in Deutschland.“** (Die Machtstellung der J. G. Farbenindustrie A.-G.) Verfasser: Günther Reimann.

Internationaler Arbeiter-Verlag: „10 Jahre Sowjetmacht.“ Manifest des Zentralkomitees vom 25. Oktober 1927. (Manifest des Zentralkomitees der Sowjetregierung.)

Marie Winkler: Ein Buch über Abtreibungsseuche oder Rationalisierung der Geburten. Verlag: Der Mensch von Morgen.

Im Malikverlag: „Singende Galgenvögel.“ (Autor: Upton Sinclair.) Ein Drama aus dem Zuchthaus. Eignet sich sehr gut zu Amnestiekundgebungen.

Im Malik-Verlag ist ein gutes Buch von **Upton Sinclair** erschienen: **Petroleum. Preis 7 Mark.**

Die „Kommune“ Nr. 13 ist erschienen

Aus dem Inhalt heben wir hervor: Verteidigt den Mieterschutz. — Die preußische Grundvermögensteuer von Hermann Leh, Berlin. — Eine Studienreise des Wohnungsausschusses des Preußischen Landtages. — Die Schul-Zahnpflege in deutschen Städten von Dr. E. Fabian. — Die wesentlichen gesetzlichen Bestimmungen über die Auswahl der Schöffen und Geschworenen. — Der Preußische Landgemeindetag. — Die Erfolge der Kommunisten bei den Gemeinderatswahlen in der Tschechoslowakei von B. Smeral. Preis der Nummer 20 Pf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271117-18/fragment/page=0007
DFG

Bettstellen
in Holz und Metall

Metallbettstellen mit Patentmatratzen: Mk. 15,— 16,50 20,— 24,— 26,— 28,— 32,— usw

Holzbettstellen: Mk. 19,50 24,50 28,— 32,— 34,— 36,— 40,— usw.

Stahldrahtmatratzen: Mk. 7,— 11,— 15,— 17,—

Echte Patentmatratzen: Mk. 20,— 25,— 29,—

Auflegematratzen: dreiteilig mit Keil Mk. 15,— 21,— 24,— 27,— 32,— 36,— 40,— 44,— 50,—
einteilig mit Keil Mk. 12,—

Kinderbettstellen: Mk. 15,— 18,— 21,— 23,— 26,— 28,— 34,—

Federbetten: Oberbett . . . von 15,50 an
Unterbett . . . von 14,50 an
2 Kissen . . . von 8,50 an

Bettfedern u. Inletts in besten Qualitäten und Preislagen

Chaiselongues Mk. 31,— 36,— 40,— 45,— und höher

Schränke von Mk. 47,50 an f°3336

Schlafzimmer mit Matratz. von 375,— an

Größte Auswahl!
Niedrigste Preise!
Auf Wunsch
Zahlungserleichterungen!

Bettenhaus
Bruno Paris
Kleine Ulrichstraße 2
Eing. Kanzleigasse, 2 Min. v. Markt

Die Volksbuchhandlung Wittenberg
Jüdenstraße 10
empfiehlt politische und schöngeistige
Literatur
Sämtliche
Schul- und Schreibwaren
Außerdem
werden sämtliche Aufträge an
Drucksachen und Inserate
entgegengenommen

Alle Parteischriften
empfehlen die
Volksbuchhandlungen
Harz 42/44 Lerchenfeldstraße 14

Außer den bekannt preiswerten, guten
Schokoladen und Zuckerwaren
kaufen Sie jetzt auch **sämtl. Kolonialwaren**
zu besonders günstigen Preisen in der
Goldene Sieben
Talamtstraße 7

Einige Beispiele aus uns. reichhaltigen Lager, woraus Sie ersehen können, wie billig wir sind:

Linsen, 1926er	1	Pfd.	18	Pfg.
dto. 1927er	1	„	32	„
Speise-Bruchreis	1	„	18	„
Tafel-Vollreis	1	„	23	„
Erbsen, gelbe	1	„	34	„
dto. grüne	1	„	35	„
dto. geschälte	1	„	38	„
Graupen, alle Sorten	1	„	26	„
Bohnen, weiß, ung.	1	„	18	„
dto. hiesige	1	„	25	„
Schnittnudeln	1	„	40	„
Fadennudeln	1	„	40	„
Makkaroni	1	„	55	„
Marmelade	2	Pfd.-Eimer	78	„
Margarine	1	Pfd.-Würfel	55	„
Palmfett	1	Pfd.-Tafel	58	„
Speisefett, ausgew.	1	Pfd.	60	„
Brathering, Rollmöpse	1	Ltr.-Dose	75	„

In allen Filialen:

Kokosflocken, bunt	½	Pfd.	25	Pfg.
Bonbons, versch. Sorten	½	„	25	„
Okt. Würfel-Bonbons	1	Pfd. nur	40	„
Pfefferminzbruch	½	Pfd.	24	„
Vollmilch-Karamellen	½	„	44	„

Creme-Schokolade, 3 Tafeln à 100 Gr. zusammen 48 Pfg.
Speise-Block-Schokolade, 3 Taf. à 100 Gr. zusammen 60 Pfg.
Vollmilch-Schokolade, 3 Tafeln à 100 Gr. zusammen 75 Pfg.
Haselnuß-Schokolade, 3 Tafeln à 100 Gr. zusammen 75 Pfg.
Schnittbohnen, zart u. fein, 2 Pfd.-D. 58 „
Karotten in Würfeln, 2 Pfd.-Dose 33 „
Tafel-Pflaumen, 2 Pfd.-Dose 68 „
Apfelmus, tafelfertig 2 Pfd.-Dose 65 „

und alle anderen Konserven zu besonders günstigen Preisen!

Goldene Sieben
Kolonialwaren, Schokoladenwaren und Zuckerwarenfabrik
Hauptgeschäft: Talamtstr. 7
Zweiggeschäfte 3336
Steinweg 30 und Dessauer Str. 2b

Werbt f. d. Rote Hilfe

Neue und gebrauchte
Winterjoppen
Fausthandsch., feldgr. Militärmäntel, Filzstiefel, Holz ch., Halbst. Arbeitsschuhe usw. wie immer preisw. bei
Hofmann,
Leipziger Str. 27
(am Leipzig. Turm)

H. Mannhardt
Lessingstraße 11
Fernruf 24402
empfiehlt sich zur
Fassaden-Reinigung
Glas-Reinigung
Gebäude-Reinigung
Lokal-Reinigung
Parkett-Reinigung
Teppich-Reinigung

549
Freitag
Schlachtefest
V. 9 Uhr ab Wellfleisch
B. Kühlewind
Schweitschkestr. 28

Achtung. 3274
Empfehle diese Woche bestes prima Mastfleisch, Rouladen, Fett, sowie alle Sorten Wurst mit Schweinefleisch gemischt
Dix Nachf.,
G. Reif,
Zeitz, Scharrenstr.
Telephon 433

Hamburger Fischhalle 3275
Zeitz, Brüderstr. 9

empfiehlt täglich frisch prima
Seefische
sowie die hochfeinen
neuen Fettbücklinge
zu billigsten Preisen

Prima frisches
Mastfleisch
ff. Cervelatwurst
sowie alles andere
empfiehlt
Max Frommelt
°3273 **Zeitz**
Parzellenstr. 15
Telephon 397

Kleine Anzeigen
haben im Klassenkampf
Große Wirkung!

Konsumverein für Wittenberg
und Umgegend (E. G. m. b. H.)
Der Grundstein zur Gemeinwirtschaft 573

Hermann Lühr, Wittenberg
Möbel-Lager
Fernruf 169 Coswiger Str 27
Garantie für jedes Stück
Solide Preise 525

Jeder kauft
Wintertrikotagen, Wäsche Woll u. Kurzwaren, Arbeit.-Konfektion
preiswert und gut bei
Alfons Günther, Piesteritz
Wilhelmstraße 26 537

Seifenhaus Walter Thüle
Wittenberg, Neustraße 10 (Ecke Jüdenstraße)
Billigste Bezugsquelle aller
Haushaltungs-Artikel
Verlangen Sie ein Sparbuch, Sie erhalten 4% Rabatt, außer auf Marken-Artikel

M. Pietzak, Piesteritz,
Coswiger Straße 4
Herren- und Knaben Garderoben
Arbeitsbekleidung, Hüte, Mützen
Billigste Preise 525

Warme
Unterkleidung
für jung und alt
preiswert und anerkannt gut
Fachmännische Bedienung und Beratung
Erich Rosenhagen,
— Manufaktur- und Modewaren —
Piesteritz f°536

Franz Roming & Söhne,
Piesteritz (Bez. Halle) 527
liefern
Fahrräder gegen Teilzahlung
zu vorteilhaften Preisen

Hermann Krüger
Piesteritz 541
Uhren :: Goldwaren :: Optik
Lieferant sämtlich. Krankenkassen

Volksbuchhandlung
Eisleben, Rathausstraße 7
empfiehlt
politische u. schöngeistige Literatur
Schreibmaterialien u. Schulartikel
zu äußerst billigen Preisen

Wo kaufen Sie Ihre
Sohlen u. Gummiabsätze
sowie 524
Schuhmacher-Bedarfsartikel
am billigsten? Nur bei
Walter Koch
Lederhandlung
Wittenberg, Poststraße 16

Von Freitag früh an
fr. Bratwurst, Schweinefleisch
Sonnabend ff. Sülze 523
Fr. Becker, Wittenberg
Sternstraße 21 Sternstraße 21

Herren- u. Knabengarderoben
sowie Arbeitskleidung
zu billigsten Preisen 543
J. Israel, Wittenberg
Collegienstraße 6 Collegienstraße 6

Karl Bräse, Wittenberg
Fleischerei und Wurstfabrik
Fernruf Nr. 865 Collegienstr. 4
Alle Sorten Fleisch- u. Wurstwaren in bester Qualität

Hüte, Mützen
Pelzwaren, Lederbekleidung
kauft man vorteilhaft bei
August Linke, Wittenberg
24 Collegienstraße 24
Umarbeiten von Pelzwaren schnellstens!

Möbel
sehr preiswert bei
Otto Kandelhardt jun.
Tischlermeister Wittenberg, Elbstraße. 3.

Schuhhaus W. Kiehle
Wittenberg :: Collegienstraße 7
Empfehle mein reichhaltiges Lager in
Lack-, Salon-, Ball- und Straßenschuhen 522
Spezialität: Rindlederarbeitsschuhe, Gamaschen, Sport-, Halb- und Langstiefel

Empfehle mein reichhaltiges
Seifenlager
zu billigsten Preisen 533
Lodovika Scholz
Klein-Wittenberg. Dessauer Straße 43

J. Preminger
Jüdenstr. 7 Wittenberg Jüdenstr. 7
Täglich neue Eingänge
moderner Damenbekleidung,
Trikotagen und Strickjacken
Spezialität: Berufsbekleidung
Möbel stets auf Lager

Adler-Apotheke
Wittenberg
Markt Schloßstr. 1

Richard Hirschfeldt
Wittenberg
Collegienstraße 22 Mittelstraße 51
Das führende Haus für elegante
Herren-, Jünglings- und Knaben-
Bekleidung, sämtl. Berufskleidung

Geschäftsübernahme

Der geehrten Einwohnerschaft von Weißenfels und Umgebung die ergebene Mitteilung, daß ich das

Handschuh-Herrenartikel-Spezialgeschäft

der Firma B. Seebaß, Inh. B. Schott, hier, Große Burgstraße 14, am 15. November übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, eine gute und preiswerte Ware zu liefern und bitte ich um gütige Unterstützung meines Unternehmens

*3272 Hochachtungsvoll
Max Schmidt

NB. Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige, danke ich der geehrten Einwohnerschaft von Weißenfels und Umgebung für das mir entgegengebrachte Vertrauen und bitte, selbiges auch meinem Nachfolger schenken zu wollen

Hochachtungsvoll B. Schott Weißenfels

Große Burgstraße 14

Bekanntmachungen

Der Handelsmann Alwin Heinke in Techwitz beabsichtigt auf seinem Grundstück Gemarkung Burtschütz, Parzelle 517/17 — Band 1, Blatt 26 des Grundbuches — ein Schlachthaus zu errichten.

Dieses Unternehmen bringe ich in Gemäßheit des § 17 Absatz 2 der Reichsgewerbeordnung — Reichsgesetzblatt 1900, S. 871 ff. — mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis, etwaige Einwendungen bei mir binnen 14 Tagen schriftlich in zwei Ausfertigungen oder zu Protokoll anzubringen. Zeichnungen und Beschreibungen liegen in meinem Geschäftszimmer Nr. 102 aus. Zur Erörterung der fristzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin auf

Donnerstag, den 24. November 1927, vormittags 10 Uhr,

in meinem Geschäftszimmer anberaumt, zu welchem der Unternehmer und die etwa Widersprechenden mit dem Eröffnen vorgeladen werden, daß im Falle ihres Ausbleibens gleichwohl mit der Erörterung vorgegangen werden wird. *3277

Zeitz, 5. November 1927. **Der Vorsitzende des Kreisausschusses.** Landrat.

Mit der Verwaltung unserer Kontrollstelle in Eisleben ist der Landesobersekretär **Fessel** aus Eisleben beauftragt worden. Vom 21. November 1927 an wird er an jedem Sonnabend von 9 bis 13 Uhr Sprechstunden in seinem Geschäftszimmer, Zellergasse 31, abhalten. Fernsprecher 813. *3278

Merseburg, 10. November 1927.

Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt.

In der Zeit vom 20. bis 23. d. M. finden im Stadtkreis Eisleben die Prüfungen der Invaliden-Quittungskarten in folgenden Straßen statt: Breiter Weg, Sangerhäuser Straße, Zeißingerstraße, Markt, Schloßplatz, Poststraße, Lindenstraße, Plan, Hallesche Straße.

Sämtliche Quittungskarten, die Aufrechnungsbescheinigungen über die zuletzt abgegebenen beiden Quittungskarten, Quittungen der Krankenkassen, Lohnbücher sind zur Einsicht bereit zu halten.

Arbeitgeber und Versicherte, die bei der Prüfung nicht anwesend, sich auch nicht durch eine erwachsene Person vertreten lassen können, haben die Quittungskarten spätestens bis zum 23. d. M., vormittags 9 Uhr, in meinem Geschäftszimmer, Eisleben, Zellergasse 31, zur Prüfung niederzulegen und dabei anzugeben, welchen Lohn die Beschäftigten erhalten.

Merseburg, 10. November 1927. *3279

Kontrollstelle der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt. Fessel.

Die Versteigerung der Pfänder mit den Pfandnummern von 40 841 bis 44 978 (Pfandscheine — März 1927 — in rotem Druck) wird vom 6. Dezember 1927 von 9 Uhr vormittags an im Leihamt, An der Marienkirche 4, stattfinden.

Versteigert werden Taschenuhren aller Art, sonstige Gold- und Silbergegenstände, ferner Betten, Leib- und Bettwäsche, Schuhwerk, neue und getragene Kleidungsstücke und verschiedene andere Sachen. Die erzielten Ueberschüsse können in der Zeit vom 2. Januar 1928 bis 31. Dezember 1928 abgehoben werden. 597

Halle, den 14. November 1927. **Das Leihamt der Stadt Halle.**

Wo speise ich gut und billig?
im
„VOLKSPARK“
Burgstraße 27 Telephon 21107

Druck-sachen aller Art, für Private u. Vereine, Organisationen usw. liefert schnellstens in ein- u. mehrfarbiger Ausführung zu zeitgemäßen Preisen die Abt. Buch- u. Kunstdruckerei der Prod.-Genossenschaft e. G. m. b. H., Halle a. S., Lerchenfeldstraße 14, Fernruf 1045, 1047, 2251. Verlangen Sie Preis-Offerten oder den Besuch unseres Vertreters

Uhren, Goldwaren, Optik
äußerst preiswert bei
Ernst Kühle, Uhrmachermeister, Wittenberg
Coswiger Straße 6 Reparaturen gut und billig!

Für den Winter!
Warme Unterkleidung
Wollene Kleiderstoffe
Strickjacken, Handschuhe
in größter Auswahl
Hermann Müller & Sohn
Piesteritz 526

Lest u. werbt für den Klassenkampf

Danksagung
Zurückgekehrt vom Grabe meines durch Unglücksfall so jäh entrissenen lieben Mannes, meiner Kinder treusorgender Vater
Hermann Ücker
sagen wir allen für die liebevolle, herzliche Teilnahme und Unterstützung allerseits unsern aufrichtigsten Dank
Döllnitz, den 14. November 1927
Berta Ücker nebst Kindern

Ihren Bedarf in Winterwaren kaufen Sie natürlich nur im Kaufhaus **A. Goldstein** **Eisleben** *3278

H. Führer durch die Geschäftswelt der Provinz für Arbeiter und Angestellte im Bezirk Halle-Merseburg

Gerbstedt

Kaufhaus Gebr. Bluhm
Gerbstedt, Wilhelmplatz 3/4
Herren-, Damen- u. Kinder-Konfektion
Manufaktur-, Mode- u. Schuhwaren
50568

Hamb. Kaffeelager Thams & Garfs, Gerbstedt, Hohe Str. 2. Kaffee, Konfitüren, Lebensmittel
51116

Hans Druschke
Inh. Wwe. Elise Druschke
Kaufhaus
Herren- und Knaben-Bekleid., Herren-Artikel
Gerbstedt, Herrenstr. 6
51117

Herm. Sander
Gerbstedt, Freiestr. 9
Kohlenhandlung
Fuhrwesen
51120

Uhren
Gold- u. Silberwaren
Opt. Artikel
Otto Herold
Gerbstedt, Freiestr. 11
51122

R. Sander, Nachfg.
Inh. R. Lauterbach
Gerbstedt, Markt 8
Lebensmittel
ff. Kaffee,
Spirituosen
51121

Fleischerei Otto Beyer
Hohe Straße 19
Frische und geräuch. Wurstwaren
ff. Aufschnitt und Würstchen
51119

Bäckerei u. Konditorei
A. Hübner
Gerbstedt
Klosterstraße 2
Pa. Backwaren sowie Materialwar. aller Art
51118

Werbt für den Klassenkampf

Schraplau

R. Rennert, Zellerstraße 5
Bekleidungshaus für Herren und Damen
Maßschneiderei
51287

Herzberg

Verkehrslokal und Uebernachtung
F. Moritz, Kirchstraße 6
51581

Berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten dieser Zeitung

Siersleben

Kaufhaus Arno Kaufmann
Siersleben
Manufaktur-, Weiß- u. Modewaren
Herren-, Damen- u. Kinder-Konfektion
51382

Leder, Schuhwaren, Mehl
Futtermittel und Düngemittel
Wilhelm Hammer
51380

Fahrradhandlung, Reparaturen
Ww. Emma Hauptmann
Hauptstraße 13 Hauptstraße 13
51381

Kloster-Mansfeld-Leimbach

Schuhhaus Rothe Inh. H. Ebeling Kloster Mansfeld
50569

Leimbach-Großörner

Friedrich Scheffer, Großörner Kurz-, Weiß- Wollwaren :: Haushaltungsartikel ::
50572

Arbeiter-Verkehrs-Lokal nur im **Deutschen Haus Inh. Berthold Grube** Kinderlingstr. Nr. 16
50570

Berta Langhammer, Schützenstr. 7
Wäsche, Textilwaren, Wirtschaftsartikel
50571

Riestedt

F. P. Harnisch, Schulstr. 137
Erstes Haus für Manufakturwaren, Haus- u. Küchengeräte
Kolonialwaren
51286

Theißen

Richard Bock, Hauptstraße 10
Lebensmittel, hauschl. Wurstwaren
51300

Eisleben

Otto König
Inhaber Friedrich Beinroth
Spedition, Möbeltransport, Kohlen, Kartoffeln
Eisleben, Bahnhofstraße 2
50575

Bäckerei u. Konditorei
Fritz Gericke
Rammtorstraße 35
prima Backwaren
50573

Wilh. Vogel
Bäckerei
Rammtorstraße 29
empf. wohlschmeckende Backwaren
50574

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271117-18/fragment/page=0008

Merseburg-Querfurt

Den Roßlebener Kali-Fabrikarbeitern zur Kenntnis

Am 15. November haben unter Vorsitz des Professors Joerges, Halle, zwischen der Gewerkschaft Roßleben und dem Genossen Max Lademann Verhandlungen in Sachen der unrechtmäßig entlassenen Fabrikarbeiter stattgefunden. Den Verhandlungen zugrunde lag der Spruch des Reichskalischiedsgerichts vom 28. Juli d. J., oder das Ergebnis langer Verhandlungen ist.

Die Kaligewerkschaft Roßleben zahlt die Summe von

15 000 Mark netto

zu Händen des Genossen Lademann, der die Summe anteilig an die klagenden Arbeiter auszahlt.

Die Gelder werden am Sonnabend, dem 26. November, im „Deutschen Haus" zu Roßleben und zwar nach Ausfahrt der Mittagsschicht, also abends 10½ Uhr, ausgezahlt.

Alle 58 Kameraden müssen am 26. November selbst das Geld in Empfang nehmen. Im Krankheitsfalle werden die Kameraden gebeten, ihre Frauen zu entsenden. Ueber den Verhandlungsgang selbst wird Genosse Lademann am 26. November berichten.

Der Vertreter Max Lademann.

Was rennt das Volk zusammen?

Oder der Luther-Rummel in Lauchstädt

Das war ein Drasch in der vergangenen Woche. Noch nie haben die Pfaffen so geschwitzt, wie in den Stunden der Vorbereitung der sogenannten Lutherdemonstration. Es kam ihnen nur darauf an, endlich einmal einen kirchlichen Laden in Lauchstädt aufzuziehen. Und die armen Schulkinder mußten antreten. Um sechs Uhr ging der Klamauk los. Von der Kirche herunter ertönte es: „Ein feste Burg ist unser Gott." Mit allen Glocken wurde gebimmelt. Dann

Immer weitere Erfolge
in unserer Werbung laufen täglich ein

Hohenmölsen berichtet:

Am Sonntag geworben:

17 neue Leser und 4 Parteimitglieder

Resultate aus Wählitz, Muschwitz und anderen Orten stehen noch aus.

*

Ein großer Teil der Ortsgruppen haben noch nicht berichtet. Warum nicht?

wurde das Luther-Lied abgesungen. Es zog einem bald die Stiefel aus, erstens wegen des Gesinges und zweitens wegen des Inhalts. Heißt es doch:

Luther war ein frommer Mann,
Zündet viele Lichter an,
Daß er oben sehen kann,
Was auf Erden wird getan.

Kein Wunder, daß es sehr viel spöttische Gesichter gab unter den Zuschauern. Solchen Kohl kann man ja auch nur in Lauchstädt fertigbringen. Luther, der Würger der Bauernrevolutoin, ist verdammt nicht in den Himmel gekommen. Das glauben die Pfaffen ja auch selbst nicht. Die Bürgersleute hatten sehr mäßig illuminiert. Der Spaß war ihnen anscheinend zu teuer. Man möchte gern religiös sein und sich zur Kirche bekennen, aber Geld kosten darf es nicht. Nachdem man durch einige Gassen gezogen war, wurde vor der Kneipe Halt gemacht. Im „Goldenen Stern" fand abends eine Familienfeier statt. Superintendent Lintzel redete eine Rede, von der die meisten wenig verstanden. Er mochte sein Material aus irgendeiner alten Schartekte zusammengetragen haben. Man weiß es ja nicht. Nach einigen Einlagen im Programm sprach der Herr noch einmal, und zwar schilderte er den Dreißigjährigen Krieg. Damals sei

vierzehn Jahre lang kein Pfarrer in Lauchstädt

gewesen. An dieser Tatsache sollten sich die jetzigen kirchengläubigen Schäfchen doch einmal überlegen, ob es nicht noch länger ohne Pfaffen gegangen wäre. Viel Verstand und Ueberlegung wird allerdings nicht bei den Personen zu suchen sein, die den „Stern"-Saal mäßig füllten. In allem war der Luther-Rummel doch eine Meile, war etwas künstlich Arrangiertes, von dem sich kein Mensch etwas Reales denken konnte. Das nächste Mal werden wohl die schwarzen Kuttenträger allein durch die Straßen wandern und die „Luther-Laternen" anzünden. Uebrigens sollten die Lauchstädter Bürger erst einmal dafür sorgen, daß für die Menschen in Lauchstädt genug Beleuchtung geschaffen wird, damit sich niemand in den Gassen die Beine bricht.

Merseburg. Theaterverein. Die Pflichtaufführungen im Monat November finden am 29. und 30. d. M. statt, und zwar bringen wir durch das Mitteldeutsche Landestheater Halle „Michael Hundertpfund", Tragödie in drei Akten von Eugen Ortner. Näheres über Kartenverkauf usw. folgt in den nächsten Tagen. Wir können schon jetzt mitteilen, daß es uns durch viele Bemühungen gelungen ist, für den 14. und 15. Dezember d. J. „Die Geisha", die Geschichte eines japanischen Teehauses, Operette in drei Akten von Sidnan Jones, durch die Münchener Musikbühne für Opern und Operetten nach hier zu verpflichten.

Merseburg. Aufgepaßt! 555. Das ist die Telephon-Nummer, die man bei einem ausbrechenden Brande zur Herbeirufung der Feuerwehr benutzen muß. Diese Nummer ist gleichfalls bei Bedarf des städtischen Krankenautos anzurufen.

Lauchstädt. Rote-Hilfe-Sammlung. Bei einem Vergnügen wurden für die Opfer der Klassenjustiz 10 Mark gesammelt und der Roten Hilfe überwiesen. Genossen in den anderen Ortschaften! Sammelt eifrig für das ideale Hilfswerk der Arbeiterschaft! Durch die verschärfte Klassenjustiz-Offensive erwachsen der Roten Hilfe ungeheure Aufgaben, die nur bewältigt werden können mit Hilfe der Solidarität der gesamten Arbeiterschaft.

Goddula-Pesta. Rüstet zur Weihnachtsfeier! Unter Mitwirkung sämtlicher Arbeitervereine veranstaltet der Arbeiter-Bildungsausschuß in diesem Jahre am ersten Weihnachtsfeiertag eine proletarische Weihnachtsfeier mit unentgeltlicher Beschenkung sämtlicher schulpflichter Kinder. Ein entsprechendes Kindertheater soll den Abend verschönern. Alle Arbeiter werden gebeten, sich rege an dieser Feier zu beteiligen.

Querfurt. Frauen, aufgepaßt! Allen Mitgliedern des AFAMB. zur Kenntnis, daß am Dienstag, dem 15. November, abends 8 Uhr, im „Schützenhaus" zu Thalsdorf eine Mitgliederversammlung stattfindet in der über die Vorbereitungen zur Bundesgründungsfeier gesprochen werden soll. Durch restloses und vollzähliges Erscheinen zu dieser Versammlung beweisen unsere Genossinnen ihren Willen, zur Mithilfe an dem Ausbau unserer Organisation. Kommt alle!

Riesen-SPD.-Korruption im Saalkreis

Die korrupte Personalpolitik des Landrats Müller

III.

Die Korruptionsmißwirtschaft im Saalkreis unter der Aegide des Landrats Müller hat jenes Ausmaß vor allem durch jene Personalpolitik angenommen, die auf dem Landratsamt getrieben wird. Müller war, wie das ja im Fall Keitel bereits aufgezeigt worden ist, immer bestrebt, seine Parteigenossen auf die Posten zu setzen, aber er schreckte auch nicht davor zurück, sie wieder zu verdrängen, wenn persönliche Gründe ihm das geboten erscheinen ließen. Den treffendsten Beweis und das Opfer dieser Handlungsweise bietet die Laufbahn der

ehemaligen Kreiskommunalärztin Dr. Gertrud Nachmann, die ebenfalls eine Sozialdemokratin ist.

Aus der letzten Kreistagssitzung her erinnert man sich noch einer Anfrage, warum diese Aerztin entlassen wurde und eine

Abfindungssumme von 12 000 Mark

erhalten hat. Landrat Müller weigerte sich damals, dem Kreistag zu sagen, warum diese Abfindungssumme gezahlt wurde. Der Grund ist: er wollte sie, weil ihm persönlich daran lag, aus der Stelle einer Kreiskommunalärztin verdrängen, um jeden Preis, hier also um den Preis von 12 000 Mark aus Kreismitteln. Diesmal lagen keine anderen als persönliche Gründe vor, um hier die eigene Parteigenossin auszuschalten. Denn Fräulein Dr. Nachmann hat ihre ärztliche Tätigkeit sogar ausgezeichnet ausgeübt. Geradezu grotesk erscheint uns heute, was das „Volksblatt" am 15. September 1926 über sie schrieb. Damals hatte sie fünf Jahre lang als Kreiskommunalärztin gewirkt. Das „Volksblatt" veröffentlichte ihr Bild und setzte darunter folgendes denkwürdige Lob:

„Möge es unserer Genossin Dr. Nachmann vergönnt sein, noch lange Jahre mit gleicher Tatkraft und Selbstlosigkeit im Dienste des Saalkreises tätig zu sein."

Wie lange es ihr vergönnt war, sehen wir ja daran, daß ihr eigener Genosse bald nach diesem Jubiläum alles daransetzte, um diese Tatkraft und Selbstlosigkeit dem Saalkreis zu entziehen, die Sozialdemokratin hinauszudrängen und einen ausgesprochenen Reaktionär an ihre Stelle zu setzen.

Diesem mit 12 000 Mark bezahlten Herausschmiß reiht sich würdig der Fall des

Berufsberaters Holzapfel

an. Dieser Mann ist gleich bei seiner Einsetzung im „Klassenkampf" als vollkommen unfähig gekennzeichnet worden. Dieser Mann, gegen den sich unsere Genossen von vornherein wandten, ist nun, weil seine restlose Unfähigkeit in ihrem katastrophalen Ausmaße auch den anderen schließlich nicht mehr verborgen blieb, von der Kreisverwaltung fristlos entlassen worden. Herr Holzapfel, der ebenfalls Sozialdemokrat ist, hat für seine Berufsberatungszwecke übrigens ein Motorrad vom Kreis gestellt erhalten, aber nach seiner Entlassung hat sich das Motorrad nicht wieder bei der Verwaltung eingefunden. Dabei ist übrigens interessant, daß dem Kreisausschuß bis vor ganz kurzer Zeit von Holzapfels Entlassung noch nichts bekanntgegeben war. Wie es denn überhaupt die politische Verschlauenheit und raffinierte Geschicklichkeit des Landrats Müller ausmacht,

die unangenehmen Dinge den maßgebenden Instanzen immer teelöffelweise zu versetzen,

um so den Eindruck der ganzen kompakten Schweinerei herabzumildern.

Neben Holzapfel, dieser Zierde der SPD., gab es auf dem Landratsamt noch einige kleinere Blüten, die der sozialdemokratisch orientierten Personalpolitik des Herrn Müller zur besonderen Ehre gereichen. Da ist z. B. der ehemalige Kreisbankangestellte Neander, der sich beim Geldzählen um die runde Summe von 800 Mark „verzählt" hat, was nur durch einen Zufall herauskam. Neander wurde aus der Kreisbank herausgenommen und auf dem Arbeitsnachweis weiter beschäftigt, bis er die 800 Mark abgedeckt hatte.

In diese Kategorie gehörte auch der Angestellte des Wohlfahrtsamtes Batschke, der sich

allzusehr mit der Portokasse befreundet hatte.

Aber der Landrat wird durch solcherlei Schaden, den der Saalkreis erleidet, keineswegs klug. Nach wie vor werden Einstellungen von Leuten vorgenommen, einfach weil sie Sozialdemokraten sind, mögen sie auch sonst alles mögliche auf dem Kerbholz haben.

Wir werden in unserer nächsten Nummer mehr darüber hören.

Ammendorf. Eine alte Kämpferin! Am 16. November feierte die Wickelmacherin Auguste Lange ihren 70. Geburtstag. Trotz ihres hohen Alters fährt diese alte Kämpferin täglich zu ihrer Arbeitsstelle, Hermann Ziegra, Zigarrenfabrik, Ammendorf. In der Burgstraße 16 in Halle bewohnt sie eine Kellerwohnung. Vor einigen Monaten konnte sie auf eine 28jährige Gewerkschaftszugehörigkeit zurückblicken, und sie legt auch heute noch großen Wert darauf, daß kein reisender Tabakarbeiter, welcher in der Fabrik vorspricht, ohne finanzielle Unterstützung von dannen zieht, aber mit der Bedingung: „Bist Du gewerkschaftlich organisiert?" So hat sie manchen schon auf den richtigen Weg verwiesen. Die klassenbewußte Arbeiterschaft von Ammendorf begrüßt deshalb die alte Kämpferin zu ihrem 70. Jahrestag und hofft und wünscht, daß sie ihre geistige Frische noch recht lange beibehalten möge. Das Jungproletariat möge sich an ihr ein Beispiel nehmen.

Döllnitz. Der Veteran der Döllnitzer Arbeiterbewegung ist der Genosse Louis Fiedler. Seit über 55 Jahren ist Genosse Fiedler für die Arbeiterbewegung hier am Orte tätig. Er hat die 80er Jahre bereits überschritten und erfreut sich noch einer geistigen Frische, die bewundernswert ist. So erzählt er noch mit Vorliebe von dem Sozialisten-Gesetz und seiner illegalen Arbeit während dieser Periode, wo er Zeitungen und Zeitschriften geheim vertrieb usw. Es gibt keine Veranstaltung, welche dieser treue Genosse nicht besucht hätte. Ein besonderes Interesse aber nahm er an der Gewerkschaftsbewegung. **Seit über 27 Jahren ist dieser unermüdliche Kämpfer gewerkschaftlich organisiert.** Sein besonderer Haß aber gilt den Gewerkschafts-Bureaukraten, denen er vorwirft, die Arbeiterbewegung verraten und verkauft zu haben. Die Tränen treten diesem ehrlichen Greis in die Augen, wenn man über die Revolution mit ihm diskutiert. Gen. Fiedler hat immer auf dem Boden des revolutionären Klassenkampfes gestanden. Als er im Kriege sah, daß die SPD. nicht besser war als jeder deutschnationale Kriegshetzer, trat er aus der SPD. aus und gründete eine Ortsgruppe der USPD. mit. Nach dem Vereinigungs-Parteitag in Halle 1920 schloß er sich der KPD. an. Seit dieser Zeit ist Genosse Fiedler unermüdlich bis heute in der Partei und Gewerkschaft tätig gewesen. Die gesamte Arbeiterschaft von Döllnitz blickt mit Stolz auf den Genossen Fiedler, welcher in sich 60 Jahre Arbeiterbewegung am Orte verkörpert. Die revolutionäre Arbeiterschaft von Döllnitz wünscht dem Genossen Fiedler noch viele Jahre Gesundheit und geistige Frische!

Peißen. Viel zu milde Strafe für eine Milchpanscherei. Die hiesige Rittergutsbesitzerswitwe Schlurig hatte sich am Montag vor dem Amtsgericht in Halle zu verantworten, da sie im Verdacht stand, verwässerte bzw. entrahmte Milch als Vollmilch in den Handel gebracht zu haben. Tatsächlich wurde der Nachweis geführt, daß die Milch außerst fettarm war, wie entnommene Proben ergeben haben. Die Angeklagte, die diese Tatsache nicht ableugnen konnte, erklärte sich dennoch für schuldlos und wollte glaubhaft machen, daß in diesem Falle nur jemand von ihren Leuten (?) die Milch gefälscht haben könne. Ganz abgesehen davon, daß die dort beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen sicher kein Interesse daran haben, den Verdienst der Gutsherrin auf diese sträfliche Weise zu vermehren, muß auf der anderen Seite auch noch berücksichtigt werden, daß die Angeklagte mit der Milch allein umging. Sie hatte die Milch von 12 Kühen unter Verschluß und butterte auch eigenhändig. Weiter wurde auch bekannt, daß schon einmal ein Abnehmer die Milch verweigerte, da sie ihm schon auf den ersten Blick zu dünn vorkam und er sie deshalb auch als bläues Wasser bezeichnet hatte. Auch soll die Angeklagte aus der Milch von ihren 12 Kühen einen unverhältnismäßig hohen Prozentsatz Butter gewonnen haben, was ebenfalls auf bewußte Entrahmung schließen läßt. Aus all diesen Gründen hielt der Amtsanwalt die Angeklagte für überführt und beantragte eine Geldstrafe von 600 Mark. Das Gericht zeigte sich jedoch weit milder und legte der Angeklagten eine Geldstrafe von nur 100 Mark auf!! Wir sind der Meinung, daß Nahrungsmittelfälscher nicht scharf genug angefaßt werden können. Gerade die Großagrarier sind es, die den Rachen nicht voll kriegen können. Eine so geringfügige Strafe dürfte solchen Herrschaften nur ein Lächeln abringen. Man ist doch bei politischen Prozessen nicht so zaghaft.

Nordhausen und Harz

Bethäuser werden erneuert — Wohnhäuser stürzen zusammen

Um den überflüssigen Dom im tausendjährigen Nordhausen

Die bürgerliche Presse schmiert:

Am Sonnabend und Sonntag wurde hier in feierlicher Weise der renovierte katholische Dom seiner Bestimmung übergeben. Die Restauration ist in großzügiger Weise (!) durchgeführt worden. Damit hat man die Kirche, die zu den ältesten und kirchenbaulich bedeutendsten Bauten der Provinz gehört, nicht nur vor dem Verfall bewahrt, sondern durch Beseitigung früherer Uebertünchungen, Neubemalungen, Ausbau von Kapellen usw. hat das Gotteshaus eine bedeutende Verschönerung erfahren. An den Kosten hat sich der **preußische Staat** als Patron des Doms mit **120 000 Mark** und die katholische Gemeinde mit 25 000 Mark beteiligt. Der Tag des Wiederbeginns der Gottesdienste wurde dadurch zu einem der bedeutendsten Tage in der tausendjährigen Geschichte des Doms, daß der Bischof von Paderborn, Dr. Caspar Klein, selbst zu den Feierlichkeiten erschienen war!! Er überbrachte zugleich eine Kreuzpartikel vom Heiligen Kreuz als Reliquie; damit hat der Nordhäuser Dom, der den Namen St. Crucis trägt, wieder eine Kreuzreliquie, die ihn in den Jahren 1000 bis 1700 zu einem berühmten Wallfahrtsort gemacht hatte. Nuntius Pacelli hate sich beim Papst selbst für die Verleihung der Splitteren Reliquie eingesetzt. Die Feierlichkeiten gingen unter starker Teilnahme der staatlichen und städtischen Behörden vor sich. Als Vertreter des Preußischen Kultusministeriums waren Ministerialrat Dr. Schlüter und Ministerialrat Dr. Hiecke, Landeskonservator der Provinz Sachsen, anwesend.

Kommentar ist wohl überflüssig. Beim Lesen dieser Zeilen erkennt jeder normale Mensch, daß es sich hier um eine absolute kirchenreaktionäre Geschichte handelt. Caspar Klein aus Paderborn kam als große Kanone, um die Schäfchen am Orte entsprechend einzusiesen. Und dieses Getue mit der Reliquie — einfach furchtbar. Das schönste ist, daß der preußische Staat, in dessen Regierung die Sozialdemokraten mit mimen, 120 000 Mark der Kirche in den Rachen rannte, dieser Staat, der für Arbeiter und Wohnzwecke keinen Pfennig übrig hat. Man sieht eben in allen Dingen heutzutage den Kurs der Bürgerblock-Reaktion, Pfaffenherrschaft. Die Arbeiter müssen sich besinnen und dem Spiel ein Ende machen.

Nordhausen. Diebstahl oder Bubenstreich? Am 9. November, am Jahrestage der verpfuschten deutschen Revolution, haben entweder Diebe oder Bubenhände der „Nordhäuser Volkszeitung" einen Streich gespielt. Man sah in der Wolfstraße eine rote, ja, ja, eine wirkliche rote Fahne hängen. Es ist der Verdacht aufgetaucht, daß irgend jemand die ungeheuerliche Tat begangen hat und die Fahne, die sonst ein schwarzrotgoldenes Aussehen hatte, in böswilliger Absicht beschnitt, so daß die „Volkszeitung" in den schweren Verdacht kommt, eine Arbeiterzeitung zu sein. Aufklärend wird berichtet daß die „Volkszeitung" noch dasselbe Antiarbeiterblatt und Lügentantchen ist, wie vor dem 9. November 1927.

Nordhausen. Arbeiteretern! Es ist nicht nur notwendig, daß Ihr Eure Kinder vom Religionsunterricht abmeldet, sondern Ihr müßt an Stelle der Religion den Kindern etwas anderes bieten. Das könnt Ihr tun, wenn Ihrn sie am lebenskundlichen Unterricht, der vom „Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung" eingerichtet ist und vom Gesinnungsfreund Lehrer Horn geleitet wird, teilnehmen läßt. In dem Unterricht wird nicht gelernt, daß der „liebe Herrgott" die Welt in sieben Tagen schuf und er den Menschen aus einem „Erdenklos" formte, nein, dort wird ihnen klargemacht, wie viele Millionen Jahre Entwicklung dazu gehörten, ehe der Mensch und das Metall zu dem wurde, was sie heute sind. Dabei wird in den Kindern das Klassenbewußtsein geweckt und der Gedanke des Sozialismus in ihnen gefördert. Also, Eltern, handelt nach Eurer Erkenntnis und schickt die Kinder in den lebenskundigen Unterricht, der jeden Mittwoch von ½3 Uhr an in der Mädchenvolksschule am Töpfertor (Friedrich-Wilhelm-Platz) stattfindet.

Nordhausen. Starke Zunahme der Erwerbslosenzahl. In der letzten Woche ist in Nordhausen und Umgebung ein Anwachsen der Erwerbslosenziffer zu verzeichnen. Herr Rölz, der Leiter des Arbeitsamtes, schafft es also doch nicht, was er sich vorgenommen hatte, alle Erwerbslosen unterzubringen. Herr Rölz, es bestätigt sich immer und immer wieder, daß die Kommunisten mit ihren Ausspruch: „Im kapitalistischen Staat wird die Arbeitslosigkeit nicht nur eine augenblickliche, sondern eine immerwährende Erscheinung sein", recht haben. Der Kapitalismus hat sich eine industrielle Reservearmee geschaffen, um den kämpfenden Arbeitern stets eine Streikbrecher- und Lohndrückergarde entgegenstellen zu können. Herr Rölz, wenn Sie wirklich bestrebt sind, den Arbeitern zu helfen, dann müssen Sie Kommunist werden, sonst bleibt alles das, was sie tun, eine Farce.

Die „Klassenkampf"-Rechtsauskunftsstelle

ist an den Wochentagen von 3 bis 7 Uhr Sonnabends von ½9 bis 2 Uhr geöffnet. Schriftlichen Anfragen ist eine Gebühr von 10 Pf sowie Rückporto von 10 Pf beizulegen. Für Anfertigung von Anträgen, Klagen usw. ist eine Gebühr von 50 Pf zu zahlen. Anfragen die Gebühr und Rückporto nicht enthalten werden nicht beantwortet.

„Klassenkampf"-Rechtsauskunftsstelle Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271117-18/fragment/page=0009

Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Arbeitsmarktbericht für Weißenfels

Die Lage des Arbeitsmarktes hat, als ganzes betrachtet, keine wesentliche Veränderung erfahren, der Zugang von 15 neuen Arbeitsuchenden in der Berichtszeit kann als günstiger wie normal bezeichnet werden. Die letzten Tage brachten erhebliche Zugänge von Bauarbeitern aus Leuna, für die wir nicht genügend offene Stellen aufliegen hatten; diese Entlassungskampagne, die ihre Ursache in dem durch höhere Zinssätze verteuten Gelde hat, ist noch nicht beendet und wir erwarten für die kommende Woche eine lebhafte Steigerung der Arbeitslosenziffer. Außer diesen Zugängen an ungelernten Arbeitern brachte uns keine Berufsgruppe Ueberraschungen; der Eingang offener Stellen ließ etwas nach, war aber immer noch ziemlich lebhaft. Fremde Zufrage steigerte sich, wohl als Nachwirkung des beendeten Bergarbeiterstreiks, etwas.

Die Herbsterntearbeiten der Landwirtschaft haben zwar noch kein Ende gefunden, aber der sich langsam verringernde Bedarf sagt uns doch, daß der Höhepunkt überschritten ist. Angeforderte Männer und Frauen zum Dreschen konnten gestellt werden. Bauernknechte und -mägde werden immer noch verlangt in einem Umfange, der nicht in der Jahreszeit begründet liegt.

Im Bergbau liegt nur noch auswärtiger Bedarf vor. Die Stellen der uns nahelegenden Gruben in Roßbach und Groß-Kayna sind als besetzt gemeldet. Bergbauarbeit wird jetzt merklich freudiger aufgenommen als vor der Lohnerhöhung (?) das stimmt wohl nicht, vor dem Streik wurden Prämien und Wertigkeitszulagen gezahlt, die jetzt weggefallen sind, so daß man von einer Lohnerhöhung gar nicht reden kann. D. Red.) nicht zu verkennen ist auch, daß die sich steigernde Bereitwilligkeit zur Annahme von Bergbauarbeit auch eine Erscheinung ist, die regelmäßig um diese Jahreszeit wiederkehrt.

Die Metallindustrie war so gut wie bedarfslos. — Während die Leuna-Werke und -Baufirmen noch bis vor einer Woche laufend Anstreicher und ungelernte Arbeiter einstellten, hat uns die letzte Woche eine rückläufige Bewegung gebracht. Wie uns schon vorher mitgeteilt wurde, sind die Baufirmen gezwungen, einen erheblichen Teil ihrer Leute zu entlassen wegen Mangels an flüssigen Mitteln. Wir hoffen, daß diese Misere, die doch nur eine vorübergehende Erscheinung darstellt, bald vorüber ist.

In der Beschäftigung der Schuhindustrie blieb die bisherige Steigkeit bestehen, der größte Teil der Fabriken arbeitet mit voller Wochenstundenzahl und die letzten Wochen brachten sogar eine geringe Steigerung der Betriebe, die mit Ueberstunden arbeiten. Mit der Arbeiterbedarf auch etwas zurückgegangen, wohl infolge des stärkeren freien Angebotes, so wurden immer noch angelernte Kräfte mit guten Leistungen verlangt, die nicht in jedem Falle zu beschaffen waren. Die feuchte Witterung der letzten Tage läßt erwarten, daß eine Steigerung des Bedarfes an Gebrauchsschuhwerk und damit eine weitere Besserung des Arbeitsmarktes in der Schuhindustrie eintreten wird.

Die günstige Lage der Kürschnerei änderte sich nicht, die wenigen Arbeitsuchenden, die auf dem Arbeitsmarkt auftreten, geben nur kurze Gastrollen. Pelzmaschinennäherinnen, die verlangt wurden, konnten wir nicht beschaffen.

Das Baugewerbe hält sich in diesem Jahre in der Beschäftigung besser wie je vorher, mit 10 Arbeitsuchenden (5 mehr als im letzten Bericht angegeben) besteht tatsächlich keine Belastung des Arbeitsmarktes. Die Anforderung an Arbeitskräften ist zwar auch gleich Null, doch erwarten wir auch in den nächsten Wochen, vorausgesetzt, daß nicht stärkerer Frost zum Feiern zwingt, keine besonders starke saisonmäßige Steigerung. Für Tiefbauarbeiter war seitens der Reichsbahn und auch bei Privaten noch befriedigendes Angebot an Stellen.

Einige weibliche Angestellte, darunter zwei Verkäuferinnen, konnten in Stellung gebracht werden. Der weibliche Arbeitsmarkt, der weniger den saisonmäßigen Einflüssen unterliegt, zeigt durch weitere bessernde Tendenz, daß die Zunahme in der Gesamtzahl keine Konjunkturverschlechterung darstellt. Die Zahl der weiblichen Arbeitsuchenden sank um 13 auf 69. Die Stellenmeldung war immer noch lebhaft, es wurden landwirtschaftliche Arbeiterinnen und Arbeiterinnen für Schuhfabriken und Wäscherei gesucht. Tüchtige ältere Mädchen mit Kochkenntnissen wurden verlangt, konnten aber nicht, auch nicht von auswärts, beschafft werden.

Die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden des Berichtstages teilt sich in: 137 unterstützte, 127 nicht unterstützte Männer, 29 unterstützte und 40 nicht unterstützte Frauen.

Der Zeitzer Schwindel-„Volksbote" mit dem Freyburger vaterländischen Wurstblatt in einer Front

Im Freyburger Wurstblättchen in der Donnerstag-Ausgabe, Nr. 264, erschien ein Artikel mit der Ueberschrift: „Kommunistische Wahlschiebungen im Konsumverein". Wenn man diesen Artikel gelesen hat, so muß erstens einmal gesagt werden, daß es eine gemeine Lüge seitens des „Volksboten" und der SPD. ist, wenn sie unseren Genossen Bierbaß bezichtigen, daß er in der Vertreterversammlung des Konsumvereins in Weißenfels Wahlschiebung gemacht haben soll. Zweitens muß gesagt werden, und dies vor allen Dingen den Freyburger Arbeitern, daß das Freyburger Wurstblättchen schnell dabei ist, derartige gemeine Lügen, wie sie der Zeitzer „Volksbote" verzapft, weiter zu verbreiten, um bloß den verfluchten Kommunisten eins auszuwischen. Dies läßt uns Kommunisten aber kalt! Eins steht fest, wir haben in Freyburg nicht nur ein Wurstblättchen, sondern auch ein Schwindelblättchen. Und nun zum Artikel selbst. Es heißt da: „Bei der Ergänzungswahl zum Vorstand und Aufsichtsrat kam es zur Aufdeckung von kommunistischen Betrügereien, indem der Genossenschaftler Bierbaß, der die Stimmzettel mit einem Sozialdemokraten verteilte und wieder einnahm, einen von der SPD. herausgenommen und einen von den Kommunisten hineingeschmuggelt hatte." Wie schon gesagt, ist dies eine gemeine Lüge, wie man sie nur von der SPD. erwarten kann, auf die aber kein ehrlicher Arbeiter mehr hereinfällt. Der Sachverhalt ist folgender:

Bei der Wahl zum Aufsichtsrat erhielten im ersten Wahlgang die Kommunisten 34, die Sozialdemokraten 33 Stimmen. Als die Wahl vorbei war, legte die Wahlkommission die abgegebenen Stimmzettel auf den Vorstandstisch. Genosse Bierbaß sah da noch einen Zettel liegen, den er, ohne sich etwas dabei zu denken, in die Tasche steckte. Danach folgte die Wahl zur Statutenberatungskommission, wobei vom Vorsitzenden Franz Neubert abermals der Genosse Bierbaß mit in die Wahlkommission bestimmt wurde. Er verteilte abermals mit dem Sozialdemokraten Seifert (Weißenfels) die Stimmzettel. Als sie zur Auszählung kamen, war wieder das Ergebnis 34 zu 33. Darauf verlangte der Sozialdemokrat Engel (Weißenfels), ob alle vier Wahlkommissionsmitglieder bereit wären zu einer Visitation. Diese waren sofort bereit dazu. Man fand beim Genossen Bierbaß den alten nicht gültigen Stimmzettel. Daraus versuchte die SPD. dem Genossen Bierbaß Wahlschiberei zuzuschreiben. Es sei hierbei bemerkt: Der SPD.-Sekretär Sauve weiß genau, daß er vom Vorstand nur 69 Stimmzettel erhalten hat, weiß auch, daß 67 Zettel abgegeben wurden, und weiß auch ganz genau, daß es unmöglich war, daß Genosse Bierbaß von diesen 67 Zetteln einen hätte wegnehmen können, um einen anderen hinzuzuschmuggeln, da er nicht allein die Stimmzettel einnahm, sondern der Sozialdemokrat Seifert mit. Wenn Engel behauptet, er hätte gesehen, daß Bierbaß den Zettel weggeschmuggelt habe, so kann das nur als Lumenhaft bezeichnet werden. Und wenn weiter im „Volksboten" behauptet wird, daß das betätigte Arbeit seitens der Kommunisten gewesen sei, so muß man sagen, daß die SPD. auf einem ganz erbärmlichen Niveau angelangt ist. Warum hat Engel nicht den Beweis erbracht, nach dem ihn der Genosse Bierbaß aufforderte, ob er gesehen und behaupten kann, daß er einen Zettel entwendet und einen anderen hinzugetan habe?

Keiner von den Sozialdemokraten konnte dafür den Beweis antreten.

Wenn nun bei der darauffolgenden Wiederwahl das Wahlverhältnis umgekehrt war, so kann das nur darauf zurückzuführen sein, daß derjenige Vertreter, der erst mit für die Kommunisten stimmte, vor Angst umgekippt ist und seine Gesinnungsfreunde wählte. Das soll uns aber wenig kümmern.

Es wird Euch Sozialdemokraten nicht gelingen, die Kommunisten zu mißkreditieren, um Eure Schandtaten zu verdecken.

Vom Zangenberg-Zeitzer Wohnungsbau

Auch in unserem Dorfe herrscht Wohnungsnot. Bei der letzten Wohnungszählung durch das Reich haben mehrere Familienvorstände die beiden Scheine ausgefüllt, in denen sie bekundeten, daß sie eine andere Wohnung haben müssen. Ein Schein blieb in der Gemeinde, den anderen bekam die Kreisverwaltung. Durch die eingegangenen Scheine sah sich die Kreisverwaltung gezwungen, der Gemeinde ein größeres Darlehen aus Hauszinssteuern zum Bau eines Acht-Familien-Hauses zu übermitteln. Wenn nun Wohnungsuchende die Ursache zum Bauen waren, so kann die Wirkung nur die sein, daß auch Wohnungsuchende eine Wohnung bekommen. Was für Gerüchte fliegen nun in der Luft herum?

Ein Hausbesitzer glaubt Mietern kündigen zu müssen, „weil es neue Wohnungen gibt", um den neuen Mietern die Miete etwas höher zu schrauben. Ein anderer Vermieter sucht, „weil es Wohnungen gibt", aus andern Gründen Mieter loszuwerden. Und noch allerlei Wünsche kann man hören. Die Interessen der Hausbesitzer können in diesem Falle aber nicht berücksichtigt werden, denn sie hatten ja Wohnung und sie waren nicht die Ursache zum Bauen. Der Bau ist nun bald fertig und Anrecht auf eine Wohnung haben in erster Linie diejenigen, die die Ursache zum Bauen waren. Wir sind nun gespannt, wie der demokratische Gemeindevorstand und die SPD. in ihrer Mehrheit bei der Wohnungskommission handeln wird.

Einige Wohnungsuchende, die Anrecht auf eine Wohnung haben.

Weißenfels. Achtung, bitter Bildungsabend! Morgen, Freitag, den 18. November, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus dritter Bildungsabend. Thema: Fortsetzung von zweiten Abend sowie „Kündigungsbestimmungen und Kündigungsschutz nach neuem Recht". Sämtliche Gewerkschaftsfunktionäre, Arbeitsrichter usw. werden hiermit eingeladen. Zahlreiches Erscheinen erwartet der Vorstand des Ortsausschusses.

Weißenfels. Der Reichsbund Deutscher Mieter. Ortsverein Weißenfels a. S. und Umgebung e. V., hält am morgigen Freitag, dem 18. November, 20 Uhr, in den oberen Räumen des Stadttheaters eine Mitgliederversammlung ab, wozu er seine Mitglieder und solche, die es werden wollen, einladet. Die Tagesordnung ist in der Versammlungsanzeige bekanntgegeben.

Weißenfels. Um eines Weibes willen ... Weil seine Braut ihm untreu geworden war, versuchte der 30jährige Stellmacher A. M. aus Ammendorf seinem Leben durch Erhängen ein Ende zu machen. Durch das noch rechtzeitige Hinzukommen seines Schwagers konnte er aber noch vor dem sicheren Tode bewahrt werden.

Teuchern. Ein reaktionärer Hauswirt! Der Holzhändler Kraft macht gewaltsam sein Haus entzwei, um einen ihm mißliebigen Mieter herauszubekommen. Dieser Kriegsverdiener und stramme Kriegervereinler will das Haus für sich allein haben. Die örtliche Baukommission stellte fest, daß das Haus gewaltsam abgerissen wird, wofür auch Zeugen vorhanden sind. Aber das Kreisbauamt ist gegenteiliger Meinung. Wir fragen an, wer hat recht? Was tut die örtliche Polizeiverwaltung dagegen? Proteten werden sofort bestraft, wenn sie so etwas tun. Noch nicht genug damit. Das Kreismietamt erhöht noch die Miete trotz Abbruchs, weil der Mieter jetzt einen Keller hat, den er sich selbst baute! Wir könnten noch viel mehr solche Fälle bringen, wo die Teuherner Polizeiverwaltung versagt. Wir verlangen, daß hier Abhilfe geschaffen wird, damit nicht immer wieder Wohnungen verlorengehen. Oder fehlt hier der Mut, Herr Polizeiverwalter? Arbeiter von Teuchern, dieser Fall beweist immer wieder, wie recht die Kommunisten haben, wenn sie immer wieder im Stadtparlament Sturm laufen gegen derartige Schweinereien. An Euch liegt es nun, die richtigen Schlüsse zu ziehen. Ihr solltet Euch mehr als bisher an der Aufklärungsarbeit beteiligen. Nur die Kommunisten sind es, die den Herrschaften die Larve vom Gesicht reißen. Bestellt restlos den „Klassenkampf".

Zeitz. Ein gesundenes Fressen! Mit Behagen druckt der „linke" „Volksbote" den Ausschluß Anne Schumann, Halle, aus der Kommunistischen Partei ab. Darunter schreibt er: „Kommentar überflüssig!" Wir fragen die Arbeiter, „ist schon einmal eine Notiz im „Volksboten" erschienen, daß ein Mitglied der SPD. wegen Unterschlagung von Geldern einer Arbeiterorganisation ausgeschlossen wurde?" Wir erinnern nur an Hemmann, Lieber, Schuhmann und zahlreiche andere!! Wenn die Zeitzer „linken" SPD.-Führer in ihrer Ortsgruppe doch Umschau halten würden, dann müßte ein Möbelwagen der Firma Rolle zum Abholen des angehäuften Unrates bestellt werden — —. Die SPD. wird wohl niemals die Kraft aufbringen, ihre Reihen zu säubern, sie wird eher im Sumpf ersticken!

Zeitz. Bevölkerungsvorgänge. In der Zeit vom 1. bis 12. November 1927 sind in Zeitz vier Knaben, drei Mädchen geboren und eine Totgeburt. Sieben Paare haben sich verheiratet. Gestorben sind: 1. Klemnermeister Max Paul Schneider, 70 Jahre alt. 2. Witwe Klara Pauline Müller geb. Thieme, 54 Jahre alt. 3 Margot Gisela Pörner, 3 Monate alt. 4. Ehefrau Karoline Berta Tengler geb. Guhl, 69 Jahre alt. 5. Ehefrau Ottilie Emma Haferkorn geb. Schrecker, 30 Jahre alt. 6. inv. Arbeiter Karl Wilhelm Schumann, 76 Jahre alt.

Crossen. Anfrage an den Gemeindevorsteher Kornmann. In der letzten Gemeindevertretersitzung wurde vom Gemeindevorsteher Kornmann Auskunft verlangt über eine Ausgabe von 900 Mk. Aus der Rechnung war nicht ersichtlich, zu welchen Sachen das Geld verausgabt wurde. Weiter soll der Gemeindevorsteher zu dem Neubau des Unterkunftsraumes als Bauherr mehr in Rechnung gegeben haben, als geliefert wurde. Im Interesse der Wähler verlangen wir Auskunft, in wie weit diese Anschuldigungen auf Wahrheit beruhen. Der reaktionäre Gemeindevorsteher hat bei uns Kommunisten genaue „Buchführung" gemacht. Wir verlangen die Gegenprobe. Arbeiter, aufgepaßt!

Zangenberg. Autoraserei! Ein Leipziger Auto und ein Zeitzer Fuhrwerk stießen in der Kurve an der Eisenbahnbrücke zusammen. Das Auto wurde schwer beschädigt und der Geschirrführer vom Wagen heruntergeworfen. Das Tempo des Autos soll rasend gewesen sein.

Grana. Wieder ein Motorradunfall. An der Kreuzung Grana-Kleinosida wurde eine Frau von einem Motorradfahrer überfahren. Wen trifft die Schuld? Die Frau erlitt Verletzungen.

Mansfeld-Sangerhausen

An die werktätige Bevölkerung von Sangerhausen

Am Sonnabend, dem 19. November, feiert die klassenbewußte Arbeiterschaft von Sangerhausen die siegreiche russische Revolution und das zehnjährige Bestehen der Sowjetunion. Die Feier wird gemeinschaftlich von der KPD., des RFB. und des RFMB. veranstaltet.

Das Programm sieht folgendes vor:

6½ Uhr abends: Antreten zum Fackelzug (Fackeln sind bei K. Wiebach, Nähmen, zu haben) auf dem Schützenplatz. Umzug durch die Stadt nach dem Marktplatz. Dortselbst Gesangsvorträge (Volkschor). Ansprache. Danach im Saale des „Herrenkrug" Musikvorträge, Rezitationen, Ansprache. Denn gelangt zur Aufführung das Theaterstück, betitelt „Fiat Justitia", ein Schauspiel in vier Akten.

Arbeitsbrüder! Arbeitsschwestern! Proletarier! Heraus auf die Straße, und bekennt Euch zur Sowjetunion, zum ersten Arbeiterstaat der Welt. Zeigt den Spießbürgern von Sangerhausen, daß die rote Front auch in der „Rosenstadt" marschiert. Erscheint in Massen!

Vom Eislebener Schöffengericht

Mysteriöser Eisendiebstahl im Jahre 1923

Angeklagt ist der Arbeiter Willi Stätzer aus Helbra wegen Eisendiebstahls bei der Mansfeld A.-G. Er soll Helfersdienste geleistet und den Ertrag mit anderen geteilt haben. Stätzer kann nicht lesen und schreiben. Er bestreitet, bei dem Diebstahl dabei gewesen zu sein. Der Zeuge Guling, den der Angeklagte gar nicht kennt, sagt unter Eid aus, daß er niemals mit dem Angeklagten Eisen gestohlen habe. Zwei Protokolle der Werksicherheitspolizei und des Gemeindevorstehers zu Helbra mit Unterschriften des Angeklagten und der Zeugen liegen vor. Beide bestreiten, die Aussagen gemacht zu haben, wie im Protokoll niedergeschrieben ist. Auf Grund dieser Gegensätze wird Vertagung des Termins beschlossen.

Und sie trugen einen Toten hinaus — —

Angeklagt sind die Arbeiter Georgius, Otto, Kurt Rothe, Otto Georg und der Musiker Perlich. Es wird ihnen zur Last gelegt, am 15. Mai 1924 in Kreisfeld zum Radfahrerfest die öffentlichen Gebräuche und Sitten der Kirche geschädigt zu haben. Um den Abend humoristisch zu gestalten, wurde am Biertisch beratschlagt, eine Bierleiche zu beerdigen. Ein Trauerzug wurde formiert und die Bierleiche im Saale bis zum Kronleuchter getragen. Die Musik spielte einen Marsch dazu. Der anwesende Wachtmeister, der die Lachsalven des Publikums hörte, stürzte in den Saal und sagte den Leichenzug auseinander. Er gebot der Musik, ihre Weisen einzustellen. Unter Eid sagte er aus, die Musiker spielten ohne Noten, es war ein Drauflosmachen. Beim siebenten Takte glaubte er, daß das Kirchenlied „Jesus, meine Zuversicht" gespielt wurde. Da er eine Beschimpfung der Kirche erblickte, erstattete er Anzeige. Der stellvertretende Staatsanwalt, Assessor Kersten-Halle, beantragte, da die Kirche unter dem Gesetz des Staates stände und die Kirche durch das Gesetz geschützt werden müsse, eine Strafe von 3 Jahren in Anrecht zu ziehen. Da die Angeklagten noch nicht vorbestraft sind, könnten mildernde Umstände in Frage kommen. Er beantragt für Georgius sechs Wochen, für Georg einen Monat, für Rothe einen Monat und für Perlich sechs Wochen Gefängnis. Das Gericht stellte sich auf einen anderen Standpunkt. Es sah in dem humoristischen Leichenzug keine Schädigung der öffentlichen kirchlichen Sitten, da die Musik das Lied „Jesus, meine Zuversicht" nicht in der Form der kirchlichen Zeremonien, sondern nur in einem Durcheinander gespielt habe. Das Gericht spracht daher die Angeklagten frei.

Um einen kleinen Fehlbetrag

Angeklagt ist Fräulein Marg. Schmidt, Leiterin der Filiale der Firma Levi, Hettstedt. Es wird ihr zur Last gelegt, Gelder der Firma unterschlagen zu haben. Die Inventur zeigte, daß ein Fehlbetrag von 9 Mk. zu verzeichnen war. Auf Grund der Vorstraten beantragte der Vertreter der Staatsanwaltschaft eine Strafe von sechs Monaten. Das Gericht verurteilte die Angeklagte, weil nicht nachgewiesen werden konnte, daß der Fehlbetrag allein von der Angeklagten herrührt, zu sechs Wochen Gefängnis mit Bewährungsfrist.

Wenn man den Kuckuck beseitigt.

Angeklagt ist der Gastwirt Probst aus Klostermansfeld. Es wird ihm zur Last gelegt, vorsätzlich am 28. Juni 1927 gepfändete Maschinen beseitigt zu haben. Die Beweisaufnahme zeigte, daß die gepfändeten Maschinen zwei Tage vor der Freigabe durch die Entfernung des Siegels durch Probst zur Reinigung abgefahren wurden. Die Gesamtdirigkeit wollte der Vertreter der Staatsanwaltschaft mit 100 Mk. oder zehn Tagen Gefängnis sühnen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 10 Mk. Geldstrafe.

Gerbstedt. Eine öffentliche Bergarbeiterversammlung fand hier am Sonntag statt. Leider war der Besuch absolut nicht der Bedeutung der Versammlung entsprechend. Sollte doch in dieser Versammlung Stellung genommen werden zu den Ergebnissen des mitteldeutschen Braunkohlenbergarbeiterkampfes und zu der Lohnbewegung bei der Mansfeld A.-G. Der aus Halle erschienene Referent Genosse Knöpfel nahm in seinen Ausführungen hauptsächlich zu der Frage Stellung: „War der Ausgang des Bergarbeiterkampfes ein Sieg für die Bergarbeiterbewegung?" Indem er kritisch die einzelnen Kampfabschnitte untersuchte und die Maßnahmen der reformistischen Gewerkschaftsbureaukratie beleuchtete, kam er zu dem Ergebnis, daß der Ausgang des Kampfes nicht den Erfolg gebracht hat, der in Anbetracht der Stärke der streikenden Bergarbeiter hätte erreicht werden können. Besonders beleuchtete er die falsche Kampftaktik der Reformisten an dem Beispiel der Lohnbewegung bei der Mansfeld A.-G., wo die Gewerkschaftsführer es unterließen, die Lohnniveau zum ersten kündbaren Termin zu kündigen und den Kampf der Mansfelder Arbeiter mit dem der übrigen Bergarbeiter zu verbinden. Seine Ausführungen zusammenfassend, zeigte der Referent die Notwendigkeit auf, endlich mit der alten überholten reformistischen Gewerkschaftstaktik Schluß zu machen und an deren Stelle eine revolutionäre Gewerkschaftstaktik zu setzen, durch die allein es möglich ist, auch in der jetzigen Zeit die Gewerkschaften als Klassenorgane des Proletariats zur Verbesserung der Lebenslage der Arbeiterschaft zu benutzen. In der Diskussion versuchten zwei sozialdemokratische Funktionäre die Führung des Bergarbeiterkampfes sowie die Führung der Lohnbewegung bei der Mansfeld A.-G. als richtig hinzustellen und zu verteidigen. Sie fanden allerdings nur bei ihren engeren Gesinnungsfreunden Gegenliebe. Die Mehrheit der Versammlung stellte sich auf den Standpunkt des kommunistischen Redners. Nach einigen abschließenden Worten des Genossen Knöpfel, worin er besonders auf die Notwendigkeit hinwies, sich restlos gewerkschaftlich zu organisieren, wurde die Versammlung geschlossen.

50000000 Rubel

wurden von der russischen Regierung anläßlich des 10. Jahrestages der russischen Revolution bereitgestellt.

Diese große Summe soll mehr zu der bisherigen

für Arbeiter-Wohnungen

verwandt werden. Das offizielle Dekret mit einer Rede von Rykow ist soeben erschienen.

40 Seiten! 0,30 Mark!

Zu beziehen durch die Kolporteure, Literaturobleute, Buchhandlungen oder durch die Vereinigung Internationaler Verlagsanstalten, GmbH., Berlin C. 25, Kleine Alexanderstraße 28.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271117-18/fragment/page=0010

Bitterfeld-Wittenberg

Die Pleite

der Lumpensammler

Ein Arbeiterkorrespondent berichtet uns von der Lumpensammlung in Bitterfeld:

Am Sonntag fuhren die Wagen und Autos der Unternehmer durch die Stadt Bitterfeld, besetzt mit deren Beauftragten, um Lumpen zu sammeln. In jedes Haus gingen diese Leute und schlugen auf den Busch, ob nicht abgelegte Sachen da wären zur Altkleidersammlung . . .

Aber bei den meisten mußten sie mit leeren Händen ausgehen, denn die Arbeiterschaft weiß genau, daß sich darin noch andere die Hände waschen, ehe sie zur „wohltätigen“ Verteilung gelangen. Aber eins mußten wir feststellen, daß doch die Arbeiter-Samariter-Kolonne diesen Schwindel mitgemacht hat; hat sich mit dazu hergegeben, mit den vaterländischen Organisationen zu sammeln.

Genossen des Arbeiter-Samariter-Bundes! Ihr hättet das unbedingt ablehnen müssen. Es ist geradezu ein Skandal, solche Mätzchen mitzumachen. Da ist es doch schon besser, mit überzugehen zum „Roten Kreuz“, was sowieso mit allen vaterländischen Verbänden durch dick und dünn geht.

Arbeiter von Bitterfeld! Habt Ihr denn die führenden Köpfe bei dieser Lumpensammlung gesehen? Wo war denn Herr Bürgermeister Ebermann? Diese Leute haben sich schön zu Hause hinter den warmen Ofen gedrückt, oder sind vielleicht einmal in die Kirche gegangen und haben mit dem Schwarzkittel gemeinsam „Zu Gott“ gebetet, damit recht viel einkommt bei dieser Lumpensammlung.

Machen wir es kurz: Diese Leute haben einen großen Schiffbruch erlitten bei ihrer Lumpensammlung. Das ist recht so. O, Arbeiter, haltet die Taschen zu und gebt ihnen die richtige Quittung, wenn sie vielleicht wieder bei Euch vorsprechen. Vor allen Dingen werft die Schmokblätter aus dem Hause und bestellt den „Klassenkampf“.

Emil Barth gibt Gastrollen

Der „Volksbeauftragte“ vor leeren Bänken in Piesteritz

(Jungarbeiter-Korrespondenz)

Wenig zahlreich war „sein Volk“ von Wittenberg und Piesteritz erschienen, um zu hören, was ihnen bei der Revolutionsfeier der Sozialdemokratischen Partei der sich „ehemaliger Volksbeauftragter“ nennende Emil Barth zu sagen hatte. Es ist jedoch immerhin nicht uninteressant, seine Ausführungen ein wenig zu beleuchten.

Er ging vom Beginn des Weltkrieges aus den ein „verfluchter und verruchter Monarchismus“ entfacht hatte und empörte sich dann darüber, daß eine „zum Himmel stinkende und verantwortungslose Heeresleitung“ diesen Krieg nach der Marneschlacht 1914, wo er schon völlig verloren war, fortgesetzt hatte. Das klingt alles sehr schön, aber die heilige Empörung des Emil Barth ist nicht lichtecht. Mit keiner Silbe erwähnt er etwas von der damals doch so großen Sozialdemokratischen Partei. Aber wir sehen ein, daß man auch als ehemaliger Volksbeauftragter vieles, aber leider nicht alles wissen kann, und so wollen wir das schwache Gedächtnis an verschiedenes erinnern. Erstens einmal finden wir bei der Heeresleitung gar nichts von Unverantwortlichkeit, denn sie war sich ja der Verantwortung ihrer, der kapitalistischen Klasse gegenüber vollauf bewußt und hat auch dementsprechend gehandelt. Warum sich also groß aufregen? Aber die Verantwortungslosigkeit der Klasse des internationalen Proletariats gegenüber, die lag bei den Führern der SPD. Diese vergaßen aber 1914 die einfachsten Begriffe des Kommunistischen Manifestes und kannten ebenso wie der „verruchte Monarchismus“ keine Parteien mehr, sondern nur noch ein „deutsches Vaterland“.

Doch hören wir unseren Propheten weiter: „Aber wenige Männer haben sich während des Krieges ein gesundes Hirn und klares Denken bewahrt . . .“ Wie waren wir gespannt, nun zu hören, wer diese Männer waren! Aber diese Neugier wurde uns nicht befriedigt und so müssen wir wieder einmal etwas verraten. Also, Emil Barth höre: Diese wenigen Männer waren keine Genossen von Dir, sondern das war die unter Liebknechts und Luxemburgs Führung stehende Spartakus-Gruppe, die zwar keine Munitionsarbeiterstreiks abwürgte, aber unermüdlich die Massen im Lande und an der Front über den Charakter des imperialistischen Krieges aufklärte und sie für den Bürgerkrieg gegen die kapitalistische Klasse mobilisierte. Hierfür gab es dann schwere Zuchthausstrafen.

Nun kam Emil Barth zur Revolution. Die politische Macht ist erobert worden. Daß es mit der wirtschaftlichen nichts wurde, das lag an dem „völlig undisziplinierten, verantwortungslosen, wild-fanatischen Proletariat“. Daß aber das Proletariat schon begann, die wirtschaftliche Macht zu erobern, daß Betriebe besetzt wurden, daß rote Armeen entstanden und daß es gerade die schönen Volksbeauftragten waren, die ihren Genossen Noske mit seiner weißen Garde das Proletariat niederschlagen ließen, darüber hüllte sich Barth in tiefes Schweigen. Man könnte entschuldigen: Wahrhaft große Männer sprechen nicht von ihren Taten! Aber bei Emil Barth sieht es uns nicht danach aus.

Bemerkenswert war dann noch die Theorie, die er über die Sowjetunion spann. Immer wieder sagte er, daß er „voller Bewunderung“ ist über die russische Revolution, über ihre Führer, über die Arbeiterklasse, die dort ihren Staat aufbaut. Aber von 1917 bis 1920, das wäre in Rußland utopischer Sozialismus gewesen. Erst seit dem Jahre 1920 seit der Zeit der Einführung der Nep, kann man von einem wissenschaftlichen Sozialismus reden. Er meint also, die Niederschlagung der russischen Kapitalistenklasse, die Machtergreifung durch das Proletariat 1917, das alles sei utopischer Sozialismus.

Armer Barth, wie schwach ist es bei Dir um die einfachsten marxistischen Grundbegriffe bestellt. Aber wir verstehen warum die SPD., die doch seither Rußland verschrien hat, die jeden SPD-Arbeiter, der die Wahrheit über Rußland sagte, blindwütig ausschloß, wir verstehen, warum sie jetzt plötzlich so „voller Bewunderung“ über die Sowjetunion ist. Sie merkt, daß trotz der bisherigen Lügenkampagnen ihrer Presse, die Arbeiter die Wahrheit über Rußland erfahren. Um nun nicht als offene Lügner immer dazustehen, sucht man eben Auswege.

Dann sprach Emil Barth noch viel über wissenschaftlichen und utopischen Sozialismus, immer nur beweisend, wie sehr ihm noch die einfachsten Lehren des Marxismus fehlen. Wir können ihm nur empfehlen, sich damit mehr vertraut zu machen und die Gastrollen als ABC-Schütze aufzugeben.

Zu erwähnen ist noch, daß man zum Schluß der Feier das nach Meinung des „Volksblatt“ aus Frankreich importierte kommunistische Leib- und Magenlied „Die Internationale“ sang.

Steuernachlaß von 10 Prozent

verspricht die russische Arbeiterregierung den Bauern anläßlich des 10. Jahrestages der russischen Revolution. Das offizielle Manifest ist soeben als Broschüre erschienen mit einer ausführlichen Rede von Rykow. 40 Seiten. Preis 0,30 Mk.

Zu beziehen durch die Kolporteure, Literatur-Obleute, Buchhandlungen oder durch die Vereinigung Internationaler Verlagsanstalten, GbmH., Berlin C 25, Kleine Alexanderstraße 28.

Reformisten und Gelbe Arm in Arm

Der Ableger des hallischen „Volksblatt“, genannt die „Breite Fresse, mimt wieder einmal Opposition. In großen, fetten Lettern bringt er Aufschriften und Bilder: „Auch Du gehörst in die Arbeiter-Partei; Dein Platz ist nur in der Sozialdemokratischen Partei“ und verschiedenes mehr. Was sich diese Leute jedoch zuweilen leisten, beweist folgender Vorfall.

In der Steinstraße wohnt ein Mussolini, genannt „Emil der Starke“. Dieser Sozialverräter will es jetzt bewerkstelligen, daß bei den Betriebskrankenkassenwahlen

die Hirsch-Dunckerschen mit auf die Liste der freigewerkschaftlichen Organisationen

kommen sollen. Hierbei haben diese Herrschaften die Erwägung ins Feld geführt, daß, wenn es zur Wahl kommt, die Hirsch-Dunckerschen die meisten Sitze bekommen werden. Wir machen dann nur eine Liste, und die Gelben kommen mit an aussichtsreicher Stelle. Wir umgehen dadurch die Wahl, die ja auch zu viel Geld kostet. (Ach nee Emil!) Aber wie sieht es denn in Wirklichkeit aus. Unbeschadet dessen, wenn auch die Hirsch-Dunckerschen eine eigene Liste aufstellen, so kann es doch mit dem besten Willen nicht angehen, daß man als Freigewerkschaftlicher mit den Hirsch-Dunckerschen zusammengehen kann. Wie lautet denn das Bundesstatut der freien Gewerkschaften? Jedenfalls wir als Betriebsräte gehen nicht darauf ein, uns mit den Hirsch-Dunckerschen auf eine Liste zu stellen. Wir sagen,

Schluß mit dieser Harmoniedusel.

Es gibt nur eins: entweder eine freigewerkschaftliche oder eine gelbe Liste. Darum Ihr Arbeiter aus den Betrieben, aufgepaßt bei diesen Krankenkassenwahlen; stellt solche Kollegen auf die Liste, welche Eure Interessen den Unternehmern gegenüber vertreten. Laßt Euch nicht von einem „Mussolini“ einschüchtern. Auf der einen Seite mimen diese Kapitalsknechte Opposition, und auf der andern Seite gehen sie mit den Gelben gemeinsam auf eine Liste. Gebt diesen Leuten die richtige Antwort, damit ihnen Hören und Sehen vergeht.

Immer neue Sympathien für Sowjet-Rußland

5 neue Parteimitglieder bei der Revolutionsfeier in Holzweißig

Die von der KPD. und dem RFB. in Holzweißig veranstaltete Revolutions-Jubiläumsfeier fand am Sonnabend im Lokal Häser statt. Das Programm war für alle Anwesnden zufriedenstellend. Trotzdem der Arbeitergesangverein „Hoffnung“ jede Mitwirkung abschlug, war unsere Feier den örtlichen Verhältnissen entsprechend gut besucht. Das Geigenorchester der hallischen „Naturfreunde“ leistete Gutes. Die Turnabteilung WBL. Holzweißig ebenfalls. Auch die Theatergruppe Bitterfeld trug dazu bei, die Feier durch sinngemäße Darbietungen zu verschönern. Der RFB. zeigte ein lebendes Bild.

Die Ansprache hielt der Genosse Berger, Bitterfeld, der den Unterschied zwischen der russischen und der deutschen Revolution aufzeigte und so den Anwesenden klarlegte, daß es der richtige Weg war, den die russischen Genossen gegangen sind. Der besondere Erfolg war, daß wir 5 neue Parteigenossen aufnahmen.

•

In Greppin war die Revolutionsfeier ebenfalls gut besucht. Das Referat des Genossen Behnke hatte eine einschlägige Wirkung auf die zahlreich erschienenen Arbeiter. Die Kundgebung für die Sowjetunion verlief sehr abwechsungsreich mit gutem Erfolge, die nun in der Kleinarbeit gesteigert werden sollen.

Bitterfeld. Die Bergarbeiterkinder kommen zurück. Die Internationale Arbeiterhilfe schreibt uns: Morgen abend ½7 Uhr treffen sich alle Kameraden und Parteigenossen am Bahnhof zum Empfang der 64 Holzweißiger Bergarbeiterkinder, welche von Berlin zurückkommen. Die Einwohner von Bitterfeld, Holzweißig, Greppin und Wolfen stehen geschlossen am Bahnhof. Ferner hoffen wir, daß sich die gesamte Arbeiterschaft von Bitterfeld dazu einfindet.

Düben. Beratungsstunde. Die nächste vom Kreisjugendamt angesetzte Beratungsstunde in Vormundschaftssachen in Düben findet am Dienstag, dem 22. November, nachmittags 1 bis 4 Uhr, in der Turnhalle statt. Die Ratsuchenden wollen die in ihrem Gewahrsam befindlichen, die Vormundschaft betreffenden Papiere, mitbringen. Die Auskunft erfolgt kostenlos.

Mühlbeck. Autounfall bei Schneetreiben. Am vergangenen Sonnabend gegen 8 Uhr abends erlitt ein Berliner Wagen auf der Provinzialchaussee Bitterfeld—Mühlbeck, etwa 500 Meter hinter der Wirtschaft „Zum goldenen Ring“, einen schweren Unfall. Der Fahrer übersah infolge des Schneetreibens einen vor ihm fahrenden Langholzwagen, der vorschriftsmäßig beleuchtet war. Im letzten Moment versuchte er auf den Sommerweg auszubiegen, streifte aber noch das rechte Hinterrad und fuhr dann auf einen Baum auf. Der Fahrer erlitt durch die zertrümmerte Windschutzscheibe Schnittwunden im Gesicht, während der mitfahrende Besitzer unverletzt blieb. Unverständlicherweise ließen sie den schwer beschädigten Wagen quer über der Straße stehen und traten mit einem anderen Auto die Rückfahrt nach Berlin an. Ortsbewohner aus Mühlbeck entfernten dann das Verkehrshindernis. Da sich die Berliner weiter nicht um ihren Wagen kümmerten ließ ihn der Landjäger nach Bitterfeld abschleppen. Bald darauf kamen dann die Berliner wieder um das Auto abzutransportieren. Aus dem Wagen sind ein Photoapparat (!) und verschiedene Werkzeugschlüssel gestohlen worden.

Ramsin. Aus der Freidenkerbewegung. Am Sonntag, dem 20. November, vorm. 11 Uhr, findet in Leipzig eine Krematoriumbesichtigung mit anschließender Feier statt. Am Sonntag vormittag, 7 Uhr, treffen sich alle Genossinnen und Genossen, Freunde der Freidenkerbewegung am Koloniehaus Neustaßfurt in Ramsin. Arbeiterinnen und Arbeiter von Ramsin, organisiert Euch im Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung.

Jeßnitz. Die Arbeitsmarktlage in der Nebenstelle Jeßnitz des Arbeitsnachweises Dessau weist 19 männliche und 21 weibliche Erwerbslosenunterstützungsempfänger auf.

Wittenberg. Das Lichtspiel-Theater bringt vom Dienstag bis Sonntag die Filmschöpfung „Metropolis“. Die Herstellung dauerte nahezu zwei Jahre und kostete 7½ Millionen. Die Länge beträgt 12 Akte, 3300 Meter. Außer den neun Hauptdarstellern wirken noch mit: 22 000 Komparsen, 750 Kinder, 100 Neger und 25 Chinesen.

Wittenberg. Metallarbeiter-Versammlung. Wir machen die Kollegen, die im DMV. organisiert sind, auf die Freitag abend 7½ Uhr im Gewerkschaftshaus stattfindende Mitglieder-Versammlung aufmerksam, wo Gewerkschaftssekretär Langer über den chemischen Tarif sprechen wird. Das Erscheinen aller Kollegen, die in der Chemie arbeiten, ist erwünscht.

Der falsche Prinz

HARRY DOMELA W

Mein Leben und meine Abenteuer

Copyright 1927 by Malik-Verlag / Berlin [12

Das Bett aus Eisen. Die Matratze aus Drahtgeflecht. Unter dem Kopf ein Drahtkorb, in den man seine Wertsachen und Papiere hineinlegen konnte. Das war unser Lager. Wolf und ich hatten unsere Betten nebeneinander. Als ob niemand zum Schlafen hierhergekommen wäre, so wurde getobt und gelärmt. Gewiß saß eine ganze Menge da, die nur lethargisch die Reden der andern anhörte und gleichgültig ihre Suppe aß. Um so lauter führten andere das große Wort. Verwilderte, entsetzenerregende Kerle, denen alles zuzutrauen war. Gerade vor uns stand so ein Haufen dieser Ganoven. Als Wolf seine Uhr hervorzog, um sie behutsam in den Drahtkorb zu legen, griff einer danach und riß sie ihm aus der Hand. Wolf, flink wie er war, versetzte dem andern einen Schlag, daß er sich sofort aufs Bett setzte. Damit fiel aber auch schon der ganze Trupp über uns her. Der Uebermacht wehrlos preisgegeben, wurden wir übel zugerichtet. Ich erhielt mit einem harten Gegenstand einen Schlag in den Mund, wodurch mir der ganze Gaumen aufgerissen wurde. Wolf sah fürchterlich aus. Seine Stirn blutete. Er hatte mit einem Schlagring einen Hieb dagegen erhalten. Seine Uhr war weg. Ich hatte eine unbändige Wut. Dieses Gesindel! Ich wußte, wie Wolf durch alle Nöte gerade diese Uhr hinübergerettet, an ihr als an einer schönen Erinnerung gehangen hatte. Wolf hingegen faßte den Vorfall mit stoischer Ruhe auf und bat mich, doch von etwas anderm zu reden. Neben mir lag ein alter Pennbruder. Der fing plötzlich zu stottern an: „Na, Ihr habt — ja noch — Schwein gehabt. Vor ein paar Wochen — haben sie einem Berber wegen einem Rock — eins auf die Platte gegeben —, daß er am andern Morgen keinen Rock mehr nötig hatte!“

Darauf setzte er uns des näheren auseinander, wie hier im Asyl sich eine Bande von Kerlen breitmache, die man die „Verlade- oder Mordkommission“ nenne. Selbst vor dem Furchtbarsten schrecke sie nicht zurück, nur um den ärmsten der Armen noch das letzte zu nehmen. Bei den vielen Tausenden, die tagtäglich durch dieses Asyl gehen, fehlt der Verwaltung die Kontrolle. Was liegt denn auch an so einem alten Pennbruder? Die Wärter sind jenen Kerlen gegenüber hilflos. Verängstigt, wie sie sind, kümmern sie sich nicht darum, wenn irgendein armer Teufel mal als Opfer fällt. Erst wenn es gar zu toll hergeht, wenn es unter den Wilden selbst zu Schlägereien kommt, wird die Polizei gerufen. Diese erscheint dann meist mit einem großen Aufgebot und stellt die Ruhe mühselig wieder her. Zwischendurch mußten wir an diesem Abend von andern Betten die widerwärtigsten Erzählungen über ausgeführte Notzuchtsdelikte, geplante Einbrüche, verfehlte Totschlagsversuche und dergleichen über uns ergehen lassen. Es war grauenhaft! Hier war ich in ein Brutnest des Verbrechertums hineingeraten. Wie lang mußte der Weg gewesen sein, bis diese Leute den letzten Rest von Scham und Selbstachtung verloren hatten, bis sie so zur Bestie geworden waren?

Am nächsten Morgen gegen fünf Uhr — wir hatten ziemlich unruhig geschlafen — wurde Licht gemacht. Nun gab es wieder ein Stück Brot — Kule nannte man es hier — und einen Napf Suppe. Gegen sechs Uhr wurden die Türen geöffnet und das ganze Ungeziefer auf die Großstadt losgelassen. Auf den Gängen standen Kriminalbeamte, die jeden scharf ansahen und mit Lichtbildern in der Hand verglichen. Dann und wann griffen sie einen heraus und ließen ihn abführen.

Draußen packte uns eine wahnsinnige Kälte. Sie packte uns und drückte uns an den Boden. Die verschlafenen Gesichter um uns herum, abgezehrt und verkommen, sahen erschreckend aus. Das war ja ein Heer von Menschen, welches aus diesen Mauern auf die Straße strömte! Alles drängte zu den Toren. Dort standen mehrere Polizeibeamte, die verhindern sollten, daß zu viele herumstehen blieben. Nur waren sie offenbar nicht vonnöten. Denn alle, die auf die Straße strömten, eilten, die Hände frierend in den Taschen, einem bestimmten Ziele zu: die finstere Großstadt, die erwachende Riesenstadt zog sie alle an und ließ selbst die hinfälligen alten Bettler ihren Schritt beschleunigen.

Der Roman ist in Buchform erschienen und kostet broschiert 2,80 Mk., in Ganzleinen 4,40 Mk. Zu beziehen durch die Bezirks-Zentralbuchhandlung in Halle, Lerchenfeldstraße 14; Volksbuchhandlung Harz 42/44, wie in allen Filialen des Bezirks. Bestellungen nehmen die „Klassenkampf“-Trägerinnen entgegen.

Wir beide, Wolf und ich, wie sahen wir aus! Wolfs Stirnwunde hatte sich bereits mit einem Schorf überzogen. Mein Mund war dick angeschwollen; mein Gaumen schmerzte unerträglich. Ich nahm mir vor, niemals mehr in diese Welt stinkender Fäulnis und Verkommenheit hinunterzusteigen.

War es zu verwundern, wenn unter diesen widerwärtigen Lebensverhältnissen Wolf und ich je länger, je mehr die engsten Freunde wurden, daß wir jetzt immer lebhafter das Bedürfnis empfanden, nicht nur zum Abend, sondern auch tagsüber zusammenzutreffen? Das Wissen Wolfs war bewundernswert; es öffnete mir eine Welt, nach der ich mich schon seit Pastor Peters Zeiten gesehnt hatte. Ich selbst war noch nicht so weit, alles, was Berlin bot, selbst zu verarbeiten; ich bedurfte noch der Hand eines andern. Den fand ich in Wolf. Mit ihm besuchte ich oft die Berliner Museen und Nationalgalerie, das Kaiser-Friedrichs-Museum, das Alte und das Neue Museum.

Wolf versuchte mich zu formen, auf mein geistiges Wachstum wohltätig einzuwirken. Ständig munterte er mich auf, meine Talente zu pflegen und auszunützen. So hielt er mich an, im Alten Museum zu zeichnen. Dann verglich er das Original mit meiner Kopie, denn während ich besser zeichnete, konnte er besser sehen, so daß wir uns auch hierbei ergänzten.

Mit den Augen des Freundes sah ich nunmehr die Weltstadt. Die Schlacken meiner kleinbürgerlichen Herkunft fielen jetzt von mir. War ich noch vor Wochen in allen Widerwärtigkeiten meiner Existenz befangen gewesen, so schaute ich jetzt auf das vielgestaltige Leben dieser wuselnden Ameisenstadt mit der Dichtung eines erwachsenden Geistes, zogen wir beide als geistige Vagabunden durch das große Berlin die Kreuz und die Quer. Wolf brachte dabei seinen Grundsatz bei mir zur Anerkennung, daß jeder „Geistige“ ohne Besitz ein Rebell gegen die Ordnung der Dinge von heute sein müsse. Immer wieder zog er Vergleiche zwischen der Gesellschaft der Satten und den von ihr Ausgestoßenen. „Sieh, wie sie sich gegen ihre Enterbten schützt! Erkennungsdienst, Fahndungsblatt, Polizei, Gerichte, Gefängnisse, Pastoren, Schulen, Zeitungen: die feinsten und brutalsten Mittel hat sie entwickelt, um uns wie ausgebrochene wilde Tiere zu belauern, einzukreisen, einzufangen. Und dennoch, welch ohnmächtiger Kampf! Einzelne kann sie zerstampfen, zertrampeln, vernichten; im gleichen Augenblick wachsen dafür soundso viele nach. Denk an Rußland: ein ganzes Staatengebäude ward unterhöhlt und die Aussätzigen und Geächteten, die Aufsässigen und Vogelfreien vertrieben ihre Peiniger.“

Dabei flutete an uns das glanzvolle Leben der großen Welt vorbei. Dort die elegante Kokotte, was kümmerte sie sich um die beiden armen Jungen neben ihrem Auto! Dort, vor dem Portal eines vornehmen Theaters des Westens, mondäne Frauen in phantastischen Kostümen und Mänteln, Gentlemen im Abendanzug, was sorgten sie sich um die Fieberaugen zweier junger Menschen, welche gierig die Menge in den tiefen Bau des Komödienhauses verschwinden sahen, und die draußen stehen bleiben mußten mit ihrem Hunger nach Kunst, nach Bildung, nach Kultur. Und immer mehr elegante Autos kamen die Straßen dahergerollt: die Reichen vom Kurfürstendamm und vom Grunewald fuhren zum Abend in die Stadt. Welche Gegensätze wurden an solch einem Abend den aufmerksamen Sinnen vorgeführt. Vor den großen Hotels der Fremden, wo die internationale Welt zu Hause war, welche Eigenart der einzelnen Nationen, welche Eigenart der verschiedenen Personen. Wie stach sichtbar der Aristokrat vom Handelsherrn, dieser wieder vom kleinen Geschäftsreisenden, der bewegliche Advokat von ruhig daherschreitenden Geistlichen ab . . . „Alle Erkenntnis erwächst aus Vergleichen,“ sagte Wolf. Hier sah ich an jedem solchen Abend ein Stück der großen Welt, und immer war es Wolf, der ihr mit Verachtung und Geringschätzung entgegentrat. Wolf haßte die andern mit einer maßlosen Leidenschaft. Das Aufflammen seines Hasses war manchmal so elementar, daß ich mich förmlich entsetzte. Und ich gestand mir, sowenig ich an den Ausbruch solcher Abgründe gewöhnt war: dieser maßlose Haß färbte auf mich ab, weil Wolf mit seinem Urteile recht hatte. Aber dieser Haß, er hielt uns beide wach. Er ließ uns die Dinge, häßlich und grausam wie sie waren, in hartem, unbarmherzigem Lichte sehen. Er hielt unsern Geist lebendig und ließ uns einen Standpunkt finden mitten in einer uns feindseligen Welt.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271117-18/fragment/page=0011

Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

Ein „Granatenfund“ in Torgau

oder: Die hereingefallene Polizei

Am vergangenen Sonnabend war die Torgauer Polizei auf den Beinen, denn sie hatte „Wind“ bekommen, daß auf dem Schuttabladeplatz am Ostring eine 10-Zentimeter-Granate vergraben worden sei.

Flugs wurde der Uebeltäter ausfindig gemacht und an die erwähnte Stelle zitiert. Nun ging die Suche los mit der Kreuzhacke. Dem Polizisten wurde aber schließlich die Zeit doch zu lang, oder es fror ihm an die Beine, so daß er, ohne die Granate, wieder Leine zog. Der Uebeltäter fand nun schnell die unheimliche „Granate“ und brachte sie zur Polizeiwache. Dort stellte er sie auf den Tisch, ohne daß sie platzte. Nun platzte alles vor Lachen, weil es nur — ein alter „Zigarenabschneider“ war.

Von Hindenburgs Gnadensonne beleckt

Den Einwohnern von Falkenberg und Umgebung und besonders den „Klassenkampf“-Lesern wird wohl der große Gemeinde-Sparkassenschwindel und die Veruntreuungen von 36 000 Mark in Erinnerung sein. Der Kassenrendant erschoß sich damals. Und siehe da, der richtige Schwindler und Fälscher ist unter die Hindenburg-Amnestie gefallen. Er erfreut sich somit seiner Freiheit wieder. Wir fragen, wieviel politische Gefangene sind unter die Amnestie gefallen? Keiner; zumindest kein Arbeiter. Der Sohn des Bierverlegers ist ja aber auch ein Zentrumsmann, die beichten ja alles und dann sind ihnen ihre Sünden vergeben. Wie herrlich!

Eine Rundfrage an die Falkenberger Arbeiter

Arbeiter, kennt Ihr Eure SPD.-Gemeindevertreter? Ja, Ihr kennt sie. Aber sie kennen Euch nicht. — Höchstens zu Wahlzeiten.

Kürzlich kam der sozialdemokratische Gemeindevertreter durch einen Betrieb. Die Kollegen glaubten, einen Gruß zu hören. Sie beugten sich vor; aber er lief an allen mit stolzer Miene vorbei, obwohl SPD.-Arbeiter in dieser Bude arbeiten.

Hoffentlich rufen sich diese das Gaudium bei der nächsten Wahl ins Gedächtnis

„Erd- oder Feuerbestattung?“

Lichtbildervorträge im Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Der preußische Unterbezirk Lausitz vom Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung veranstaltet in der Zeit vom 18. bis 25. November eine Lichtbilderwerbetour. Durch interessantes Bildermaterial wird manches Vorurteil gegen die Feuerbestattung zunichte gemacht werden, und es sind alle Einwohner nachfolgender Orte und der Umgebung herzlich eingeladen. Erklärend zu den Bildern wird Genosse A. Bartel, Pirna, über das Thema: „Erd- oder Feuerbestattung“ referieren. Die Lichtbildervorträge selbst haben sich für drei Orte (entgegen der Meldung im Versammlungskalender des „Freidenker“ vom November) verschieben müssen und finden also wie folgt statt:

in Naundorf b. L. am Freitag, dem 18. November, 8 Uhr abends, bei Dombowsky,
Hohenleipisch am Sonnabend, dem 19. November, 8 Uhr,
Blessa am Sonntag, dem 20. November, 8 Uhr,
Dolsthaida am Montag, dem 21. November,
Liebenwerda am Dienstag, dem 22. November, 8 Uhr, im Gasthof „Kaiserkrone“,
Bockwitz am Mittwoch, dem 23. November, abends 8 Uhr, bei Richter,
Ruhland am Donnerstag, dem 24. November,
Mückenberg am Freitag, dem 25. November, 8 Uhr.

Holt Euch Aufklärung! Werdet Mitglied der größten freigeistigen Feuerbestattungsorganisation, des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung, e. V., Berlin.

Eigenartige Ueberfallversuche auf Jugendliche

in der Merzdorfer Gegend

Am vergangenen Sonnabend ereignete sich auf der Merzdorf—Elsterwerdaer Straße ein Vorfall, der speziell für die hiesigen Burschen zur Vorsicht mahnt. Der hiesige Wirtschaftsgehilfe T. fuhr früh gegen ½8 Uhr mit dem Fahrrad nach Elsterwerda. Als er an den Pröfaer Feldweg kam, wurde er von einem Auto eingeholt. T. fuhr scharf rechts, um mit dem Auto nicht in Berührung zu kommen. Die Insassen des Autos fuhren aber auch scharf rechts heran, und als sie in dichter Nähe des Radfahrers waren, faßte der rechte Insasse nach dem Arm des Radfahrers und versuchte ihn ins Auto zu ziehen. T. konnte sich aber dadurch wehren, daß er mit dem linken Fuß das Trittbrett erwischte. Der Radfahrer, der bei diesem Vorgang sein Rad unter sich verlor, konnte sich losreißen. Bemerken möchten wir noch, daß während dieses Vorfalls das Auto langsam fuhr. Ehe es hielt, ergriff T. schnell sein Rad und enteilte auf dem Pröfaer Feldwege. Ein Insasse des Autos nahm wohl die Verfolgung auf, kehrte aber um, weil er den Radfahrer, dank des starken Nebels, nicht erreichen konnte. Das Auto hielt noch etwa eine Viertelstunde und fuhr dann Richtung Elsterwerda weiter.

Nun ist dies eine ganz verdächtige Geschichte. Denn hätten die Insassen des Autos nur Auskunft haben wollen, dann konnten sie halten und auf der Mitte des Weges bleiben. Leider hat T. in seiner Aufgeregtheit die Nummer des Autos unbeachtet gelassen. Es wäre dann nicht schwer gewesen, diese Gesellen zu ertappen.

So ähnlich erging es dem Wirtschaftsgehilfen D. Dieser nahm einen fremden Mann vom Bahnhof Frauenhain nach hier mit auf seinen Wagen. Doch es dauerte nicht lange, da bot der Fremde dem D. eine Zigarre an. D. nahm sie wohl, aber rauchte nicht, weil es ihm sehr verdächtig schien. Als nun der fremde Mensch merkte, daß er hierbei kein Glück hatte, sprang er vom Wagen in ein hinterher kommendes Auto und verschwand dann. Wie es sich herausstellte, war in der Zigarre reinster Schwefel, der schließlich zur Betäubung geführt hätte. Es ist nach der Ansicht vieler Leute nicht ausgeschlossen, daß Agenten der französischen Fremdenlegion sich hier umhertreiben.

Was tut nun die Polizei? Ja, wenn ein Radfahrer ohne Licht kommt, da ist sie gleich dabei, anzuzeigen. Sonst aber hört man nichts von ihr.

Neue Leser, neue Mitglieder

habt Ihr gewonnen?. Eure Werbearbeit ist damit noch nicht beendet. „Was wollen die Kommunisten?“ werden Sie Euch fragen und da ist es notwendig, gründlich zu antworten. Darum kauft und lest alle die soeben erschienene Broschüre:

„Was wollen die Kommunisten?“

und sorgt für ihre weiteste Verbreitung. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Literatur-Obleute, Preis 20 Pf.

Annaburg. Falschgeldschwindlerin. Hier ist in den letzten Tagen verschiedentlich das Auftauchen von Falschgeld beobachtet worden, und zwar versuchte eine gut gekleidete Frauensperson des öfteren bei kleinen Einkäufen falsche 20- und 50-Mark-Scheine einzuwechseln. Unverständlicherweise wurde es verabsäumt, die Schwindlerin festnehmen zu lassen. Diese soll auch falsches Hartgeld bei sich führen, so daß anzunehmen ist, daß es sich um dieselbe Person handelt, die auch in Torgau eine Gastrolle gegeben hat, wo auch eine Festnahme leider nicht veranlaßt [illegible]. Das falsche Hartgeld sieht bleiig aus und kann verhältnismäßig leicht mit dem Fingernagel geritzt werde[illegible]

Mühlberg. Der Wasserstand der Elbe ist in diesem Herbst im Vergleich zu den Vorjahren besonders ungünstig. Schon seit Wochen kann die Schiffahrt die volle Ladefähigkeit der Fahrzeuge nicht ausnutzen, weil infolge des niedrigen Wasserstandes Tauchtiefen vorgeschrieben werden mußten. Im Vorjahre war um diese Zeit ein Wasserstand von 209 bis 236 Zentimeter über Null zu verzeichnen, im Jahre 1925 zeigte der Pegel 196 Zentimeter über Null an, und 1924 stieg die Elbe bis zum 8. November auf 276 Zentimeter über Null, nachdem sie zu Anfang des Monats nur einen Wasserstand von 77 Zentimeter hatte. In diesem Jahre begann der Monat November mit einem Wasserstand von 110 Zentimeter, nahm weiter ab und steht jetzt auf 94 Zentimeter über Normalnull.

Naundorf b. L. Lichtbildervortrag. Wir verweisen nochmals auf den morgen, Freitag, den 18. November, 8 Uhr abends, bei Dombowsky stattfindenden Lichtbildervortrag.

Gröden (Kreis Liebenwerda). Ein Diebstahl. In der Nacht vom 3. zum 4. ds. Mts. drangen Diebe im nahen Grödener Schraden in das Stallgebäude des Landwirts Wilhelm Wachtel ein und entwendeten neun Gänse und mehrere Hühner. Der Bestohlene setzt eine Belohnung von 50 Mark aus, die derjenige erhält, der zweckdienliche Angaben, die zur Ermittlung der Täter führen, machen kann. — Weiter ereignete sich vor einigen Tagen hier ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Sohn des hiesigen Postagenten H. Bischof kam aus der Hoftür auf die Straße, als im gleichen Augenblick ein Radfahrer vorüberfuhr. Der Junge lief direkt in das Rad hinein, kam zu Fall und wurde überfahren. Dem Bedauernswerten wurde ein Bein angebrochen.

Werktätige Frauen heraus!

In nachstehenden Orten finden Frauenversammlungen der KPD. statt:

Am 17. November, abends 8 Uhr, in Mühlberg, im „Elbschlößchen“.

Am 18. November, abends 8 Uhr, in Annaburg, im „Bürgergarten“.

Am 24. November, abends 8 Uhr, in Dommitzsch, in der „Konzerthalle“.

Am 25. November, abends 8 Uhr, in Belgern, bei Richter.

Holt Euch Aufklärung! Erscheint vollzählig!

Unterbezirksleitung der KPD. Torgau-Liebenwerda.

Die Seeschiffahrt auf der Elbe ist durch Nebel völlig ins Stocken geraten. Seit Mittwoch morgen 9 Uhr sind keine Seeschiffe von der Stadt abgefahren und keine Schiffe angekommen.

Die Kälte in Süddeutschland und in den Alpen hält an. In München und im Voralpengebiet schneite es seit den Morgenstunden ununterbrochen bis zum späten Nachmittag. Die Temperatur, die gestern 13 Grad Celsius unter Null betrug, ist leicht gestiegen.

Das Erdbeben in Chile hat in verschiedenen Teilen Chiles, besonders in Serena und Ovalle, beträchtlichen Materialschaden angerichtet.

Rundfunk-Programm

Sonntag, den 20. November

8.30 bis 9 Uhr: Orgelkonzert aus der Leipziger Universitätskirche. Hans-Bredow-Schule. 11 bis 11.30 Uhr: Buchführungskursus für kleinere und mittlere Handels- und Gewerbebetriebe 11.30 bis 12 Uhr: „Die historischen Wurzeln der heutigen gesamtdeutschen Finanzverfassung und ihre Probleme“ 12 bis 13 Uhr: Musikalische Stunde. 15.30 Uhr: Wichtiges aus den Wochenereignissen. 16.30 Uhr: Konzert. Hans-Bredow-Schule. 18 bis 18.30 Uhr: „Die Identifizierung von Gott und Welt.“ 18.30 bis 19 Uhr: „Die deutsche Klassik und Romantik.“ 2. Teil bis zu Goethes Tod. 19 bis 20 Uhr: Uebertragung aus der „Constantia“. Dresden. Cotta: Brahms-Konzert. Ausgeführt von Mitgliedern des Arbeiter-Sängerbundes. 20.15 Uhr: Requiem von Mozart. 22 Uhr: Sportfunk.

Marktkleinhandelspreise in Halle am 17. November

Obst und Gemüse

Eßbirnen	1 Pfd.	0,15—0,40	Mk.
Kochbirnen	1 Pfd.	0,08—0,20	„
Kochäpfel	1 Pfd.	0,08—0,20	„
Eßäpfel	1 Pfd.	0,15—0,40	„
Bananen	1 Stck.	0,08—0,15	„
Weintrauben	1 Pfd.	0,50—0,80	„
Tomaten	1 Pfd.	0,20—0,30	„
Hagebutten	1 Pfd.	0,25—0,30	„
Radieschen	1 Bd.	0,05—0,08	„
Weißkohl	1 Pfd.	,06—0,07	„
Rotkohl	1 Pfd.	0,10—0,15	„
Grünkohl	1 Pfd.	0,10—0,12	„
Wirsingkohl	1 Pfd.	,10—0,12	„
Blumenkohl	1 Kopf	0,15—0,60	„
Rosenkohl	1 Pfd.	0,20—0,25	„
Salat	1 Kopf	0,08—0,10	„
Spinat	1 Pfd.	0,10—0,15	„
Mohrrüben	1 Pfd.	0,08—0,10	„
Kohlrüben	1 Pfd.	0,08—0,11	„
Rote Rüben	1 Pfd.	0,10—0,15	„
Kohlrabi	1 Stck.	0,04—0,06	„
Zwiebeln	1 Pfd.	0,10—0,15	„
Rapünzchen	1 Pfd.	0,60—0,70	„
Sellerie	1 Stck.	0,08—0,15	„
Porree	1 Bd.	0,15—0,20	„

Fische

Hechte	1 Pfd.	1,40—1,50	„
Fl. Aal	1 Pfd.	2,00—2,50	„
Aal, ger.	1 Pfd.	3,50—4,00	„
Schellfisch	1 Pfd.	0,40	„
Schellfisch, ger.	1 Pfd.	0,6 —0,70	„
Weißfisch	1 Pfd.	0,40—0,90	„
Goldbarsch, ger.	1 Pfd.	0,60	„
Schleie	1 Pfd.	2,00—2,20	Mk.
Kabeljau	1 Pfd.	0,48	„
Heringe, Norw.	1 Stck.	0,05—0,06	„
Heringe, Schotten	1 Stck.	0,10—0,15	„
Bücklinge	1 Pfd.	0,50—0,60	„
Seelachs, ger.	1 Pfd.	0,60	„
Karpfen	1 Pfd.	1,25	„

Wild und Geflügel

Enten	1 Pfd.	1,00—1,30	„
Gänse	1 Pfd.	1,00—1,40	„
Hühner	1 Pfd.	1,00—1,30	„
Tauben	1 Stck.	0,50—0,90	„
Fasanen	1 Stck.	2,00—4,00	„
Rebhühner	1 Stck.	1,00—2,50	„
Rehfleisch	1 Pfd.	0,60—2,25	„
Hirschfleisch	1 Pfd.	0,50—1,80	„
Kaninchen, Stall	1 Pfd.	1,00—1,10	„
Wilde Kaninchen	1 Pfd.	0,90—1,00	„
Hasen, ausgeschl.	1 Pfd.	1,30—1,60	„

Sonstiges

Butter, Molk.	1 Stck.	1,10—1,20	„
Butter, Bauern	1 Stck.	1,00—1,10	„
Quark	1 Pfd.	0,35	„
Käse	1 Stck.	0,10—0,20	„
Pflaumenmus	1 Pfd.	0,50	„
Kartoffeln	10 Pfd.	0,50—0,60	„
Kartoffeln, Nieren	10 Pfd.	0,80—1,00	„
Eier	1 Stck.	0,1[illegible]—0,16	„
Zitronen	1 Stck.	0,08—0,10	„
Meerrettich	1 Stg.	0,20—0,40	„
Petersilie	1 Pfd.	0,40	„

Fleisch- und Wurstwaren

Je Pfund

Rindfleisch:		
Kochfleisch	0,90—1,00	Mk.
Bratenfleisch	1,10—1,30	„
Gefrierfleisch	0,75—1,10	„
Kalbfleisch:		
Kochfleisch	1,00—1,10	„
Bratenfleisch	1,20—1,30	„
Hammelfleisch:		
Kochfleisch	0,90—1,00	„
Bratenfleisch	1,10—1,20	„
Schweinefleisch:		
Kamm und Koteletten	1,10—1,20	„
Bauch und fettes Fleisch	0,90—1,00	„
Ziegenfleisch	0,50—0,80	Mk.
Roßfleisch	0,60—0,70	„
Wurstwaren:		
Schlackwurst	2,00—2,30	„
Knackwurst	1,40—1,60	„
Mettwurst	1,40—1,60	„
Zervelatwurst	2,0[illegible]—2,30	„
Schwartenwurst	0,90—1,00	„
Rotwurst, frisch	1,00—1,10	„
Rotwurst, geräuch.	1,20—1,30	„
Leberwurst, frisch	1,00—1,10	„
Leberwurst, geräuch.	1,20—1,30	„
Schinken, roh	1,80—2,00	„
Schinken, gekocht	2,20—2,80	„
Speck, fett, geräuch.	1,00—1,10	„
Speck, mager, geräuch.	1,20—1,30	„

Wie wird das Wetter?

Für das mittlere Norddeutschland: For[illegible] des ziemlich trüben und kühlen Wetters mit geringem Sch[illegible] und etwas lebhafteren südwestlichen Winden.

Für das übrige Deutschland: Im Westen weiterhin mild. Im Alpenvorland zeitweise aufheiternd und etwas Temperaturerhöhung. Im übrigen Temperaturverhältnisse wenig verändert. Strichweise leichte Niederschläge. In der östlichen Hälfte Altschnee.

Verantwortlich: Max Lademann, M. d. L., Halle a. d. S., für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: Fritz Kroh, Halle a. d. S.

Aus dem Geschäftsverkehr

Geschäftseröffnung! Die seit 35 Jahren bekannte Firma **Emil Schütze**, Sangerhausen, wegen ihrer Leistungsfähigkeit bekannt, hat in **Merseburg**, Gotthardstr. 4 (im Neubau direkt neben dem Lichtspielhaus „Sonne“), eine Filiale errichtet. Näheres siehe heutige Anzeige.

Mit Eckstein durch die Welt — unter diesem Namen gibt **Eckstein, Deutschlands älteste Zigarettenfabrik,** eine reichhaltige Serie von Bildern heraus, die durch die Städte und Länder der ganzen Welt führen. In jeder 25-Stück-Packung der bekannten Zigarettenmarken Ulmenried, Eckstein Gold und Eckstein Nr. 5 liegt ein Bild. **Ecksteins Reisebilder** sind nach den wertvollen Naturaufnahmen mit Hilfe neuzeitlicher Druckverfahren hergestellt.

Sparsame Hausfrauen bevorzugen **Ritters Kaffee-Haushaltmischungen**
Dieselben sind stets frisch und ausgiebig
1 Pfd. mit 20 Proz. Bohnenkaffee 90 ₰ 1 Pfd. mit 40 Proz. Bohnenkaffee 1.40
Otto Noak, Inh. Georg Ritter, Gr. Steinstr. 76

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg
Bureau und Kasse: Lerchenfeldstr. 14 Fernruf 21473 — Postscheckkonto Leipzig 107 001
Artur Samisch, Bezirks-Sekretär. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen

Halle. Stadtteile. Wir ersuchen die Genossen, den „Bolschewistischen Kurs“ bei der Bezirksleitung abzuholen.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Bruckdorf. Donnerstag, den 17. November, abends 8 Uhr, bei Große wichtige Mitgliederversammlung.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Weißenfels. Freitag, den 18. November, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus Mitgliederversammlung der Zellengruppe 3.
Zeitz. Sonnabend, 19. Nov., abds. 8 Uhr, in der „Herberge“ Mitgliederversammlung d. Zellengr. 1. Es haben zu erscheinen: Zelle 1, 2, 3, Rasberg u. Wünsch.
Deuchwitz. Sonnabend, den 19. November, abends 8 Uhr, im „Hirsch“ öffentliche Versammlung. Referent: Genosse Lademann, M. d. L.
Hohenmölsen. Sonnabend, 19. Nov., abds. 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Lokal Kupsch. „Klassenkampf“-Leser und Sympathisierende sind hierzu eingeladen.
Teuchern. Sonnabend, 19. Nov., abds. 8 Uhr im „Grünen Baum“ Frauenversammlg.
Teuchern. Sonnabend, 19. Nov., abds. 8 Uhr, im „Grünen Baum“ Funktionärsitzung.

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg

Bitterfeld. Freitag, den 18. November, abends 8 Uhr, im „Gesellschaftshaus“ engere UBL.-Sitzung. Wichtige Tagesordnung.
Zahna. Sonnabend, den 19. November, abends 7 Uhr, bei Haberland kombinierte Versammlung RFB. und KPD. Referent ist anwesend.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Annaburg. Am Freitag, den 18. November, abends 8 Uhr, im „Bürgergarten“ Frauenversammlung. Referentin: Genossin Ida Voigt.
Bockwitz. Freitag, den 18. November, abends 8 Uhr, im „Volkshaus“ Arbeitsgebietskonferenz.
Elsterwerda. Freitag, 18. Nov., abds. 8 Uhr in der „Quelle“ Mitgliederversammlg.
Bockwitz. Sonnabend, 19. November, abends 8 Uhr, im „Volkshaus“ Kommunalkonferenz für die Ortsgruppen Mückenberg, Dolsthaida, Naundorf und Bockwitz.

Halle. Sonntag abend ½8 Uhr in der Produktiv. Zusammenkunft. Brettspielabend. Liederbücher sind mitzubringen. Genossen, welche keine besitzen, können zum Preise von 25 Pf. dieselben beim Kassierer erhalten.

Unterbezirk Weißenfels

Weißenfels. Freitag Sitzung aller Funktionäre. JSB.-Fragen.
Zeitz. Freitag im Jugendheim Diskussionsabend. Jugend und Gewerkschaft.
Weißenfels. Sonntag 20 Uhr im Gewerkschaftshaus Unterhaltungsabend.
Zeitz. Sonntag 20 Uhr im Jugendheim Abendveranstaltung.

Unterbezirk Mansfeld

Hettstedt. Freitag Gruppenabend im Lokal „Zur Erholung“.

Kommunist. Jugendverband Deutschlands

Bezirk Halle—Merseburg
Jugendsekretariat Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14
Fernruf 21473

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Alle Teilnehmer der Bezirkskonferenz müssen Mitgliedsbücher des KJVD. und der Gewerkschaften mitbringen.
Halle. Achtung! Die Quartierlisten sind bis spätestens am Donnerstag im Jugendbureau abzugeben.
Halle. Achtung, außerordentliche Mitgliederversammlung Freitag abend pünktlich ½8 Uhr im Gesellenheim Klosterstraße. Mitgliedsbuch des KJV. sowie der Gewerkschaft ist mitzubringen. Kein Mitglied darf fehlen!

Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung Halle-Merseburg
Halle a. d. S. Lerchenfeldstraße Nr. 14

Weißenfels. Sonnabend, 19. Nov., nachm. 5 Uhr, Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus.

„Roter Frontkämpfer-Bund“

Adresse der Gauführung: Hugo Müller, Halle a. d. S., Pfännerhöhe 2, Hof 2 Tr.
Telephonnummer 299 95. Postscheckkonto: Fritz Brückner, Leipzig Nr. 14 971.

Untergau Halle-Saalkreis

Sonntag, den 20. November, vormittags 9 Uhr, RJ.-Vorkonferenz für Untergau Halle-Saalkreis. 10 Uhr Untergaukonferenz Halle-Saalkreis. Jede Ortsgruppe des Untergaues Halle-Saalkreis muß vertreten sein. Die Ortsgruppen haben evtl. Anträge zur Gaukonferenz mitzubringen. Von der Ortsgruppe Halle nehmen die Abteilungsführer und der Ortsvorstand teil.
Halle, Abteilung 2 (Süden). Freitag, den 18. November, abends 8 Uhr, bei Härter im „Thüringer Schieß“ Mitgliederversammlung. Gruppenführer haben einzuladen.
Halle. Freitag, den 18. November, abends 8 Uhr, in der Produktiv Ortsvorstandssitzung mit Abteilungsführern.
Halle. Geschlossener Spielmannszug, auch Reservespielleute! Heute, Donnerstag, abend 8 Uhr Ueben im „Pfälzer Schießgraben“.
Halle. Abt. 4 (Norden), 17. Kameradschaft. Freitag, 18. Nov., Barts Restaurant, Körnerstr., kameradschaftl. Unterhaltungsabend. Gäste willkommen. Eintritt frei.
Halle. Abt. 5 (Zentrum). Sonntag, 20. Nov., vorm. 9 Uhr, bei Wötzel, Unterberg, Mitgliederversammlung. Gruppenführer haben unbedingt einzuladen.
Halle. Abt. 5 (Zentrum). Rote Jungfront. Sonntag, 20. Nov., vorm. 9 Uhr, bei Wötzel, Unterberg, Mitgliederversammlung. Gruppenführer haben unbedingt einzuladen.
Ammendorf. Freitag, den 18. November, abends 8 Uhr, Versammlung 1. Kameradschaft „Dreierhaus“, 2. Kameradschaft „Burgschlößchen“, 3. Kameradschaft „Zur Eiche“, 4. Kameradschaft „Deutsches Haus“.

Untergau Merseburg

Die Ortsgruppen werden ersucht, sofort die Fragebogen der Roten Jungfront einzusenden.
Kötzschen-Leuna. Sonnabend, den 19. November, abends 8 Uhr, Vollversammlung beim Kameraden Weigelt.
Sonntag, 20. Nov., vorm. 10 Uhr, im „Stadt Leipzig“ Untergaukonferenz. Alle Ortsgruppen müssen vertreten sein.

Untergau Weißenfels

Weißenfels. Sonnabend, den 19. November, abends 8 Uhr, Kameradschaft 1 und 2 Versammlung im Gewerkschaftshaus.

Untergau Mansfeld (Gebirgskreis)

Hettstedt. Sonnabend, den 19. November, Mitgliederversammlung.

Untergau Mansfeld (Seekreis)

Höhnstedt, Werbebezirk 4. Sonntag, den 20. November, nachmittags 3 Uhr, außerordentliche Werbebezirksversammlung bei Hoffmann, Höhnstedt. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung haben die Ortsgruppen Langenbogen, Zappendorf restlos zu erscheinen. Auch müssen die Ortsgruppen Wansleben, Teutschenthal, Bennstedt, Röblingen vertreten sein. Es soll eine neue Zusammenstellung vorgenommen werden. Vertreter der Untergauleitung ist anwesend.

Untergau Wittenberg

Untergau Wittenberg. Sonntag, den 20. November, vormittags 10 Uhr in Wittenberg im Gewerkschaftshaus Untergaukonferenz. Alle Ortsgruppen müssen vertreten sein.
Abteilung Wittenberg. Freitag, den 18. November, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus Mitgliederversammlung.

Untergau Zeitz

Sonntag, 20. Nov., vorm. 10 Uhr, in der Herberge Zeitz Untergaukonferenz. Alle Ortsgruppen müssen vertreten sein.
Zeitz. Freitag, 18. Nov., 20 Uhr, Herberge Mitgliederversammlung. Alles einladen.

Untergau Delitzsch

Sonntag, den 20. November, vormittags 9 Uhr, im „Lindenhof“ (lange Stube) Untergaukonferenz. Referent der Gauführung anwesend. Alle Ortsgruppen müssen vertreten sein.
Delitzsch. Freitag, den 18. November, abends 8 Uhr, im „Lindenhof“ (lange Stube) Mitgliederversammlung.
Delitzsch. Sonntag, den 20. November, abends 7 Uhr, im „Lindenhof“ Theater- und Werbeabend.
Zschortau. Sonnabend, 19. Nov., Sonntagscher Gasthof Mitgliederversammlung 8 Uhr.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Das Bureau der Gauleitung ist täglich von 5 bis 7 Uhr nachmittags geöffnet. (Lerchenfeldstraße 14, Zimmer 5.)
Halle. Sitzung sämtlicher Werbebezirksführerinnen am Donnerstag, 17. November, abends ½8 Uhr, im Bureau, Lerchenfeldstraße 14.
Eisleben. Zusammenkunft Freitag, 18. November, abends 8 Uhr, im „Volkshaus“. Erscheinen sämtlicher Genossinnen ist Pflicht.

Bund der Freunde der IAH.

Landesausschuß Halle/Merseburg
Bureau: Halle, Gr. Steinstr. 16 H. pt. Teleph. 29150

Weißenfels. Unsere Nähstube befindet sich jetzt im früheren Restaurant „Hölzchen“ und ist geöffnet Montags und Donnerstags von 1 bis 6 Uhr nachmittags.
Halle. Freitag, 18. Nov., abends 8 Uhr, im „Pfälzer Schießgraben“ Funktionärsitzung.
Halle. Sonnabend, 19. Nov., nachm. ½5 Uhr, im „Pfälzer Schießgraben“ Kindervorstellung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271117-18/fragment/page=0012

Aus Betrieb und Gewerkschaft

Einstündiger Proteststreik im Eisenbahn-Ausbesserungswerk, Halle

Aus Eisenbahnerkreisen geht uns folgender kurzer Bericht zu:

Die Belegschaft des Eisenbahnausbesserungswerkes Halle ist der langwierigen und ergebnislosen Verhandlungen der Leitung des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands mit der Hauptverwaltung der Reichsbahn müde. Die diktatorische Maßnahme der Hauptverwaltung, die Ortslohnzulage an Stelle der geforderten 20 Prozent um nur 5 Prozent zu erhöhen, löste unter den Eisenbahnern eine derartige Empörung aus, daß die Belegschaft am Dienstagmittag

demonstrativ eine Stunde streikte

und geschlossen vor das Verwaltungsgebäude zog. Die Empörung der Kollegen wuchs im Laufe des Vormittags so, daß der Betriebsrat von allen Seiten bestürmt wurde und sich schließlich veranlaßt sah, dem Willen der Belegschaft Folge zu leisten.

*

Durch diese Protestaktion wird sowohl der Hauptvorstand der Eisenbahner, als auch die Hauptverwaltung der Dawes-Eisenbahn begriffen haben, daß die Eisenbahner willens sind, ihrer Forderung nach zwanzigprozentiger Erhöhung der Ortslohnzulage auch den notwendigen Nachdruck zu verleihen. Nicht lange wird es dauern und die Räder der Eisenbahn werden stillstehen.

Die Beuaaer Bergarbeiterschaft gegen den Lohnerhöhungsbetrug

Die Gewerkschaftsbureaukratie hat Resolutionen in Vorbereitung

A.-K. Am Sonntag, dem 6. November, fand in Beuna eine Zahlstellenversammlung des Bergarbeiterverbandes statt. Als Referent war der Gehilfe des Verbandsangestellten Geks, mit Namen Steffens, erschienen.

Steffens versuchte, den dort anwesenden Mitgliedern des BAV. klarzumachen, daß der Verlauf des Bergarbeiterkampfes ein glatter Sieg der Gewerkschaft sei und daß die Kohlenbarone auf der ganzen Linie geschlagen und besiegt seien. In der Diskussion wurde von oppositionellen Kollegen ausgezeigt, daß von einem glatten Sieg nicht zu reden sei und die Triumphierenden in Wirklichkeit die Kohlenbarone sind. Die Erfolge des Kampfes sind in wenigen Tagen nach dem Streik in ein Nichts zerronnen. Im ganzen Bezirke ist festzustellen, daß die Zechengewaltigen die vor dem Streik gezahlten Prämien und besonderen Zulagen nunmehr in die 60-Pf.-Lohnerhöhung einrechnen und **dadurch an rund 70 Prozent der Belegschaften eine wirkliche Lohnerhöhung von nur 4 bis 10 Pf. zur Auszahlung kommt.** Auf Grund dieser Tatsachen beschlossen die oppositionellen Kollegen, eine Resolution an das Reichsarbeits- und an das Reichswirtschaftsministerium einzusenden, in der gegen die gestante Kohlenpreiserhöhung schärfster Protest eingelegt wird. Außerdem wird auf Grund der wirklichen Schlage die sofortige Einberufung der Untersuchungskommission in Sachen Kohlenpreiserhöhung gefordert. **Die Resolutionen werden einstimmig angenommen. Im Schlusswort glaubte Steffens bemerken zu müssen, daß die Verbandsleitung ähnliche Resolutionen bereits in Vorbereitung hätte (!).** Es ist dann nur verwunderlich, daß Steffens der Versammlung keine solche Resolution vorgelegt hat; die Gelegenheit dazu war doch durchaus günstig. Nun, wir wissen ja, daß Steffens und seine Freunde zwar immer tüchtig die Backen aufblasen, es ist aber stets nur Luft dahinter. Doch die Opposition im BAV. fürchtet diese Winde und ihre Erzeuger nicht. Sie wird auch in Zukunft beweisen, daß sie die jeweilige Situation besser überschaut und praktischer zu arbeiten versteht, als die „Strategen" von der Art Steffens und seiner noch „größeren" Freunde.

Nach dem Streik

Bergarbeiterversammlung, Zahlstelle Mücheln

A.-K. Am Sonntag, dem 13. November, fand eine öffentliche Bergarbeiterversammlung der Zahlstelle Mücheln statt. Als Referent war der Kamerad Geks, Merseburg, erschienen. Auf der Tagesordnung stand nur ein Punkt: „Verbandsangelegenheiten."

Der Kollege Geks schilderte die Entstehung des Verbandes von 1889 und die Entwicklung bis heute. Besonders hob er die Schwierigkeiten seitens der christlichen Verbände, die der Bergarbeiterverband zu bestehen hatte, hervor. In seinen Ausführungen kam er auch auf 1923 zu sprechen, wie der Verband der Bergarbeiter damals zerrissen wurde, **und wie sich jetzt wieder die revolutionären Kräfte zeigten, um dem Verband wieder Ansehen zu verschaffen.** (Besonders lobte er das Geleistet, außer Neumark, wo sich die christlichen Gewerkschaften mit Hilfe der Pfaffen ein Nest zu bauen versuchen.) Er wies auf die Errungenschaften des Bergarbeiterverbandes hin: Arbeitszeitverkürzung, Lohnerhöhung, Urlaubsfrage. Weiter kam er auch auf dem kaum verflossenen Streik zu sprechen und bezeichnete die Versammlung als lau besucht. Anwesend waren vielleicht 12 Prozent der Zahlstelle. Die Ursache des schwachen Besuches konnte er sich nicht vorstellen. Auch gab er zu, daß der Verband optimistisch zu diesem Streik gestanden hätte, sich aber nachher das Gegenteil zeigte. Auch forderte er die Kumpels auf, weiter das Zuvertrauen zu dem Verband zu wahren. Dann sprach er noch über Vorbereitungen zu der Arbeitszeitfrage im Frühjahr.

Als erster Diskussionsredner meldete sich der Genosse Gerndt. Er ging gleich auf das Verhalten des Verbandes 1923 ein und kritisierte scharf die Taktik, die der Verband damals einschlug. Desgleichen betonte er, daß die Verbandsführer auch das Vertrauen zu den Mitgliedern haben sollen und ihre Forderungen als gerecht anerkennen. Auf die Anfrage des Genossen, ob es an dem, daß die Listen mit Unterschriften nicht an die Direktion der Grube II gesandt wurden, **gab Genosse Geks zu, daß es sich nur um ein Dutzend handle.** Weiter wurde kritisiert, daß der Verband nicht seinen Versprechungen nachgekommen ist betr. der

Unterstützung im Streik;

trotzdem 5 Millionen zur Verfügung gestellt wurden. Im ganzen wurden vom Verband nach den Ausführungen des Genossen Geks **14 000 Mark verausgabt** (eine Lappalie, gemessen an der Zahl der Streikenden). Zum Schluß forderte der Genosse Gerndt die Anwesenden auf, mitzuarbeiten, daß sich jeder, der im Bergbau beschäftigt ist, organisieren und sich auf die Seite der Opposition stelle, dann werden wir auch letzten Endes den Sieg davontragen. Zum Schluß sprach Genosse Schröder über die IAH. und appellierte an die Solidarität eines jeden Arbeiters. Es wurden für die IAH. 3,80 Mk. gesammelt.

Den Großen mit Scheffeln, den Kleinen mit Löffeln

A.-K. Die Verhandlungen der Bergbauangestellten mit den Unternehmern über Gehaltszulage **haben nach Pressberichten**

zu keinem Ergebnis geführt,

und es soll demzufolge ein Schlichter eingesetzt werden. Wir glauben bestimmt, daß auf vielen Braunkohlenwerken eine Gehaltserhöhung sich als dringend notwendig erweist, da den dortigen Angestellten nicht, wie den auf den Plessaer Braunkohlenwerken beschäftigten, neben dem an sich schon reichlicheren Gehalt der Vorkriegszeit (gegenüber den Arbeitern), noch eine Menge sozialer Vergünstigungen vom Werke zugestanden werden. Neben dem Gehalt, welches schon über hundert Prozent des Bergarbeiterlohnes monatlich ausmacht, erhalten selbige noch eine ziemlich hohe Leistungsprämie, freie Wohnung, freie Feuerung, freies Licht, freie Knappschaftsbeiträge und freie Ackerbestellung. Bei den höheren Angestellten kommen gleichfalls noch die verschiedenartigsten Hilfstätte in Frage, welche gleichfalls vom Werk bezahlt werden. Wir glauben bestimmt, daß sich im angrenzenden Königreich Lubiaq und dem großen Eisenwerk Lauchhammer ein derartiger Sport nicht geleistet wird, wie auf unserem kleinen Werk. Wieviel auf den Plessaer Werken durch Unrentabilität noch im Argen liegt, darüber werden wir der Oeffentlichkeit in weiteren Artikeln Aufklärung geben.

Sollte nun aber der Werks- und Volksgemeinschaftsgedanke auf hiesigem Werke, wie er beim Festessen in der Werkskantine propagiert wurde, voll zur Geltung kommen, so müßte den unteren Angestellten ebenfalls eine Hilfskraft vom Werke bezahlt werden. Bisher mußten selbige ihre Dienstboten wohl von ihrem Gehalt bestreiten. Ein Arzt, welcher doch in die Hütten der Armen, wie in die Paläste der Reichen kommt, soll sich über die unverschämten Lohnforderungen erregt haben. Wir möchten selbigen einmal unsern Lohnbeutel zur Bestreitung seiner wöchentlichen Bedürfnisse zur Verfügung stellen, wir glauben, er würde dann eines besseren belehrt werden. Also nicht so ungestüm, Herr Doktor, immer mit der nötigen Ruhe.

Nicht allein die Arbeiterschaft, sondern auch die Kleinbauern haben sich fast restlos zu der Ueberzeugung durchgerungen, daß beiden, sowohl dem Arbeiter wie dem Kleinbauer, von den Besitzenden noch das Weiße aus den Augen genommen werden soll. Die beiden letztjährigen Ueberschwemmungen der grünenden und blühenden Fluren durch die versuchenden Grubenwässer müssen erst recht den Kleinbauer ermahnen, Schulter an Schulter mit der Arbeiterschaft zu kämpfen zur Erringung einer besseren Zukunft.

Ein prüzelnder Unternehmer

Baustelle A. Eichstädt, Remsdorf

Eine besondere Marke und ein brutaler Mensch scheint der Bahnbauunternehmer August Fricke, Halle, zu sein. Wir als Proleten sind ja von Unternehmerwillkür schon allerhand gewöhnt, aber die Methoden des A. Fricke gehen über die Grenzen. Nicht genug damit, daß schon von seiten der Vorgesetzten angetrieben wird, kam am Freitag, dem 4. November, August selbst zum Lohnauszahlen. Er war in sehr aufgeregtem Zustande. — Ob August die paar Hungergroschen leihtun? Er schimpfte erst mit dem Vorarbeiter über die ungenügenden Leistungen. Er hätte die Leute nicht mehr genügend im Zuge, um noch mehr herauszupressen, wie bisher.

August Fricke ging noch weiter, wie einer der echten Deutschen und musterte seine ausgebeuteten Proleten. Er sagte zu unserem Kollegen Rein: „Was machen Sie denn da, Sie sind ja so ein dummer Mensch, wie ich überhaupt noch nicht auf der Baustelle gesehen habe." Der Kollege Rein machte August auf seine dummen Ausdrucke aufmerksam und wies darauf hin, daß er schon seit Besehen des Betriebes beschäftigt ist und alle vorkommenden Arbeiten versteht. Das war August zuviel und nach kurzem Wortwechsel packte er Rein an seine Gabel und schlug ihn ins Gesicht, daß Rein der Unterlieser blutete. Zum Schluß sprach Fricke noch die sofortige Kündigung aus. Darob große Empörung in der Kolonne und es setzte nicht viel und August hätte eine Wand bezogen, wie er noch nicht bekommen hatte.

Noch zu bemerken ist, Rein war Betriebsrat, und bei seiner sofortigen Entlassung, die er annahm, **waren Papiere und Geld sofort da,** obwohl andere Kollegen, die freiwillig aus der Arbeit scheiden, tagelang nach ihren Papieren laufen müssen. In dieser Angelegenheit müßte die Firma doch eine andere Taktik einschlagen, andernfalls wir mit anderen Mitteln vorgehen Arbeiter, haltet die Augen auf, und August raten wir, in Zukunft als Mensch auf der Baustelle zu erscheinen, andernfalls wir zu anderen Maßregeln greifen müssen. Fricke sollte lieber dafür sorgen, daß witterungsdichte Buden auf die Baustelle kommen und nicht, daß wir Proleten den Unbilden der Witterung ausgesetzt sind und unser Stückchen Brot bei der jetzigen Jahreszeit im Graben verzehren müssen. Alles dies kann nur beseitigt werden, wenn wir fest zusammenstehen, einzeln sind wir nichts, vereint sind wir alles.

Zur Krankenkassenwahl in Weißenfels

Reformistische Gaunereien

Es ist von großem Interesse zu erfahren, daß es in Weißenfels möglich war, eine andere freigewerkschaftliche Liste zur Vertreterwahl, **neben der Kartellliste,** aufzustellen. Allerlei Mätzchen und Schiebereien der reformistischen Gauner um Saupe und Genossen werden uns Feld geführt, um diesen Schritt zu „begründen". „Das Kartell hat die Parität usw. nicht gewahrt, deshalb sehen wir uns gezwungen eine eigene Liste aufzustellen", so argumentiert diese politische Gaunergesellschaft.

Wie war es in Naumburg? Dort stellte das Kartell eine rein reformistische Liste auf und trat den Gedanken der Parität mit Füßen. Verhandlungen mit dem politisch korrumpierten Judas Rublack führten zu keinem Resultat, denn er erklärte, das machen wir wie wir wollen. Die Opposition reichte darauf eine eigene Liste ein. Darauf großes Geschrei bei den Sozialkumpanen. „Der ADGB. hat beschlossen, nur freigewerkschaftliche Listen vom Kartell zuzulassen. Wir fordern Euch auf, die Liste zurückzuziehen, sonst werdet Ihr aus der Gewerkschaft ausgeschlossen", schrien diese Helden. **Die Liste wurde nicht zurückgezogen.** Die für die Sonderliste angegebene Stimmenzahl reichte dann auch an die der Reformisten heran. Das verstößt natürlich gegen die gewerkschaftlichen Richtlinien, und prompt seilteten sie das Ausschlußverfahren gegen die oppositionellen Kandidaten ein. Behörde, Schiedsgerichte usw. stehen ein und enbeten zum Teil mit einer Blamage für sie. Ein Genosse vom DMW. erhielt eine Rüge.

Was sagt nun der große „Stratege" Wernicke zu den Weißenfelser Schiebung? Hat er sich doch sofort in Naumburg gemeldet. Wir empfehlen dem Weißenfelser Kartell dasselbe zu tun, wie es die reformistischen Gauner in Naumburg gemacht haben. Gilt vielleicht für diese Verrätergesellschaft das Motto: „Wenn zwei dasselbe tun, ist es doch nicht dasselbe?" Klopft ihnen auf die Finger, diesen Zerstörern der gewerkschaftlichen Einheit.

Ein Gernegroß bei der Berliner A.-G. für Bauausführungen

Zu der unter obiger Ueberschrift in der Beilage „Aus den Betrieben" vom Donnerstag, dem 10. November, veröffentlichten Notiz geht uns von dem Obmann der Baustelle Mauerstraße nachfolgende Zuschrift zu:

Zu den in dem Artikel geschilderten Zuständen auf der Baustelle Mauerstraße machen sich einige Erläuterungen notwendig, da die angezogenen Vorfälle sonst in einem ganz falschen Licht erscheinen. Zu den Entlassungen wäre zu sagen, daß dieselben notwendig waren, weil die Arbeit so ziemlich beendet ist. Die Entlassungen wurden im Einverständnis mit der Betriebsvertretung derart vorgenommen, daß die zuletzt eingestellten Arbeiter zuerst wieder entlassen wurden.

Die mehr oder weniger versteckten Angriffe gegen den Polier Schreck entbehren jeder stichhaltigen Begründung. Der Betriebsrat selbst hat des öfteren gesehen, daß dieser Polier alten Leuten unentgeltlich Abfallholz gegeben hat. Es ist deshalb auch nicht anzunehmen, daß Schreck von dem genannten Jungen einen Groschen genommen hat und demselben dafür Holz verabfolgte. Mitglieder der Belegschaft bestätigen des weiteren, daß bei Käufen von Abfallholz der Polier Schreck immer einen sehr annehmbaren Preis einsetzte.

Auch der Holztransport mit dem Hundegespann ist in der veröffentlichten Form für Nichteingeweihte absolut unverständlich. Die Dinge lagen so, daß verschiedene Bäume ausgerodet wurden und dieses Holz während der Mittagspause verschnitten und auch mit einem Hundegespann abgeholt wurde. Das Holz war einem invaliden Kollegen zugesprochen worden.

Wie aus Vorhergehendem ersichtlich, gewinnen die einzelnen Vorgänge dadurch, daß sie ins rechte Licht gerückt werden, ein etwas anderes Gesicht.

Der Obmann der Baustelle Mauerstraße.

Betriebsmord!

Zu Tode gedrückt

Auf der Grube von Voß verunglückte der 24jährige Arbeiter Katzschnarek von Teuchern tödlich. Er war in einem Kohlenbunker beschäftigt und scheint von nachstürzenden Kohlenmassen erdrückt worden zu sein.

Sitzung des Bitterfelder Ortsausschusses des ADGB.

Lebbin und Rupprecht für eine Einheitsfront mit den Hirschen — Die Geheimdiplomatie am Pranger

A.-K. Im Bericht über die vorletzte Sitzung des Ortsausschusses wiesen wir schon darauf hin, daß der Diktator aus der Steinstraße anscheinend von den Vorgängen betr. Vogler nichts gelernt hat und die Schiebereien hinter den Kulissen fortsetzen wird. Die letzte Sitzung brachte eine Bestätigung dieser Auffassung. Auf der Tagesordnung stand als Hauptpunkt:

Aufstellung der Liste zur Vertreterwahl der Ortskrankenkasse.

Trotzdem der Kollege Krause in der vorletzten Sitzung den Antrag gestellt hatte, zu diesem Punkt ein instruktives Referat zu halten, hielt es Lebbin nicht für notwendig. Die spätere Debatte zeigte dann auch den Delegierten ziemlich klar, warum Lebbin bei diesem Thema seine Weisheit für sich behalten wollte. Er hoffte nämlich dadurch die Kollegen später vor vollendete Tatsachen stellen zu können.

Lebbin brachte eingangs ein Schreiben des Afa-Kartells zur Kenntnis, in welchem bei der Aufstellung der Liste zur Vertreterwahl um Berücksichtigung der Angestellten ersucht wurde. Dies wurde einstimmig gutgeheißen. Ein zweites Schreiben war eingegangen vom Hirsch-Dunckerschen Gewerkverein. Darin wurde der Vorschlag gemacht, eine gemeinsame Liste aufzustellen. Was nach den Beschlüssen des Leipziger Gewerkschaftskongresses unterlaut ist, hat für die Bitterfelder Bonzen natürlich keine Gültigkeit. Lebbin, und in erster Linie der Betriebsrat der Anilin, Rupprecht, setzten sich sehr warm ein für eine gemeinsame Liste mit den Hirschen (!). Kollege Zieger wandte sich scharf dagegen. **Der Antrag kam zur Abstimmung und wurde mit 15 gegen 15 Stimmen abgelehnt.** Der Fabrikarbeiter angestellte Krause hielt es trotzdem für notwendig, nochmals sein Bedauern über die Ablehnung dieser Einheitsfront auszudrücken.

Bei der Aufstellung der Liste berücksichtigte man weniger die Fähigkeiten der Kandidaten, als ihre politische Organisationszugehörigkeit. Es sollen fast ausschließlich nur Kollegen Berücksichtigung, die das Mitgliedsbuch der SPD. in der Tasche hatten. Der KPD.-Kollege des DMW., welcher bis jetzt als Vertreter bei der Krankenkasse tätig war, wurde mit an letzte Stelle gesetzt. Ein ganz Teil Kollegen, die jahrelang in jeder Beziehung den Beweis erbracht haben daß sie die Interessen der Arbeiterschaft vertreten können, wurden überhaupt nicht wieder aufgestellt. **Diesellben Leute, welche sich sehr warm einsetzen für eine Einheitsliste mit den Hirschen, lehnen jedes Zusammengehen mit den im Verdacht der KPD.-Freundlichkeit stehenden Kollegen ab.**

Das nennt Lebbin: „Demokratie".

Währenddessen nun Lebbin schon frohlockte, seine Liste unter Dach und Fach zu haben, hatten sich im Hintergrund drohende Gewitterwolken zusammen. Den Delegierten fiel es auf, daß die Gewerkschaftsangestellten mit Ausnahme der Fabrikarbeiter nicht kandidierten. Aber bald war es durchgesickert: **Eine neue Schieberei ist im Gange.** Lebbin, Normann usw. halten sich in Reserve für die Besetzung der Vorstandsposten. Es folgte eine dementsprechende Anfrage des Kollegen Keller. Lebbin gibt ausweichende Antwort.

„Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten."

Auch Lebbins Parteigenossen muß einmal der Geduldsfaden reißen. Kollege Krause brachte dann auch in etwas versteckter Form Anwürfe gegenüber einigen Personen vor, die Lebbin bestimmt einige schlaflose Nächte bereitet haben. Obwohl keine Namen genannt wurden, wußte jeder keine Schnellappen tragende Delegierte: Diese Anwürfe gelten in schon längst berechtigter Weise Lebbin und Normann. Kollege Krause sprach das aus, was man sich hintenherum schon lange zugeflüstert hatte. Er verlangte Klarheit über die Besetzung des Vorstandes. Man sollte in Bitterfeld endlich einmal aufhören, mit versteckten Karten zu spielen. Die hier von gewissen Personen betriebene Sucht auf Aemter kann man nur noch als Postenjäagerei bezeichnen. Die Geschäftsführung des Vorsitzenden muß jedenfalls eine ganz energische Aenderung erfahren.

Lebbin war durch diese Ausführungen derartig nervös geworden, daß er statt der verlangten Aufklärung über Vorstandswahlen, allgemeine Bestimmungen über Vertreterwahlen zur Verlesung brachte. Als aber der Kollege Krause einmal kurze Zeit die Sitzung verließ, benutzte Lebbin die Zeit, um seine bisher gegen KPD.-Kollegen angewandte persönliche Hetze auch gegen Krause anzuwenden.

Das schlug dem Faß den Boden aus.

Haben doch gerade daran auch seine Parteigenossen die gemeine, persönliche Kampfesweise Lebbins erkannt. Kollege Wolfram wandte sich dann auch scharf gegen diese Methode. So mußte also Emil feststellen daß trotz seiner angewandten politischen Kunststückchen, einer nach dem anderen von ihm abrückte. Nachdem er nun lange ergebnislos und aufgeregt in Gesetzbüchern herumgeblättert hatte, schloß er die Debatte mit dem Hinweis, daß er

gegen Angriffe von rechts und links gefeit

sei. Das heißt also nichts anderes als: **Ihr könnt alle reden was Ihr wollt. Ich, Emil Lebbin, werde auch in Zukunft mit Hilfe meiner Cliquenwirtschaft jede die Arbeiterschaft betreffende Angelegenheit vom Geheimkabinett aus in der mir richtig erscheinenden Art und Weise diktieren. Im übrigen könnt Ihr mir alle in den Hobel blasen.**

Gewerkschaftskollegen! Sorgt dafür, daß dieser Mussolini nicht weiterhin seine arbeiterschädigenden Methoden fortsetzen kann. Sorgt für restlose Aufklärung und Organisierung und Aktivisierung der Arbeiterschaft! Gebt diesen Leuten bei den in der nächsten Zeit stattfindenden Ortsverwaltungswahlen die notwendige Antwort!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271117-18/fragment/page=0013

C. Führer durch die Geschäftswelt f'r Arbeiter, Angestellte und Beamte der S adt Halle a. d. Saale

Halle-Norden

ATLANTIC
Deutsche Seefischver riebs-Ges.
Tägl. frische See- und Flußfische, Räucherwaren und Marinaden
51 63

Karl Weber, Advokadenweg 20
gegenüber der Giebichensteiner Post
Zigarren, Zigaretten, Tabake
51569

Hans Eckert, Triftstraße 1 Lebensmittel
hausschl. Fleisch- u. Wurstwaren
51570

Arno Ulitzsch, Gr. Brunnenstraße 71
Bäckerei und Konditorei
Täglich Frische Backwaren
50164

Julius Klostermann
Advokatenweg 27
Feine Fleisch- u. Wurstwaren
50161

Wir
reinigen und färben
Damen- u. Herren-Garderobe
in bekannter guter Ausführung
Vereinigte Färbereien u. Wäschereien
Mauersberger, Galgenberg. Union, Giesert, G. m. b H.
Läden:
Geiststraße 15, Leipziger Straße 43
Große Steinstraße 1 -2, 11 und 34
Steinweg 25, Merseburger Straße 8
Schmeerstr. 11, Bernburger Str. 15
Landwehrstraße 7
Merseburg: Markt 15
51568

Rind- und Schweine-Schlächterei
ff. Wurstwaren
Emil Rammelt, Reilstr. 60
50702

Trikotagen, Strümpfe, Wäsche u. Strickgarne
D. Geminder
Bernburgerstr. 16
50149

Otto Zörner, Reilstr. 16
Kolonialwaren, Molkereiprodukte, prima hausschl. Wurstwaren
50137

S. Kanner
Reilstraße 18
Strümpfe, Wolle, — Wäsche, —
:: Handarbeiten ::
50136

Drogen Farben Parfümerien
Paul Möckel
Gr. Gosenstraße 12
50156

Rind- u. Schweineschlächterei,
ff. Fleisch- und Wurstwaren
Willi Dönitz
Triftstr. 30
50166

Otto Trümpler
Burgstraße 1
Bäckerei und Konditorei
51359

Rind- und Schweineschlächterei
ff. Fleisch- u. Wurstwaren
Karl Laue
Röderberg 7
50157

H. Krypehne
Advokatenweg 30
Kolonial-, Wurst- und Grünwaren
5015?

Karl Landgraf
Burgstr. 13
Bäckerei
50151

Rind- u. Schweineschlächterei
Wurstfabrik
Franz Kunze
Burgstr. 59
50150

Sämtl. Kolonialwaren
Spez.: Obst u. Gemüse
Schlegelmilch,
Burgstraße 72
Markthalle Nord
51560

Hausfrauen
kauft nur bei unseren Inserenten!

Halle-Zentrum

Alfred Voigt, Friedrichstraße 6
hausschlachtene Wurstwaren, Obst, Gemüse
51573

Optisches Institut
Paul Mäder, Leipziger Straße 39
Lieferant für Krankenkassen
Reparaturwerkstatt
51566

Egbert Bohne
nur Geiststraße 33, Ecke Harz
Zigarren, Zigaretten, Tabake
51564

Minna Beyer, Friedrichstr. 36
pa. frische hausschl. Wurstwaren
51574

Neu eröffnet! Neu eröffnet!
Lederausschnitt, Bedarfsartikel
Wilh. Kranig, Neue Promenade 14
51571

Rind- und Schweineschlächterei
Wilhelm Nietsch jr., Geiststr. 17
feinste Fleisch- und Wurstwaren
Spez.: Rouladen und Bierwurst
515 5

Uhren, Goldwaren
A. Kratz, Uhrmacher
vormals A. Schäfer
Jetzt Große Steinstraße 58
Reparaturen preiswert, gut und schnell
51562

Molkerei Nerbitz, Halle (Saale)
Freimfelder Str. 8 Freimfelder Str. 8
allerbeste Molkereiprodukte
Spezialität Joghurt-Milch
51558

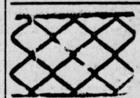
Funk-Genossen
gehören in den Arbeiter-Radio-Bund
und decken ihren ganzen Bedarf an Rundfunkmaterial im eigenen Heim, Delitzscher Straße Nr. 6 b
1557

Photo-Apparate
in jeder Preislage nur beste Fabrikate
Sämtliche Zubehörteile
preiswert und gut
Photo- u. Kino-Spezialhaus
Ballin & Rabe
Poststraße 11 Fernruf 26381
51567

Halle-Ost

Beerdigungs-Anstalt
Wilh. Lutze, Krukenbergstr. 7
Geschäftsstelle des deutschen Begräbnis-Versicherungsvereins
51289

Paul Seifarth
— Landsbergerstraße 51 —
Lebensmittel — Landwurstwaren
51274


4- und 6-eckige Drahtgeflechte
Fertige Drahtzäune
Verzinkte Stacheldr.
Billigste Bezugsquelle
Kleinverkauf
C. Müllers Ww. & Sohn. Halle, Magdeburger Str. 59
51572

Halle-Cröllwitz

Rind- und Schweineschlächterei,
W. Zörner, Weißenburgstr. 6/7
Spez.: Hausschlacht. Wurstwaren
1204

Alsleben

Schuhhaus A. Pfeiffer
Alsleben, Burgstraße 31
Billigste Bezugsquelle für Schuhwaren aller Art
51387

Kaufhaus Peter Strecker
Markt 2 Markt 2
51530

Kolonialwaren, Spirituosen, Tabak
Zigarren, Zigaretten, Fischwaren
J. Kämmerer, Alsleben
51384

Tabakwaren, Schokoladen, Kakao, Keks, Zuckerwaren
G. Bredow, Alsleben, Markt 13
51386

Paul Kühlewind, Alsleben
Kolonialwaren, Eisenwaren, Wirtschaftsgegenstände
51385

Eduard Jänicke
Belfortstraße 1 Belfortstraße 1
Obst, Gemüse, Kartoffeln, Kohlenhandlung
51203

Kolonialwaren, Mehl- und Futterartikel
Albert Schulze, Belfortstraße 1
5129?

Lebensmittel, Kohlen, spez. hausschl. Fleisch- u. Wurstwaren
August Richter, Weißenburgstraße 1
51291

Bäckerei und Konditorei
Otto Martin, Dölauer Str. 2
51293

Hausfrauen! kauft nur bei unseren Inserenten!

Nur eine Anzeige

im „Klassenkampf"
und Sie sind unser ständiger Inserent!

Ammendorf

Kaufhaus Renner & Co.
Arbeiterbekleidung und Schuhwaren in großer Auswahl
50734

Gustav Godehardt
Hüte, Mützen, Herrenartikel, Berufskleidung
5073?

Fahrräder, ★ Eisenwaren, ★ Leder
Ernst Adam, Regensburger Str. 3
50733

Paul Schmidt, Regensburger Str. 92
Rind- und Schweineschlächterei
51472

Gasthaus Radewell, Inh.: Paul Werther
empfiehlt seine irdl. Lokalitäten
Neue Bewirtung Neue Bewirtung
51471

Bäckerei Franz Thiele
Richard-Loesche-Straße 10
50591

Nietleben

G. Mehl, Eislebener Straße 25
Kolonialwaren
51575

Wettin

Reserviert

Dürrkopp-Nähmaschinen bei Wochenrate Mk. 3,— Teilzahlung sowie Fahrräder empfiehlt Franz Fahrmeyer
51100

Brot- u. Feinbäckerei
Otto Lüder
Johannisstraße 2
51102

Albert Glaser Brot- und Feinbäckerei Könnersche Str. 73
51099

Könnern-Hettstedt

Mechan. Wäsche- und Schürzenfabrik
Sally Lewy, Bernburg, Markt 8/9
Filialen: Könnern, Hettstedt, Sandersleben, Leimbach
51588

Döllnitz

Der Kenner trinkt Döllnitzer Hanisch-Gose von Hanisch & Neumann
50731

Gasthof „Palmbaum"
Restaurationsbetrieb
☆ Tanzsaal, Freitags Kino ☆
50732

Albert Torgau, Hallesche Str. 22
Rind- und Schweineschlächterei
51474

Fahrräder, Nähmaschinen, Reparaturen,
Bequeme Teilzahlung
Paul Angermann, Regensburger Str. 42
50600

Bäckerei
Gustav Rauschenbach, Postplatz
Stets frisches Landbrot
50599

Döllnitzer Warenhaus Otto Schneller
Hallesche Straße 18 Hallesche Straße 18
51473

Oskar Gröbel
Kirchplatz 4
Lager sämtlicher Bedarfsartikel
50598

Gustav Kloß
Regensburger Str. 18
● Kolonialwaren sowie alle Bedarfsartikel
50601

Sparkasse
Kreisbank des Saalkreises
Halle a. d. S., Große Steinstraße 20
Zweigstellen in:
Ammendorf, Könnern, Löbejün, Wettin
Beesenlaublingen, Niemberg
Annahme von Spareinlagen auf mündelsicherer Basis gegen zeitgemäße Verzinsung. Erledigung bankmäßiger Geschäfte
51561

Löbejün

Konsumverein Löbejün
Arbeiter, deckt Euren Bedarf nur im eigenen Geschäft. Dieses ist der Grundstein zur proletarischen Wirtschaft
5 653

Paul Brandenburg Löbejün
Fachdrogerie, Farbenfachgeschäft
Stets billigste Bezugsquelle auch für alle Kolonialwaren, Tabakwaren, Spirituosen
Plötzer Tor 12 Plötzer Tor 12
50651

Herren- Damen- u. Kinderkonfektion
Manufaktur- und Schnittwaren
Margarete Lackmann, Ringstr. 6
50652

L. Birkhold, Inh.: W. Fuchs, Löbejün
Hallesche Str. 28 Hallesche Str. 28
Beste u. billigste Bezugsquelle für Lebensmittel. Großes Lager in Eisenwaren, Haus- u. Küchengeräten, Drahtgeflechten, Oefen und Herden
50643

Reserviert Nr. 1
50644

Rind- und Schweineschlächterei
Wilhelm Heyer
Fernspr. 351 Fernspr. 351
Tägl. frische Fleisch- u. Wurstwaren
50648

Rest. „Zur Börse" Inh. F. Dobritz Kochs Tor 12
50350

Rind- u. Schweineschlächterei
Anna Rust Fernsprecher Nr. 390
Täglich frische Fleisch- u. Wurstwaren
50645

Schuhwaren und Herrenkonfektion
sowie Schuh-Reparatur-Werkstätte
empfiehlt preiswert und gut
Martha Conrad, Mühlentor 5
50646

Fritz Deparade, Löbejün
Markt 6 ★★ Markt 6
empfiehlt ff. Fleisch- und Wurstwaren
50649

Lebensmittel, Haus- u. Küchengeräte u. Emaillewaren liefert preisw. u. gut
Carl Lauf, Karl-Löbe-Straße 8
50641

Schuhwarenhaus u. Reparaturwerkstatt Arthur Müller Hallesche Str. 9
50642

Brot- und Feinbäckerei Gustav Brockhausen Lange Str. Nr. 18
50647

Sie müssen doch
mit den Massen der Konsumenten in steter Verbindung sein, wenn Sie einen schnellen und hohen Umsatz erzielen wollen. Die große Masse der Käufer rekrutiert sich aus der Arbeiterschaft, den Angestellten und Beamten. Die kommunistische Presse ist in diesen Kreisen die führende. Benutzen Sie diese Gelegenheit zum
Inserieren!

Könnern

Bäckerei u. Konditorei
Louis Wunderlich, Untere Braunschweiger Str. 1
51210

Gustav Thiele
Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophone
elektrische Installation
51211

Zigarren, Zigaretten, Tabake
erstklassige Qualitäten, empfiehlt
Otto Kreidner, Thorweststr. 10
51216

Brot- und Weißbäckerei
Herm. Rothe, Markt 3
51220

Obst, Gemüse u. Südfrüchte
Emil Sturm, Thorweststraße 14
51207

Schuhwaren
Maß- und Reparatur-Werkstätte
E. Klemme, Rothenburger Str.
51221

Paul Säcker, Könnern
Herren- u. Knabenanzüge Arbeitsbekleidung, Hüte Mützen Pelzwaren
und sämtliche Herren-Artikel
51219

Paul Junge
Manufakturwaren, fert. Damenmäntel Damenkleider, Wäsche, Metallbettstellen in allen Größen, Fertige Betten u. Bettfedern u. w.
Untere Braunschweiger Straße 12
51213

Willi Böttger, Heilige-Geist-Str. 14 Friseur
für Dam. u. Herr. Sämtl. Parfümerien u. Toilettenartikel
51217

Ludwig Hellwig
empf. ff. Fleisch- und Wurstwaren
51215

Paul Behrendt
Könnern, Poststraße 27
Kolonial-, Manufaktur- und Eisenwaren
Haushaltungsartikel Oefen
51212

Rind- und Schweineschlächterei
ff. Wurstwaren
● Otto Eising ●
Untere Braunschweiger Straße 10
51098

Rind- und Schweineschlächterei
ff. Wurstwaren elektr. Betrieb
Aug. Bennemann, Neumarkt 12
51206

Maßschneiderei u. Berufskleidung
Richard Breiter Ob. Braunschweiger Str 24
51222

Otto Lederbogen
Könnern, Heilige-Geist-Straße 15
Kolonial-, Kurz- u. Eisenwaren
Wirtschaftsgegenstände
51215

Manufaktur- und Schnittwaren
Wilhelmine Bücking, Hallesche Str. 2?
51218

Bau- und Möbeltischlerei und Kinderwagen
Albert Jungmann
Markt 9
51228

Schweineschlächterei
Spez. hausschlacht
★ Wurstwaren
Aug. Knorr
Obere Braunschweiger Straße 23
5120?

Bernhard Hüther, Könnern
Untere Braunschweiger Straße 7
Kolonialwaren, Fische u. Delikatessen
51214

Inserenten! Fordert Offerten über Drucksachen ein

Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, e. G. m. b. H., Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14. Tel.: 21045, 21047, 22251. Unsere Vertreter stehen zu Diensten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271117-18/fragment/page=0014